X. Jahrgang. Nr. 61. Donnerstag, den 3. März 1881.

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Bródy.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach aufliegendem Tarif. Redaktion und Administration: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

Fürst Bismarck und Griechenland.

Budapest, 2. März.

Der deutsche Reichskanzler lehnt heute in seinem intimsten Organe jede Verantwortung für den Ausgang der jetzt am goldenen Horn zwischen den Botschaftern der Mächte und den türkischen Staatsmännern gepflogenen Verhandlungen über die griechisch-türkische Grenzfrage ab. Der betreffende Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" erklärt es zunächst für unrichtig, von einer „Mission des Grafen Hatzfeld" zu sprechen. Von Göschen und anderen Botschaftern aufgefordert, hätte Fürst Bismarck wohl Rathschläge über das in Stambul zu beobachtende Verfahren ertheilt, doch hätten diese Rathschläge nur den Charakter des „Gutachtens eines Sachverständigen". Die Kabinete hätten dem Rathschlage prinzipiell zugestimmt, nur einzelne Regierungen hätten Einwendungen gegen Details erhoben. Es falle der deutschen Politik nicht bei, eine Führerrolle im Orient zu erstreben und damit eine Verantwortung zu übernehmen; Deutschland habe im Orient kein anderes Interesse, als die Erhaltung des Friedens, und würde die Uebereinstimmung der Kabinete zu keinem praktischen Ergebniß führen, so würde Deutschland davon am wenigsten berührt werden. — Aus dem Offiziösen in's Deutsche übersetzt, lautet der Artikel: Bei dem neuen diplomatischen Feldzuge ist kein Lorbeer, nur Blamage zu erwarten; für letztere dankt Graf Bismarck und darum lehnt er die Ehre ab, der Hahnemann zu sein, der voran geht, weil er „die Wasserstiefeln anhat." Vielleicht soll auch eine nicht ganz zu verbergende Eifersucht Frankreichs beschwichtigt werden, dessen Stimmung in Folge des Fiasko's reizbar ist, welches Barthélemy mit seinem wohlgemeinten Schiedsrichter-Projekt geerntet hat; aber der Hauptzweck ist doch die Zurückweisung jeglicher Verantwortlichkeit für den Verlauf der Dinge unten auf der Balkan-Halbinsel.

Der mit Göschen's und Hatzfeld's Rückkunft begonnene diplomatische Feldzug in Konstantinopel ist vorläufig nicht über die von den Botschaftern gestellte Anfrage gediehen, welche territorialen Konzessionen die Pforte über die im Rundschreiben vom 3. Oktober v. J. angebotenen hinaus machen wolle. Der Divan beräth jetzt über die zu ertheilende Antwort. Was bisher über letztere gemeldet worden, war eitel Kombination. Immerhin ist es denkbar, daß die Pforte einige weitere erhebliche Abtretungen in Thessalien, namentlich die ölgesegnete Ebene von Larissa und vielleicht auch Trikala und das Land bis zur Salambria-Mündung anbietet — nicht weil sie den Krieg fürchtet, sondern weil sie weiß, einerseits, daß alle türkischen Siege nur nutzloses oder doch ausschließlich der Ehre dargebrachtes Vergeuden von Menschenleben und Geld wären, sintemal Europa die Verkleinerung Griechenlands nicht dulden, dagegen die Verkleinerung der Türkei doch erzwingen, andererseits, daß die griechische Regierung doch jede Abtretung zurückweisen würde, welche nicht das ganze, dem Königreich der Hellenen auf der Nachkonferenz leichtfertiger Weise zugestandene Gebiet umfassen würde. Komunduros hat zwar auf die Ermahnungen der Botschafter, nicht die Konstantinopler Verhandlungen durch ein kriegerisches Vorgehen zu stören, zustimmend geantwortet; aber er hat gleichzeitig in der Kammer erklärt, keine territoriale Cession anzunehmen, welche hinter der in Berlin stipulirten zurückbleiben möchte. Die griechische Heroenpose ist allerdings einstudirt, aber auch zur Komödie würden die Schreihälse nicht den Muth haben, wenn nicht unablässig anstachelnd hinter ihnen England und Italien ständen. Wir haben wohl letzter Tage in der Ballplatz-Journalistik wiederholt lesen müssen, daß England seine Sonderstellung aufgegeben, sich jetzt in der griechischen Frage den mitteleuropäischen Mächten und Frankreich angeschlossen, die griechischen Protektionsgesuche zurückgewiesen hätte und was dergleichen schöne Dinge mehr sind; aber das jüngste englische Blaubuch hat (wie wir vorgestern mitgetheilt haben) mit rührender Naivetät ausgeplaudert, wie zweideutig und hinterhaltig die britischen Friedensbemühungen in Athen gemeint sind. Was auch die Türkei abzutreten bereit wäre, man wird damit nicht zufrieden sein.

Der Winter droht, bis in den Kalenderfrühling hinein zu dauern; die diplomatischen Verhandlungen werden voraussichtlich noch ein Weilchen länger dauern, weil die französische Regierung jetzt die Ausfuhr von Waffen und Munition hintertreibt, sonach das hellenische Kriegsministerium sich an englische Fabrikanten und Lieferanten wenden muß. Und diese möchten geringe Vorräthe besitzen, weil sie so viel an die Basuto's, Transvaal-Boëren, Aschanti's und sonstige Feinde ihres Vaterlandes geliefert haben. Sonach wird die frühestens für nächste Woche zu erwartende türkische Antwort seitens der Botschafter einem eingehenden Studium unterzogen, es werden Instruktionen von den Kabineten eingeholt und all' die üblichen diplomatischen Formalitäten erfüllt werden. Zweifellos wird man das türkische Anerbieten für ungenügend erklären. Wie es scheint, wird der alte, früher von Berlin aus lancirte Plan, statt der strittigen Theile von Epirus und Thessalien Kreta an Griechenland abzutreten, wieder aufgenommen werden. Darin möchte der von Bismarck ertheilte „Rathschlag eines Sachverständigen" bestehen. Wir schließen das aus dem Umstande, daß die „Politische Korrespondenz" jetzt von Unzufriedenheit und Aufständen anläßlich der Steuereintreibung — nicht in der Herzegowina, sondern auf Kreta zu melden weiß. Der geniale Wiener Erfinder hat ganz vergessen, daß die Kretenser vom Steuerzahlen befreit sind, aber wir entsinnen uns sehr wohl, daß dasselbe Organ von Steuerdruck, Gräueln, Erpressungen, Aufständen in Bosnien stets zu berichten wußte, wenn Graf Andrássy der Pforte etwas am Zeuge flicken wollte. Die „Aufstände" der Kandioten sollen also den Vorwand und den Nachdruck für das Tauschprojekt liefern. Aber die Annahme desselben in Stambul und Athen ist schwer denkbar; die Türkei hat für die Festhaltung Kreta's zu viel Blut vergossen, als daß sie die pazifizirte Insel gutwillig abtreten würde, und für die Griechen ist Kandia keine Etappe auf dem Wege nach Byzanz.

Und wenn dem anders wäre, wenn wirklich ein Konstantinopeler Konferenz-Protokoll zu Stande

Vom Nationaltheater.

Budapest, 2. März.

Ein Duell als Leitmotiv in einem Drama zu verwenden, ist jedenfalls zeitgemäß, aber dieses Motiv allein macht noch kein Theaterstück. Wir haben das heute schmerzlich genug in dem einaktigen Schauspiele „A párbaj" erfahren, das als Erstlingswerk des jugendlichen Schriftstellers Koloman Porzsolt in Szene ging. Dem Autor muß man seine Jugend und Unerfahrenheit auf der Bühne als Milderungsgründe anrechnen, aber an das Dramenbeurtheilungs-Komité des Nationaltheaters möchte man die Frage richten, was in aller Welt denn für die Aufführung dieser — Naivetät sprach? Man höre den Inhalt: Arthur Berényi hat einen Mann, der ihn thätlich beleidigte, im Duell erschossen und dann, mit dem Fluche der Witwe des Gefallenen beladen, zehn Jahre im Auslande verlebt. Nun ist er zurückgekehrt, um ihre Verzeihung zu erbitten; denn auf die Hand ihrer Tochter Jolán, die er im Institut kennen gelernt hat und anbetet, wagt er nicht zu hoffen. Die Witwe weist ihn entrüstet von sich, nennt ihn einen Mörder und er eilt, nachdem er von Jolán Abschied genommen, mit der Absicht fort, sich umzubringen. Nun erfährt aber die Witwe, die bisher von der Wohlthätigkeit eines alten Onkels zu leben meinte, daß Alles, was sie umgibt, Berényi gehöre, daß dieser dem alten Herrn verboten, jemals den Namen dessen zu nennen, dem sie ihre bequeme Existenz verdankte. Mit einem Male denkt nun die gute Frau ganz anders von Berényi, hält ihn für den edelsten Menschen, läßt ihn aufsuchen und, da man ihn glücklicher Weise noch unversehrt findet, bittet sie ihn, Hand und Herz ihrer Tochter anzunehmen. Damit fällt der Vorhang. Nicht nur die Unbeholfenheit der Mache und die Oberflächlichkeit der psychologischen Vorgänge, sondern auch die durchwegs primitive Diktion, welche z. B. den tiefen Gedanken, wie viel ein reicher Mann zu thun in der Lage ist, wiederholt variirt und sich bei Beurtheilung der Duellkrankheit auf einige abgegriffene Schlagworte beschränkt, stempeln die Novität zu einem schwächlichen Produkte, das nur in einer und der anderen Situation einen Funken Talents verräth. Die Darsteller thaten ihr Bestes, um das Schauspielchen über Wasser zu halten und wohlwollende Hände applaudirten sogar den Autor vor die Rampen; Herr Bercsényi als Regisseur dankte. — Den Schluß des Abends bildete das Lustspiel „Nöi harcz" (Frauenkrieg), in welchem einige Rollen neu besetzt waren.

* * *

Wir erhalten die folgende Zuschrift: „Herr Redakteur! Ich las am Sonntag das Wochen-Repertoire des Nationaltheaters und fand Gutes und Schlechtes, wie in jeder anderen der zweiundfünfzig Jahreswochen; ich sah auf den Theaterzettel vom Tage und erblickte Gregor Csiky's „Mukányi". Und doch ist die jetzige Woche nicht eine, von denen zweiundfünfzig ein Jahr machen, und war der letzte Sonntag kein gewöhnlicher Sonntag. Der Tag, die Woche stand unter dem Zeichen eines einzigen Namens, und so weit der freie Gedanke, so weit das schöne Wort je gedrungen, so weit mußte in diesen Tagen der Name gefeiert werden: es ist der Name Victor Hugo. Welche Sprache immer die dramatische Muse spreche, sie ist im mächtigen Faltenwurfe Hugo'scher Verse über die Bühne geschritten. Und so wie Hugo allen Geistern gehörte, so gehörten am Tage der Hugo-Feier alle Geistesstätten Hugo. In ihren Priestern ehrt man die Kunst. Unsere Presse begriff dies, unsere Bühne begriff es nicht. Unsere Presse hat in schöner Einmuth korporativ an den Dichter geschrieben — und doch hat Hugo keine ungarische Zeitung aufgesucht, als Leser, als Schreiber; unsere Bühne aber hat am Festtage des großen Mannes — Gregor Csiky einen braven Mann sein lassen. Ja, wenn man in Wien so etwas, wie eine Hugo-Woche, gemacht hätte, da wäre Hugo auch für uns erstanden. So aber schweigt Wien, und wir schwiegen auch, weil uns jede Initiative fehlt, selbst dann, wenn es gilt, den lebhaften Sympathien zwischen Ungarn und Frankreich Ausdruck zu geben. Es war ein günstiger Anlaß dazu und wir haben ihn unbenützt vorüberrauschen lassen."

Vom Feste Victor Hugo's.

Von dem glänzenden Feste Victor Hugo's sind noch manche interessante Detais nachzutragen. Zur Ergänzung unseres ersten, telegraphischen Berichtes theilen wir hier vor Allem die Rede, welche der Dichter an die Deputation des Pariser Munizipalrathes hielt, im Wortlaute mit. Hugo sagte:

„Ich grüße Paris.

Ich grüße die ungeheuere Stadt.

Ich grüße sie, nicht in meinem Namen, denn ich bin nichts; aber im Namen von Allem, was hienieden lebt, urtheilt, denkt, liebt und hofft.

Die Städte sind heilige Stätten. Sie sind die Ateliers der göttlichen Arbeit. Die göttliche Arbeit ist die menschliche Arbeit. Sie bleibt menschlich, so lange sie die Arbeit des Individuums ist; sobald sie die Arbeit der Allgemeinheit wird, sobald ihr Ziel größer ist, als ihr Arbeiter, wird sie göttlich. Die Arbeit auf dem Felde ist menschlich, die Arbeit der Städte ist göttlich.

Von Zeit zu Zeit markirt die Geschichte eine Stadt. Dieses Zeichen ist einzig. Die Geschichte hat in 4000 Jahren nur drei Städte, welche alle Kraft der Civilisation entfaltet haben, so bezeichnet. Was Athen für das griechische Alterthum, was Rom für das römische Alterthum war, ist Paris heute für Europa, für Amerika, für die ganze civilisirte Welt. Das ist die Stadt, und das ist die Welt. Wer an Paris das Wort richtet, richtet das Wort an die ganze Welt, urbi et orbi.

Und so grüße ich, der auch sein Theil an dem Rechte Aller hat, im Namen der Städte, im Namen aller Städte, der Städte Europa's und Amerika's und der gesammten civilisirten Welt von Athen bis Newyork, von London bis Moskau, in deinem Namen, Rom, in deinem Namen, Berlin, dich, du heilige Stadt Paris und glorifizire dich mit Liebe."

Selbstverständlich sind Victor Hugo auch aus dem Auslande massenhaft die Gratulationen zugekommen. Die Boten des Telegraphenamtes brachten Hunderte Depeschen auf einmal, welche von Verehrern des Dichters in allen Welttheilen an ihn gerichtet wurden. Besondere Adressen liefen ein von den Franzosen in San Francisco, von der königlichen Akademie der Wissenschaften und der Gesellschaft der Schriftsteller in Lissabon, dem Journa-

Die heutige Nummer umfaßt vierzehn Seiten.

kommen und die Pforte und Griechenland dasselbe unterzeichnen würden, so hätte Griechenland damit einen Landzuwachs nur — auf dem Papier erhalten. Sein Einmarsch würde die zweite Auflage des bosnischen Krieges herbeiführen, und das Königreich der Hellenen kann nicht, wie unsere Monarchie gethan, 300,000 Mann vorzüglicher Truppen, sondern höchstens 50,000 Rekruten in's Feld schicken. Es würde sonach ein furchtbares Würgen entstehen, viel schrecklicher und andauernder, als der offene Krieg wäre, und das blutige Ringen würde lange genug dauern, um Bulgarien, Ostrumelien, das die Reserven seiner Miliz einberuft, und Mazedonien, wo schon bulgarische Komités organisirt werden, in den Waffentanz mitzureißen. Die Diplomaten haben in Berlin so viel gesündigt, daß ihre Sünden wohl nur mit Blut abzuwaschen sein werden — leider nicht mit Diplomaten-, sondern mit Völkerblut.

Budapest, 2. März.

⁂ Beide Häuser des **Reichstages** werden morgen, am 3. d., um 12 Uhr Mittags, Sitzungen halten.

⁂ In der heutigen **Konferenz der Regierungspartei** hat der Minister Bedekovics die Antwort skizzirt, welche er auf die vom Abgeordneten Joseph Madaráß eingebrachte, die Benennung Kroatiens, Slavoniens und Dalmatiens betreffende Interpellation ertheilen wird. Die Konferenz nahm den Inhalt der Antwort zur Kenntniß. Außerdem meldete der Abgeordnete Istóczy die Interpellation an, welche er in Betreff des Verbotes der antisemitischen Studentenversammlung demnächst im Abgeordnetenhause einbringen wird.

⁂ In der heutigen Sitzung der Schlußrechnungskommission des Abgeordnetenhauses wurde beschlossen, die bekannte Streitfrage über das **ungarische Prämienanlehen** vom Berichte über die Schlußrechnungen von 1879 zu trennen, den letzteren schon morgen dem Abgeordnetenhause zu unterbreiten, die Prämienanlehens-Frage aber erst dann weiter zu berathen, wenn Graf Melchior Lónyay die gewünschten Aufklärungen ertheilt haben wird. In dieser Angelegenheit wurde eben in der heutigen Kommissionssitzung eine Zuschrift des Grafen Lónyay verlesen, in welcher er sich bereit erklärt, die an ihn gerichteten Fragen zu beantworten. Diese Fragen beziehen sich darauf, welche Motive ihn leiteten, als er mit dem Wiener Bankverein ein, den ursprünglichen Vertrag vom 12. April 1870 modifizirendes Nachtrags-Uebereinkommen schloß, und weshalb er dies ohne Mitwirkung des Ministerrathes that? Graf Lónyay erklärte nun, er könne diese Fragen, da sie sich auf Ereignisse beziehen, welche vor elf Jahren stattfanden, aus dem Gedächtnisse nicht mit der jedenfalls wünschenswerthen Präzision beantworten; die Kommission möge daher veranlassen, daß ihm alle auf die fragliche Angelegenheit bezüglichen Ministerrathsprotokolle und die im Finanzministerium vorhandenen amtlichen Aktenstücke zur Durchsicht überlassen würden. Die Kommission wird nun bei der Regierung die erforderlichen Schritte thun. Erwähnenswerth ist noch, daß Graf Lónyay in seinem Schreiben bemerkte, es sei doch etwas im parlamentarischen Leben sehr Ungewohntes, einen Minister wegen dessen, was er vor elf Jahren gethan, zur Rede zu stellen; nichtsdestoweniger wolle er dem Wunsche der Kommission nachkommen.

listenverein in Wien, den ungarischen Schriftstellern ꝛc. Die czechisch-slavische Gesellschaft ließ Victor Hugo ein reich gebundenes Buch überreichen, welches den Titel trug: „Basai Victora Huga" (Gedichte von V. H.). Es war dies jener Band der czechischen Uebersetzung seiner Werke, welcher die „Legende des Siècles" enthielt. Die „Gazetta de Noticias" in Rio Janeiro hat drei Delegirte nach Paris gesandt, welche dem Dichter eine Krone überreichten. Die internationale Friedensliga hat die folgende Adresse eingesandt:

„Theurer, hochverehrter Präsident!

Am 17. Juli 1851 haben Sie von der Höhe der Tribüne der französischen Kammer inmitten der Zornesausbrüche und der Sarkasmen der Rechten das prophetische Wort ausgesprochen:

„Die vereinigten Staaten von Europa."

Sechzehn Jahre später sind wir in Genf auf dieses Wort zurückgekommen, um es zu unserem Programme zu machen und es auf unsere Fahne zu schreiben.

Wir halten diese Fahne noch immer auf der Bahn zum Frieden, zur Freiheit und zur Gerechtigkeit hoch.

Heute bringen wir Ihnen unsere Gratulationen, unsere Segenswünsche, unsere brüderliche Huldigung dar.

Im Namen der Liga:

Lemonnier, Präsident; Laisant, A. Saffi, Couturier, Bratianu, Milkowski, Guérin, Terninger, Barnichon ꝛc. ꝛc."

Während des großen Defilé's des Gratulationszuges vor dem Hause Hugo's entwarf der Maler H. Scott, welcher an einem Fenster in der Nähe Posto gefaßt, den Pinsel in der Hand, eine Skizze der Blumen, der Bouquets und der Kronen, welche man auf die Estrade vor der Wohnung des Dichters niedergelegt hatte. Um 6 Uhr Abends war das hübsche, farbenglänzende Gemälde fertig und Scott überreichte es sofort dem Gefeierten des Tages.

Wir haben bereits berichtet, daß alle Theater und sogar die Cafés chantants am Abend des Festtages Festvorstellungen veranstalteten. Wie wir in einem französischen Journal lesen, hatten auch die Restaurants — Festmenu's veranstaltet. Man servirte Bouillons à la Victor Hugo, Fische à la Hernani und Filets à la Ruys Blas.

Zur Revision des Gewerbegesetzes.

— Enquetesitzung vom 2. März. —

Die in Angelegenheit der Revision des Gewerbegesetzes einberufene Enquete hat heute ihre siebente Sitzung gehalten, in welcher hauptsächlich die Frage erörtert wurde, wer berechtigt sein soll, Lehrlinge zu halten und ob zur Eröffnung des Gewerbetriebes der Nachweis irgend einer Qualifikation erforderlich sein soll. Wir heben aus der heutigen Diskussion Folgendes hervor:

In der Besprechung des zweiten Fragepunktes fortfahrend, erklärte vor Allem Andreas **Téth**, es wäre im Gesetze auszusprechen, daß das Gewerberecht nur Denjenigen ertheilt werden soll, welche das betreffende Gewerbe erlernt haben und den Lehrbrief aufweisen können. Dem gegenüber meinte Karl **Keleti**, daß es nicht zweckmäßig wäre, den Betreffenden die Eröffnung irgend eines gewerblichen Geschäftes zu erschweren. Seiner Ansicht nach sei es die Hauptsache, daß dem Lehrlinge Gelegenheit geboten werde, das Gewerbe, welchem er sich widmete, gehörig zu erlernen. Deshalb sollte man jedem Gewerbetreibenden das Recht, Lehrlinge zu halten, in dem Falle einräumen, wenn die Lehrlinge das Gewerbe bei ihm erlernen können, dagegen sollte dieses Recht allen Firmen entzogen werden, wo die Lehrlinge nichts lernen können. Dahin zählt er z. B. die zahlreichen Budapester Schuh- und Kleiderverkaufsläden. Die Entscheidung dieser Frage sollte zum Rechtskreise der Gewerbebehörde erster Instanz gehören, welche aber das konsultative Votum verständiger Gewerbetreibender zu berücksichtigen hätte. Dagegen sollte der Nachweis, daß der Betreffende sein Gewerbe gut erlernt habe, von Niemandem gefordert werden. — **Barosß** konstatirte, daß das Recht, Lehrlinge zu halten, jetzt Niemandem entzogen werden kann; in dieser Beziehung wäre das Gesetz zu modifiziren. — **Helfy** bemerkte, es sei im Gesetze nirgends gesagt, daß der Gewerbetreibende oder Industrielle selbst seine Lehrlinge unterrichten müsse. Uebrigens werde jeder Kapitalist, der ein Geschäft eröffnet, einen fachkundigen Geschäftsführer halten, weil er sonst in einem Jahre zu Grunde ginge. — Edmund **Steinacker** erklärte, er wolle die Erwerbsfreiheit, mit anderen Worten die Gewerbefreiheit, durchaus nicht beschränken und deshalb könne §. 1 des Gewerbegesetzes unverändert bleiben; er begnüge sich damit, wenn die Gewerbegenossenschaften, seien sie freiwillig oder obligatorisch, den Lokalverhältnissen entsprechende Statute feststellen. — Karl **Ráth** deutet die Aeußerungen der Enquetemitglieder Téth und Keleti dahin, daß diese als Vorkämpfer der Gewerbefreiheit auftreten und doch durch ihre Vorschläge das Prinzip der Gewerbefreiheit verleugnen. Da diese Herren dem allgemeinen Industrievereine angehören, setzt Redner auseinander, daß die Denkschriften des Gewerbekongresses und des Landes-Industrievereines wohl die obligatorischen Genossenschaften befürworten, aber in Betreff der Gewerbefreiheit freisinniger seien, denn jene Denkschriften beanspruchen blos so viel, daß nur Derjenige ein selbstständiger Gewerbetreibender werden dürfe, der bezüglich seiner Person nachweist, daß er das Gewerbe erlernt habe oder einen fachmäßig ausgebildeten Geschäftsführer halte. Wenn in dem §. 105 des Gewerbegesetzes, welcher die von Ertheilung einer Konzession abhängigen Gewerbe aufzählt, noch einige Gewerbe mehr, als jetzt darin genannt sind, aufgenommen würden, könnte man den §. 1 des Gewerbegesetzes ohne Gefahr beibehalten.

Alexander **Havas** befürwortet die Annahme der Bestimmung, daß nur Derjenige berechtigt sein soll, ein gewerbliches oder industrielles Geschäft zu eröffnen, welcher nachweist, daß er seinen Geschäftszweig auch erlernt habe. Es wäre doch gewiß keine Sünde, wenn man dies im Gesetze auch ausspräche. Uebrigens wäre ja der verlangte Nachweis nicht durch eine Prüfung oder Anfertigung eines Meisterstückes, sondern durch die Vorweisung des Lehrbriefes, des Arbeitsbuches oder entsprechender Zeugnisse zu erbringen. Wer ohne diese Qualifikation ein Geschäft eröffnen wollte, der sollte verpflichtet sein, zugleich denjenigen fachmäßig gebildeten Gewerbetreibenden namhaft zu machen, welcher die Lehrlinge unterrichten wird. — Karl **Herich** spricht sich gegen den Qualifikationsnachweis aus und will auch bezüglich des Lehrlingsunterrichtes nicht weiter gehen, als daß das Gesetz im Allgemeinen jedem Gewerbetreibenden die Pflicht auferlege, für die Unterweisung der Lehrlinge zu sorgen. — Johann **Csepreghy** bezeichnet es als eine illusorische Qualifikation, wenn man blos die Vorweisung des Lehrbriefes und der Arbeitszeugnisse fordert; es sei daher viel besser, die bisherige Gepflogenheit beizubehalten. Eine Qualifikationsprüfung sei deshalb unzulässig, weil es außerhalb der Hauptstadt keine gewerblichen Schulen gebe. Redner wünscht die volle Gewerbefreiheit, denn wenn man den Leuten das Stehlen verbietet, müsse man ihnen das Arbeiten nicht unmöglich machen. — Samuel **Mudrony** hält die Einführung des Qualifikationsnachweises für unbedingt nothwendig, weil dies für die Lehrlinge und Gehilfen ein Sporn sein wird, sich möglichst viel Kenntnisse zu erwerben. Auf Fabriken könne der Qualifikationsnachweis allerdings nicht ausgedehnt werden, aber für die sogenannten Handwerke sei er unerläßlich. Ob ein Etablissement als Fabrik zu betrachten sei oder nicht, wäre von den in Betreff der Organisation des Gewerbewesens erwähnten Faktoren, eventuell von den Handels- und Gewerbekammern zu entscheiden. Die Gewerbetreibenden selbst wünschen die Einführung des Qualifikationsnachweises und dieser Wunsch sollte, wenn schon aus keinem anderen, doch aus dem Grunde erfüllt werden, weil in dieser Weise für die Heranbildung einer fachkundigen, arbeitstüchtigen jüngeren Gewerbegeneration gesorgt würde. Er ist endlich auch aus Rücksicht auf die Konkurrenzfähigkeit unserer Gewerbetreibenden nothwendig, denn wenn der Meister selbst auch noch so tüchtig ist, so kann er doch mit dem Auslande nicht konkurriren, wenn er keine tüchtigen Arbeiter hat. — Nachdem dann noch Alexander **Hegedüs** sich dahin ausgesprochen hatte, man dürfe die Qualifikation höchstens als eine Bedingung der Ausbildung der Gewerbetreibenden, nicht aber als eine Bedingung für die Berechtigung zur Ausübung eines Gewerbes betrachten, erklärte Minister Baron **Kemény** die Diskussion über den zweiten Fragepunkt für geschlossen. — Die nächste Sitzung der Enquete ist auf Freitag Abends anberaumt.

Ausland.

Budapest, 2. März.

Die Schlacht am Spitzkop.

Ein Londoner Telegramm der „Wiener Allgemeinen Zeitung" reproduzirt den Bericht, welchen der Kriegskorrespondent des „Standard" seinem Blatte Sonntag Abends aus dem englischen Lager bei Newcastle telegraphirt hat. Wir entnehmen demselben folgende Stellen:

Die Nacht war finster und der Marsch durch die unbekannte Gegend ungemein beschwerlich. Als wir die Bergspitze erreichten, sahen wir auf die lange Linie der Boers-Befestigungen herab, welche sich von dem Punkte unmittelbar unter uns bis zum Buffaloflusse ausdehnten; so weit war unser Erfolg vollständig. Es war klar, daß unsere Okkupation des Berges die Position der Boers absolut unhaltbar machte, da wir ihre ganzen Verschanzungen von rückwärts beherrschten. Unsere Position besaß immense natürliche Stärke; den Gipfel des Berges bildete ein Plateau, wo alle nicht aktuell zum Zurückschlagen der Angriffe engagirten Soldaten, vollständig gegen das Feuern von unten gesichert, sich niederlegen konnten. Die Truppen ruhten eine Stunde aus; ein Theil derselben half jedoch den Matrosen, eine Gatling-Kanone (Mitrailleuse) heraufbringen.

Bei Sonnenaufgang sah man die Boers innerhalb der Verschanzungen sich bewegen; allein erst eine Stunde später trabte eine Vorposten-Abtheilung gegen den Hügel. Als sie herannahten, feuerten unsere Vorposten auf sie, und erst jetzt entdeckten die Boers unsere Gegenwart. Vorbereitungen für einen sofortigen Rückzug begannen bei den Boers, jedoch nach der ersten Panique konnte man sehen, daß eine hohe Autorität das Kommando übernommen haben mußte. Nun begann ein größerer Theil der Boers den Vorwärtsmarsch. Um 7 Uhr Morgens eröffneten die Boers ihr Feuer und ihre Kugeln pfiffen dicht über das Plateau. Die englischen Soldaten waren besonnen und vertrauensvoll und die Möglichkeit einer Erstürmung unserer Position kam Keinem in den Sinn. Von 7 bis 11 Uhr Morgens unterhielten die Boers ein beständiges Gewehrfeuer rings um den Berg. Ihr Feuern war wunderbar genau; die Steine, hinter welchen unsere Soldaten der Frontlinie lagen, wurden fast von jedem Schuß getroffen. Unsere Soldaten hielten sich fortwährend gedeckt, so daß wir, trotz des genauen Feuers des Feindes, bis 11 Uhr nur fünf Verwundungen hatten. Zwischen 11 und 12 Uhr dauerte das feindliche Feuer ebenso heftig fort, aber unschädlich wie früher. Zwischen 12 und 1 Uhr ließ dasselbe nach; es schien, als zögen die Boers ab; das war jedoch nicht so. Die Boers verstärkten nur, wie ich später erfuhr, ihre Angriffs-Kolonne, um den Sturm vorzubereiten, und kurz nach 1 Uhr brach plötzlich das entsetzlichste Feuer von einem niedrigen, rechts gelegenen Hügel los, wo auch schon früher das Feuer am stärksten gewesen; gleichzeitig fand das gewaltigste Anstürmen der Feinde von allen Seiten statt. In unserer vorgeschobenen Linie wurden sofort fast Alle erschossen oder auf unsere Hauptposition zurückgedrängt; diese glich einem länglich runden Bassin und lag auf der Hügelspitze, es ist ungefähr 200 Fuß lang und 50 Fuß breit. Unsere ganze Truppenmacht säumte den Rand dieses Bassins ein und pflanzte die Bajonnete auf zum Zurückwerfen des Feindes. Die Boers stürzten mit Triumphgeschrei von allen Seiten den Hügel herauf und versuchten mehrmals verzweifelt, die Position in einem Anlauf zu erstürmen. Jedesmal wurden sie jedoch mit dem Bajonnet zurückgetrieben. Nach jedem Ansturme begann das Feuern, welches während des Handgemenges fast aufgehört hatte, auf's Neue und Heftigste wieder und die Luft war von Kugeln erfüllt. Endlich stürmten die Boers, welche sich nahe dem Rande des Abhanges in großer Menge angesammelt hatten, auf einen Punkt jenseits ihrer früheren Angriffe, wo die Anzahl der Vertheidiger eine verhältnißmäßig geringe war. Die Boers durchbrachen hier die englischen Reihen, stürzten über die Randbassins und nun war unsere Position verloren. Die englische Hauptlinie versuchte nochmals, nachdem die Flanke schon umgangen war, das Plateau entlang zu laufen und sich zu sammeln. Mit wildem Geschrei und einen Hagel von Kugeln abfeuernd, stürmten die Boers über das ganze Plateau. Das Toben des Kampfes war höllisch. Von allen Seiten fielen die Engländer. Da war kein Widerstand, kein Halten mehr. Alles flüchtete, um das Leben zu retten. Ich wurde durch die wilde Masse zu Boden geschleudert und niedergetreten. Als ich die Besinnung wieder erlangte, feuerten die Boers auf die den Hügel hinab retirirenden Engländer. Ich wurde als Gefangener fortgeführt und sah auf der Spitze des Hügels General Colley todt, durch den Kopf geschossen, auf dem Boden liegen.

Nach einer Unterredung mit dem General der Boers überredete ich ihn, mir einen Geleitschein in das Lager zu geben, um Hilfe für die Verwundeten zu bringen, welche dicht auf dem Plateau und den Hügel herab lagen. Die Boers waren sehr höflich, sie nahmen mir wohl Einiges ab, allein keine Truppen der Welt hätten sich als Sieger besser benehmen können. Sie schrieben ihren Sieg nicht ihrer Tapferkeit, sondern der Gerechtigkeit ihrer Sache zu. Die Vollständigkeit ihres Sieges ist zweifellos; sie erstürmten nur durch die Gewalt des Anpralles und des Kampfes eine Position, welche General Colley mit der ihm verfügbaren Macht für uneinnehmbar hielt. Man kann nicht leugnen, die Erstürmung des Majuba-Hügels oder Spitzkop ist ein Erfolg, auf welchen jede Truppe der Welt stolz sein dürfte."

Derselbe Korrespondent berichtet über eine Unterredung, welche er am 28. Februar im Lager der Boers mit Joubert hatte. Der Letztere klagte den Obersten Colley an, durch seinen Angriff die Friedens-Unterhandlungen unterbrochen zu haben und sagte, das Transvaal sei bereit, Frieden zu schließen, jedoch nur auf Basis der Freiheit. Es wolle ein Mitglied des südafrikanischen Bundes werden, falls es die Unab-

hängigkeit wieder erhielte. Joubert gbt den Verlust der Boers im Kampfe vom 27. Februar auf 1 Todten und 5 Verwundete an.

„Reuter's Office" meldet aus Mount Prospekt: Major Fraser, welcher der Gefangennahme entging, kehrte in das englische Lager zurück und berichtete, daß 330 Engländer verwundet oder gefangen wurden. Oberst Colley wurde aus einer Entfernung von 4 Schritten getödtet. An dem Angriff auf die englische Position nahmen 2000 Boers theil; weitere 2000 standen in der Reserve. (Diese Ziffern sind wohl kolossal übertrieben.) Der Oberbefehlshaber der Boers meldete nach Bloemfontein, der Hauptstadt des Oranje-Freistaats: Wir machten nach einem fünfstündigen Gefechte eine Kompagnie Engländer mit 7 Offizieren zu Gefangenen.

Die englische Regierung hat angeordnet, daß das Geschwader unter Clanwilliam tausend Matrosen und Marine-Soldaten in Natal landen solle. Dieselben haben Ordre, möglichst rasch auf das Schlachtfeld zu marschiren.

Lokal-Anzeiger.

Aus dem hauptst. Munizipalausschusse.

Budapest, 2. März. Der Vorsitzende, Oberbürgermeister Karl **Ráth**, eröffnet die schwach besuchte Sitzung mit der zustimmend zur Kenntniß genommenen Mittheilung, daß zur Berathung des **Baustatuts** Mittwoch, den 23. d., eine außerordentliche Generalversammlung stattfindet.

B. F. **Weiß** interpellirt den Bürgermeister, ob dem Magistrat bekannt ist, daß in Frankreich die Einfuhr von **Schweinefleisch**, Schweineschmalz 2c. 2c. aus **Amerika** wegen dessen trichinöser Infektion verboten sei und ob Verfügungen betreffs der Einfuhr in die Hauptstadt getroffen werden. Der **Bürgermeister** erwidert, er besitze von der erwähnten Maßregel Kenntniß und halte prophylaktische Vorkehrungen auch in der Hauptstadt für nothwendig, indessen sei dies Sache der beiden Regierungen für beide Theile der Monarchie und nicht der Hauptstadt. Der Magistrat werde in einer Repräsentation die Aufmerksamkeit des Handelsministers auf diesen Gegenstand lenken. (Wird zur Kenntniß genommen.)

Die zweite Interpellation des Repräsentanten B. F. **Weiß** bezieht sich auf den vom „Neuen Pester Journal" eben heute kritisirten pitoyablen Zustand des **Radialstraßenpflasters**. Interpellant bemerkt, es sei geradezu ein Wunder zu nennen, daß sich auf der Radialstraße nicht täglich zehn Unfälle ereignen (Vizebürgermeister **Kada:** Igaz!). Er fragt, ob dem Bürgermeister dieser Zustand der genannten Straße bekannt ist und der Magistrat etwas zur Abhilfe zu thun gedenkt. Bürgermeister **Kammermeyer:** Gleichwie dem großen Publikum ist mir und dem Magistrate der skandalöse Zustand der Radialstraße bekannt. Aus Verkehrs- und ästhetischen Gründen kann derselbe nicht länger geduldet werden. Der Baurath, welchem die Erhaltung dieser Straße obliegt, hat sich bereits vor längerer Zeit an den Magistrat mit der Bitte gewendet, die Straße durch städtische Fachorgane untersuchen zu lassen und hierüber ein Gutachten abzugeben. Dies geschah, und das Gutachten lautete dahin, daß die Straße überhaupt nicht zu reparirensei, sondern umgepflastert werden müsse. Trotzdem geschah nichts von Seite des Baurathes. Abermals forderte der Magistrat den Baurath auf, Abhilfe zu treffen, machte denselben für alle eventuellen Unglücksfälle verantwortlich und wies dringend darauf hin, zum Mindesten vorläufig die Gruben und Löcher zu verstopfen. Auch diese Aufforderung hatte kein Resultat. Es bleibt nun nichts Anderes übrig, als an den Baurath eine dritte Urgenz zu richten. (Unruhe, Widerspruch.) Der **Vorsitzende** fragt, ob der Interpellant die Antwort zur Kenntniß nimmt. (Rufe: Nein, nein!) B. F. **Weiß:** Ich wohl ja, aber die Generalversammlung will nicht. (Stürmische Heiterkeit.) Der Interpellant, sowie die Generalversammlung erklärten hierauf, die Antwort nicht zur zur Kenntniß zu nehmen, worauf der Vorsitzende enunziirt, daß die Interpellation, respektive der Gegenstand derselben auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung des Munizipalausschusses gesetzt wird.

Die meisten Gegenstände der Tagesordnung werden nun ohne Diskussion erledigt. Die Kurrende der Stadt **Oedenburg** betreffs der Restitution der Kosten für die im übertragenen Wirkungskreise vollzogenen staatlichen Agenden wird zur Aeußerung an den Magistrat geleitet. — Als Präsidenten der **Pferde-Assentkommission** werden Alexander Havas und Dr. Géza Halász delegirt. — Die Stadt hat der Regierung ein Grundstück im fünften Bezirke zum Bau einer **Staatsrealschule** zum Geschenke gemacht. Da die gegebene Baufrist unbenützt verstrichen ist, wird die Schenkung auf Ansuchen des Unterrichtsministers aufrecht erhalten, und zwar mit der Bedingung, daß der Bau innerhalb der nächsten drei Jahre in Angriff zu nehmen sei.

Nach Ertheilung einiger unwesentlichen Bau- und Zahlungsfrist-Erstreckungen, sowie einiger geringfügiger Rekurse gibt ein Antrag des Magistrates, daß **uneinbringliche Darlehen** aus dem Waisenfonde in der Höhe von 1600 fl. und 79 fl. aus dem Reservefonde gedeckt werden, zu einer längeren Diskussion Veranlassung. Dr. **Stiller** beantragt, es möge vorerst die Provenienz dieser Schulden untersucht und genau konstatirt werden, ob dieselben thatsächlich als verloren zu betrachten sind. Der Referent, Magistratsrath **Barna,** gibt die Aufklärung, daß dies Schuldposten seien, welche bei der Vereinigung der Hauptstadt von der Stadt Ofen mit übernommen wurden. Die betreffenden Akten sind seither — in Verlust gerathen. Adolph **Stern, Busbach** und **Gelléri-Szabó** schließen sich dem Antrage Stiller's an; **Végh** mit dem Bemerken, die Angelegenheit möge zur näheren Prüfung an die Rechtskommission geleitet werden. Die Generalversammlung acceptirte diesen Antrag. **Stern** hatte im Laufe seiner Bemerkungen beantragt, der Schuldstand sämmtlicher Ofner Realitäten, welche von Seiten der Waisenkasse mit Hypotheken belehnt sind, möge speziell untersucht werden. **Scheich** verwahrt sich im Namen des früheren Ofner Munizipiums gegen Verdächtigungen, die er in diesem Antrage erblicken müsse. Die Generalversammlung äußerte sich diesbezüglich nicht und der Vorsitzende macht den Redner (Stern) darauf aufmerksam, seinen Antrag eventuell in der nächsten Sitzung schriftlich einzubringen.

Die neuerliche Feststellung der **Hundesteuer** führt eine ganze Reihe von Rednern ins Feld. Der Magistrat und die Sanitätskommission beantragen für männliche Hunde die Taxe von 10 fl. und für weibliche 5 fl. im Intravillan, und 2 fl., respektive 1 fl. im Extravillan. Die Finanzkommission beantragt 6 fl., respektive 3 fl. ohne Unterschied des Geschlechtes. Johann **Végh** wünscht, daß das Extravillan, speziell sein Wahlbezirk (Altofen) besonders berücksichtigt und die Steuer auf ein Minimum herabgesetzt werde. Johann **Hunfalvi** meint, die Furcht vor der Hundswuth sei vielfach übertrieben, die Momente der Sicherheit fallen schwerer ins Gewicht, als die sanitären Erwägungen. Er beantragt, die Steuer möge ohne Rücksicht auf das Geschlecht der Hunde mit 5 fl. im Intravillan und mit 2 fl. im Extravillan bemessen werden. **Schedl** beantragt 4 fl., respektive 2 fl. Oberphysikus Dr. **Patrubány** plaidirt in fachmännischer Weise für den Antrag der Sanitätskommission, welche den betreffenden Beschluß einstimmig faßte. Das wohlerwogene Votum einer Fachkommission müsse der Generalversammlung maßgebend sein. Frühere Generalversammlungen standen mit den Hunden auf dem Kriegsfuße, die heutige sei friedlich gesinnt. (Heiterkeit.) Auch ihn leite keine Antipathie, aber man müsse Maßregeln gegen die beißenden Hunde treffen und man thue dies, indem man durch eine höhere Steuer der allzugroßen Vermehrung der Hunde Schranken setze. Er werde dies an einem anderen Beispiele erhärten. Liebe ist der Ursprung der Menschheit und doch müsse man die Menschen gegen die Auswüchse und die Folgeübel der Liebe polizeilich behüten. (Heiterkeit.) Redner bittet schließlich die Generalversammlung im Interesse der Sicherheit des Lebens der Bevölkerung, die Vorlage zu acceptiren. Dr. **Adler** polemisirt gegen Hunfalvi und spricht im Sinne des Vorredners. **Márý** wünscht, es möge ein Unterschied zwischen Luxus- und Wachhunden gemacht und die letzteren nur mit 2 fl. besteuert werden. **Polonyi** meint, eine strenge Kontrole und eine gewissenhafte Handhabung des Hundehalte-Statutes würde ersprießlichere Resultate ergeben, als die hohe Steuer. Robert **Auspitz** hebt hervor, es sei für eine ganze Reihe von Bewohnern — Gärtner, Milchmeier, Fuhrleute 2c. 2c. — geradezu eine Lebensfrage, ohne große Mehrbelastung einen Hund halten zu können. Er beantragt die Taxe von 2 fl. und 1 fl. Alois **Szabó** hält gewissermaßen einen — übrigens mit großer Aufmerksamkeit angehörten — Vortrag über Hunde, Hundswuth und Hundekrankheiten und gelangt zur Konklusion, es möge — trotzdem in den letzten fünf Jahren durchschnittlich 25 Fälle von Bissen wüthender Hunde jährlich in der Hauptstadt vorkamen — der Antrag Hunfalvi's angenommen, die Taxe im Extravillan aber nur mit einem Gulden bemessen werden.

Bei der hierauf erfolgten Abstimmung wird der Magistratsantrag mit großer Majorität abgelehnt und der Antrag Hunfalvi's (5 fl. im Intravillan ohne Unterschied des Geschlechtes) mit dem Amendement Szabó's (1 fl. im Extravillan) angenommen. Ebenso wird ein Antrag Molnár's angenommen, es möge mit Bezug auf die Hundesteuer eine neue Scheidegrenze in der Weise gezogen werden, daß das gegenwärtige Extravillan bedeutend vergrößert werde. Bezüglich der genauen Feststellung dieses Rayons wird die Vorlage an den Magistrat zurückgewiesen.

Der Antrag Paul **Királyi's** und Genossen Betreffs der Errichtung eines **Waisenhauses** aus dem Meyer'schen Fonde wurde der Rechtskommission zugewiesen. — Die Parkirung des Hofes der neuen **Veterinäranstalt** (mit dem Kostenaufwande von 550 fl.) wurde nach Befürwortung Alois **Szabó's** zum Beschlusse erhoben.

Hiemit schloß die Sitzung.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 2. März.

* **Studienreisen.** Dieser Tage begibt sich bekanntlich eine städtische Kommission in Angelegenheit des Studiums der Manipulation in den Lagerhäusern auf eine Reise nach Norddeutschland, Holland und Belgien. Die Reise wird mehrere Beamte einige Wochen von ihren Agenden fernhalten und gleichzeitig einige tausend Gulden verschlingen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Frage, welche im Auslande studirt werden soll, für den Handel der Hauptstadt eine hochbedeutsame ist. Wir investiren in die Entrepots ein Riesenkapital, das rein in die Donau geworfen ist, wenn die Sache ungeschickt angefaßt und ungeschickt betrieben wird. Es wäre daher auf's Dringendste zu wünschen, daß der kostspielige Ausflug nach dem Norden nicht ohne Erfolg bleibe. Die bisherigen Studien- und Informationsreisen haben die an sie gestellten Erwartungen nicht erfüllt. Es fuhr und spazierte sich recht angenehm in die Fremde, man machte zweifellos auch in den betreffenden Bureaux eine Staatsvisite, diskurirte höflich und manirlich über dies und jenes, nebenbei wohl auch über den Zweck der Reise, aber wenn die Zeit um und das Geld alle war, waren die Exmittirten und wir mit ihnen gerade so klug und weise wie zuvor. Einen erschöpfenden, detaillirten Bericht über eine solche Studienreise hat kein Menschenauge je gesehen. Wir hoffen und erwarten, daß es diesmal anders sein werde. Wir setzen gerne voraus, daß die exmittirten Personen mit den besten Vorsätzen die Hauptstadt verlassen, möchten jedoch dringend gebeten haben, daß denselben während der Studienreise auch die That folge und der Munizipalausschuß nach Wochen in die Lage komme, ihnen auf Grund einer eingehenden, mit Nutzen zu verwerthenden Relation danken zu können.

* **Unpünktlichkeit im Amte.** „Wegen Nichteinhaltung der Amtsstunden und Nachlässigkeit wurde ein Beamter des Expedits mit 5 fl. bestraft und ein anderer wurde dem Oberfiskal zur Untersuchung angezeigt — so meldeten wir in der gestrigen Nummer unseres Blattes. Es ist nicht viel — sagt ein Sprichwort — aber es freut Einen doch. Der Bürgermeister hat wohl daran gethan, Jene zu bestrafen, welche zu saumselig sind, um selbst die durchaus nicht übertriebenen Anforderungen, welche die Kommune an die Zeit und Arbeitskraft ihres Beamtenpersonals stellt, zu erfüllen. So sehr wir uns aber mit dem Positiven einverstanden erklären, so wenig können wir dem Negativen zustimmen, das in den obigen wenigen Zeilen verborgen ist. Sind es wirklich nur die untergeordnetesten Beamten, sind es wirklich nur die mit Herschel'schem Teleskope zu entdeckenden Sternchen am Beamtenhimmel, die ihr Licht nicht zur rechten Stunde im Bureau leuchten lassen? Beruht diese Saumseligkeit nicht vielmehr auf der ganz richtigen Kombination des kleinen Männchens: Mein Chef kommt um vier Uhr, anstatt um drei Uhr, oder auch gar nicht, er bemerkt es also nicht, wenn ich mir eine Freistunde mache, ergo gehe ich spazieren. Oder kann uns der Herr Bürgermeister auf Grund eigener Wahrnehmungen, auf Grund „unvermutheter Revisionen" das Gegentheil beweisen? A capite foetet piscis — zum Mindesten in der Unpünktlichkeit. Es gehört förmlich zu den Treffern, wenn man gerade den Beamten im Bureau findet, den man sucht, und wenn man über den sich stets wiederholenden „unglücklichen Zufall" unmuthig das Haupt schüttelt, dann stellt sich in der Regel eine „amtliche Exmission" ein, von der Niemand Nichts weiß. Wenn wir einmal hören werden, daß der Bürgermeister den Magistratsrath X. oder den ersten Magistratsnotär Y. wegen Nicheinhaltung der Amtsstunden mit 100 fl. bestraft hat, dann werden wir ihm und uns gratuliren. „Die Herren Mörder sollen den Anfang machen", sagte einmal Girardin gelegentlich einer Debatte über die Todesstrafe. Mit den Herren möge begonnen werden, dann wird man nicht über die Nachlässigkeit der Diener zu klagen haben.

* **Die Löcher des Radialstraßenpflasters.** Von einem in Budapest weilenden Fremden erhalten wir folgende Zeilen: Herr Redakteur! Seit Jahr und Tag führen mich wiederholt geschäftliche Gründe nach Budapest. Ich habe stets mit größtem Vergnügen die Schönheiten Ihrer Stadt bewundert, ihre guten Weine getrunken und mich an ihren schönen Frauen ergötzt, aber zweierlei ging mir nicht in den Sinn: wie man die abgrundtiefen Höhlen in der prächtigen Radialstraße dulden und wie man zu dieser beispiellosen Toleranz — schweigen kann. Es hat mich demzufolge recht angenehm berührt, aus Ihrem Blatte heute entnommen zu haben, daß mein Verwundern nicht ganz und gar am Platze ist. Sie haben Recht. Die „Reorganisation" des Radialstraßenpflasters ist sehr, sehr dringend geboten. Ich bin im Leben viel gewandert, viel gereist, habe auch manchen unfreiwilligen Schluck Meerwasser getrunken, aber ich muß gestehen, daß ich eine ähnliche Seekrankheit, wie sie mir eine Omnibusfahrt auf dem grubigen Radialstraßenpflaster bereitete, auf keiner See, unter keinem Breitengrade der Welt erlitten habe. Das „Geh' auf's Meer und Du wirst beten lernen" läßt sich mit Fug und Recht auf eine Fahrt in der Radialstraße anwenden. Wer seinem Gott niemals gedankt, wird ihm Lob und Preis singen, wenn er nach einer Martertour durch die breite Avenue mit gesunden Knochen und heiler Haut beim ersten Stadtwäldchenbaum angelangt ist. Ich verlasse binnen Kurzem Budapest, hoffentlich hat der gegenwärtige, Sie empörende, dem Fremden ein ironisches Lächeln abgewinnende Zustand am Längsten gewährt und wenn ich wiederkehre, wird die Bahn in der Radialstraße glatt und eben sein, wie — der Weg zur Hölle, der bekanntlich gut gepflastert ist, wenn auch nur mit guten Vorsätzen. Genehmigen Sie 2c. 2c. (Wir verweisen den Herrn Einsender auf den Bericht aus dem Munizipalausschusse. Anmerk. der Red.)

* **Substituirung.** Jene Beamte, welche heute zum Studium der Entrepots-Manipulation nach Hamburg abgereist sind, werden während ihrer Abwesenheit durch folgende Beamte substituirt: Magistratsrath Rupp durch Notär Julius Kun, Präsidialnotär J. Markus durch Obernotär Dr. L. Nagy, Oberbuchhalter Lampl durch den Vizebuchhalter August Benkhard und Sektions-Ingenieur Heuffel durch den Ingenieur Demeter Haris.

* **Das Kaiserbad** soll von einer französischen Gesellschaft angekauft werden, welche dasselbe zu einem großartigen Badeetablissement umzugestalten gedenkt. Vertreter dieser Gesellschaft ist General Klapka, der schon vor einigen Tagen hier erwartet wurde. Das Anbot der französischen Gesellschaft überträfe, nach Meldung eines Blattes, die Summe von einer Million. Der Orden der Barmherzigen ist auch geneigt, das Bad zu verkaufen. Bekanntlich ist das Kaiserbad eine Marczibányi'sche Stiftung; die wohlthätigen Zwecke dieser Stiftung könnten wohl auch aus der Verkaufssumme erfüllt werden.

* **Schmuggel.** In voriger Woche hat ein Ofner Wirth von Pomáz drei mit Wein beladene Wagen bei der Altofner Mauth eingeführt, wofür circa 163 fl. Mauthgebühr zu entrichten gewesen wären. Er verständigte sich jedoch mit den dortigen Finanzorganen, welche 80 fl. erhielten und seinen Wein passiren ließen. Als der Wein an Ort und Stelle abgeladen wurde, bemerkte der Wirth, daß ein Faß während des Transportes beschädigt wurde, wofür er dem betreffenden Kutscher von seinem Fuhrlohn 60 Kreuzer abzog. Der betreffende Kutscher machte aus

Rache hierüber von der erwähnten Mauthverkürzung die Anzeige, demzufolge die Untersuchung eingeleitet und die betreffenden Finanzorgane suspendirt wurden. Der Wirth hat nun außer den 163 fl. noch die fünffache Strafe, d. i. 815 fl. zu bezahlen. Die erwähnten 80 fl. haben die Mauthorgane unter sich vertheilt. Der suspendirte Mauthei=nehmer dient schon über 30 Jahre

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal."

Mit 1. März begann ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 28. Februar zu Ende ging, dasselbe erneuern zu wollen, damit in der Zusendung des Blattes keine längere Unterbrechung stattfinde. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements=Erneuerung, jeder Dislokations=Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressenschleife beizulegen.

Die Administration.

Budapest, 2. März.

* **Unsere Beilagen.** Auf der ersten befinden sich: Ein Karnevalsfest im Wiener Künstlerhause, Allerlei, die Fortsetzung unseres Romans „Vater und Sohn" und Inserate; — die zweite enthält: Der Kapitalist, Auszug aus dem „Közlöny", Verlosungen, Budapester Todtenliste, telegraphischer Witterungsbericht, Wasserstand, die Kurstabelle und Inserate.

* **Wetterbericht.** Seit heute Nacht fällt hier dichter Schnee, der trotz seiner geringen Konsistenz den Boden mehrere Zoll hoch bedeckt. Abends fiel schwacher Regen mit Schnee gemischt. Das Thermometer zeigte Morgens + 0·5 Grad R., Mittags + 2 Grad R. Das Barometer ist etwas gestiegen und steht auf 762 Mm. Europa. Der große Luftdruck (765) im östlichen Theile des Kontinents hält an, die Depression (756) ist über Oesterreich in südöstlicher Richtung vorschreitend, in den südöstlichen Theil Ungarns gerückt. In Mitteleuropa ist das Wetter trüb mit Niederschlägen, die Temperatur ist, im Osten und Westen gefallen. Ungarn. Bei zumeist nördlichen, theilweise südlichen, hie und da stürmischen Winden hat sich die Temperatur in der größeren westlichen Hälfte wenig verändert, im Osten aber hat die Kälte wesentlich abgenommen, das Thermometer steht ungefähr auf dem Nullpunkt. Der Luftdruck ist im Westen gestiegen, in den südlichen und mittleren Theilen gefallen. Das Wetter ist zumeist trüb, an vielen Orten waren starke Schneefälle. Aussichten. In Ungarn ist zumeist trübes Wetter mit Niederschlägen auch weiter zu erwarten.

* **Personalnachricht.** Die k. u. k. Kämmererwürde ist dem k. Rath und Reichstags=Abgeordneten Gabriel Földvary de Földvár und Bernátfalva verliehen worden.

* **Namensveränderungen** (aus dem heutigen Amtsblatte): Moriz Simandl (Liptó=Szt.=Miklós) in Simoni; Karl Groß (Budapest) in Nagy; Elisabeth und Julius Simon (Sajó=Velerd) in Dienes; Ludwig, Emerich und Leo Guttmann (Budapest) in Gerö.

* **Zum geographischen Kongreß in Venedig,** welcher im September d. J. abgehalten wird, hat der Unterrichtsminister zu Vertretern der Regierung Dr. Joh. Hunfalvy und Dr. Armin Vámbéry, den Ersteren gleichzeitig auch zum Kongreß=Ausschußmitgliede, ferner Dr. Béla Erödi und Johann Mircse zu Ausstellungskommissären bei der gelegentlich des Kongresses zu veranstaltenden Exposition, den Ersteren gleichzeitig zum Mitgliede der internationalen Jury ernannt.

* **Aschermittwoch.** So ist es wahr — auch der lange Fasching ist zu Ende. Es war ein fröhliches Leben und ein fröhliches Sterben. Mit luststrahlendem Antlitz war Prinz Karneval heuer unter uns erschienen, und trotz der Konsumsteuern, mit welchen eine sauertöpfische Regierung ihn begrüßte, war Alles, was sich seiner Herrschaft unterordnete, von so andauernder Heiterkeit, wie schon seit Langem nicht. Die Elitebälle waren überfüllt, die Maskenbälle kamen wieder zu Ehren, die Gulden=Soupers hätten ebensogut als Zehn=Gulden=Soupers arrangirt werden können, und auch die Hausbälle standen wieder auf der Tagesordnung wie zu jener Zeit, die man noch immer als die „gute alte" zu bezeichnen pflegt. Wohin immer der Blick in diesen vergnügungstollen Wochen fiel, überall mußte er finden, daß Ungarn ein entsetzlich reiches Land sei, dessen Finanzminister sich einer schweren Unterlassung schuldig gemacht, indem er nicht auch den Konsum an Faschingsvergnügen einer ausgiebigen Besteuerung unterzog. Die Konfektionäre, die Saalvermiether, die Musikbanden, die Blumenhändler, die Delikatessenvermittler, die Champagner= und Cotillon=Ordenslieferanten und wie sie Alle heißen aus dem Hofstaate des lustigen Prinzen, denen jeder mit froher Laune und sonstigen Glücksgütern gesegnete Sterbliche tributpflichtig — sie hatten nach Jahren schweren Entbehrens wieder bessere Tage, und ihrer Brust entrang sich nur der eine freud= und leidvolle Stoßseufzer: „Ach, wenn es doch immer so bliebe!" . . . Da plötzlich — es war am 1. März, und am Morgen waren noch die lieblichsten Veilchen zu duftendem Alltagsleben erwacht — überfiel mit zwölf dröhnenden Glockenschlägen ein schwarzer mitternächtiger Geselle den in ahnungsloser Freude dahinstürmenden Karneval, und brachte ihm den Tod. Ein fröhliches Leben, ein fröhliches Sterben — mit einem Lächeln auf den Lippen zog der holde Jüngling ein in das Schattenreich, in welches Aschermittwoch, der herzlose Mörder, ihn verwies. Zerknitterte Toiletten, verwelkte Blumen, leere Geldbörsen u. s. w. häufen sich auf seinem Grabe zu einem ausdrucksvollen Denkmal. Und auch der Himmel, der die ganze Zeit her nur Sonnenblicke hatte und den kalendarischen Wintertagen zum Trotz nicht selten die herrlichste Frühlings=Ahnung in uns erstehen ließ — er hat sich heute in Sack und Asche gehüllt und dräut grau und griesgrämig auf uns hernieder. Ein dichter Schnee verleiht nur den Dächern helles Gewand, in den Straßen ist er zerronnen und ein riesiges Kothmeer, welches in den letzteren sich schon am frühen Morgen gebildet, erweist sich als wahre Stadtplage, denn nicht einmal ein rechter Fiaker, der nur ein Bischen Herz für sein „Zeugel" hat, kann Freude daran haben. Glückliche Millionäre, die in solcher Zeit sich nicht darauf beschränken müssen, sehnsüchtig nach dem Süden auszulugen, wo der warme Sonnenschein zu den ewigen und pünktlich auftauchenden Wundern zählt! Doch nein — auch wer in solcher Zeit auf seine warme Stube daheim rechnen kann, ist glücklich, zumal wenn er diese mit treuen, liebenden Herzen theilt. Unglücklich — ob in Winter= oder Sommerszeit — ist nur die frierende Armuth, die darbende Noth, das hungernde Elend. Daß ihrer doch immer gedacht würde von Jenen, die sich aller Segnungen der Wohlhabenheit erfreuen, und die im Winter die Freuden des Eisturfs und des Ballsaals, im Sommer die Stärkung der Alpenluft und der Seebäder genießen! Wir hätten dann die Volksküchen, die Asylhäuser, die Wärmestuben 2c. nicht nur auf dem Papier, und Budapest hätte auch in diesem Punkte den Ruhm einer Großstadt. Aschermittwoch ist da — Ihr Reichen, haltet Einkehr und thuet Buße, Viel Versäumniß gilt es einzuholen! . . .

* **Das Klausenburger Honvéd=Offizierskorps** veröffentlicht, wie wir im „S.=D. T." lesen, die folgende Erklärung:

Seit dem Erscheinen des „Ellenzék" ist dasselbe unablässig bemüht, das konstitutionelle Gesetz zu ignoriren, indem es die gemeinsame Armee und ungarische Honvédschaft als organisch nicht zusammenhängend und auf den Landesgesetzen nicht basirend, deklarirt. In seinem gestrigen Leitartikel Nr. 44 ist dasselbe soweit gegangen, daß es mit Fälschung des Geistes der Honvédschaft und ihres Offizierskorps an dasselbe einen aufwiegelnden Appell richtet, indem es dieses in einen diametralen Gegensatz zum Offizierskorps der gemeinsamen Armee darstellt. Diesem Treiben gegenüber können wir nicht länger schweigen; vorerst, weil wir möglicherweise eines Einverständnisses mit demselben geziehen werden könnten und dann, weil wir bei dem großen Publikum diesbezüglich keinerlei Zweifel aufkommen lassen dürfen. Wir erklären daher mit Bezug auf den Inhalt des erwähnten Leitartikels: daß wir, auf gesetzlicher Basis stehend, gleich der gemeinsamen Armee zu einem und demselben Offizierskorps gehören; daß in unserem Vorgehen der militärische Geist der gemeinsamen Armee maßgebend war und auch ist. Schließlich desavouiren wir ein= für allemal die hetzende Tendenz des „Ellenzék" — welche wir übrigens, als außerhalb jeder Partei stehend, zu kritisiren nicht berufen sind — die in ihrem Appell enthaltene Intention und Insinuation jedoch müssen wir entschieden zurückweisen. Klausenburg, 24. Februar 1881. Das königl. ung. Honvéd=Offizierskorps.

* **Der Transport und die Uebergabe der ungarischen Lourdes=Fahne** bildete den Gegenstand einer am 23. Februar unter Vorsitz des Grafen Johann Cziráky abgehaltenen Konferenz. Zunächst wurde der Termin der Wallfahrt nach Lourdes besprochen; die Konferenz beschloß, daß die Wallfahrt Anfangs August stattfinden solle, damit die feierliche Uebergabe der Fahne am 5. August vor sich gehen könne. Sodann wurde ein Subkomité zur Ausarbeitung des Programms der Wallfahrt und zur Veranstaltung der nothwendigen Vorbereitungen entsendet. Die Wallfahrt erstreckt sich über Triest, Genua, Nizza, Marseille, Toulose und Tarbes nach Lourdes. Die Seereise ist ausgeschlossen. Die Theilnahme an der Wallfahrt ist bis 1. Mai anzumelden; die Kosten derselben dürften sich auf 300 fl. belaufen.

* **Verkehrsnachricht.** Auf den Linien Stuhlweißenburg=Steinamanger und Kis=Czell=Pápa der ungarischen Westbahn wurde wegen Schneeverwehung der Gesammtverkehr bis auf Weiteres eingestellt.

* **Die Budapester serbische Jugend** hat heute Nachts im Musikvereinssaale eine Beßeda (Gesangsabend) abgehalten, der eine animirte Tanzunterhaltung folgte. Im Programm des Konzerts befanden sich serbische Volkslieder, von einem gutgeschulten Männerchor vorgetragen. Außerdem sang Fräulein Spányi die „Serenade" von G. Brage. Um 11 Uhr begann der Tanz mit dem serbischen „Kolo", ein wahrhaft feuriger Tanz, dem sich die Damen mit Leidenschaft hingaben.

* **Alumneum für arme Schüler.** Der Wohlthätigkeits=Frauenverein hat auf Initiative der Gräfin Aurel Dessewffy ein Komité damit beauftragt, den Plan eines Alumneums für arme Hörer der Universität und des Polytechnikums auszuarbeiten.

* **Antisemitisches.** Zu dem Ball, der Samstag im Komitatshause, und zwar zu Gunsten der Waisen von Komitatsbeamten abgehalten wurde, ist auch ein Israelit, welcher Virilist des Komitates ist, eingeladen worden. Da derselbe erfuhr, daß außer ihm kein Israelit, auch keiner der israelitischen Komitatsbeamten geladen wurde, so retournirte er seine Einladungskarte, schloß aber mit Rücksicht auf den humanen Zweck 100 fl. bei, was dankend angenommen worden ist. So erzählen eingeweihte Persönlichkeiten.

* **Belagerung einer Werkstätte.** Gestern Nachmittags betranken sich acht Gehilfen des Tischlermeisters Peter Scholz (Renngasse Nr. 1), verweigerten die Arbeit, sperrten sich in die Werkstätte ein, welche sie von innen verbarrikadirten, beschimpften durch die geöffneten Fenster mit lauter Stimme ihren Meister und verursachten einen derartigen Skandal, daß ein Konstabler herbeigeholt werden mußte, der aber gegen die Exzedenten nichts auszurichten vermochte, da sie sich entschieden weigerten, die Werkstätte zu öffnen. Es wurden noch zwei Konstabler als Sukkurs herbeigerufen, und da die Tischlergehilfen auf mehrmalige Aufforderung die Werkstätte nicht öffneten, ja sogar die Konstabler beschimpften, so unternahmen Letztere eine förmliche Belagerung der Werkstätte. Die Exzedenten, einsehend, daß sie den Kürzeren ziehen würden, öffneten nun freiwillig die Thüre. Die Rädelsführer Ferdinand Szepessy und Joseph Runkáß wurden arretirt.

* **Exzedirende Soldaten.** Die ziemlich zahlreiche Familie eines Industriellen wollte sich gestern Abends in irgend ein Gasthaus der Raitzenstadt begeben, um sich am letzten Faschingsabend noch recht zu amusiren. Als die Leute in die am Hirschenplatze befindliche Schenke des Brankovics eintreten wollten, kamen ihnen 20 bis 25 zumeist betrunkene Soldaten des Philippovics=Regiments entgegen, die mit ihnen ohne jeden Anlaß Streit anfingen, wobei sie sich auch ihrer Waffen bedienten. Einige Polizisten, die auf das Geschrei der Angegriffenen herbeikamen, wagten es nicht, gegen die sich in Ueberzahl befindlichen Soldaten einzuschreiten. Mehrere Mitglieder der Familie erhielten Verletzungen; der Instrumentenmachergehilfe Leopold Klemens, der die Flucht ergriff, wurde verfolgt und — so berichtet „Gyorsfutár" — als er eingeholt ward, seiner Baarschaft beraubt. Die insultirte Familie begab sich in die Karlskaserne und brachte dem Kommandanten der Hauptwache ihre Klage vor, der eine exemplarische Bestrafung der Schuldigen versprach.

* **Polizeinachrichten.** Der Kellner Adolph Berger, der aus der Landesirrenanstalt vor zwei Monaten als geheilt entlassen wurde, ward gestern in seiner, Altgasse Nr. 23 gelegenen Wohnung wieder irrsinnig. Er sprang plötzlich von seinem Sitze auf und lief in die Küche hinaus, wo er Alles zerschlug. Der herbeigeholte Arzt ordnete seine Ueberführung in die Landesirrenanstalt an. — Gestern Nachmittags wurde in der großen Feldgasse der Taglöhner Franz Zollner von einer Privatequipage überfahren; er erlitt am rechten Fuße schwere Verletzungen. Der Kutscher der betreffenden Equipage hatte es an Warnungsrufen nicht fehlen lassen, die jedoch Zollner, der schwerhörig ist, nicht vernahm. Der Verunglückte wurde zur Pflege ins Rochusspital überführt. — Der Schuhmacher Anton Hirska wurde gestern Abends halb 10 Uhr in seiner, Lindengasse Nr. 36 gelegenen Wohnung von Blut überströmt, bewußtlos aufgefunden. Der herbeigeholte Arzt konstatirte, daß Hirska sich die Adern der linken Hand mit einem Küchenmesser durchschnitten hat; die Rettungsversuche gelangen. Ueber das Motiv der That befragt, bezeichnete Hirska unglückliche Familienverhältnisse als Ursache des beabsichtigten Selbstmordes. Hirska dürfte am Leben bleiben. — Der Kürschner Leonhard Kovács entfernte sich am 25. vorigen Monats aus seiner, Gärtnergasse Nr. 9, gelegenen Wohnung und kehrte nicht mehr dahin zurück. Kovács ist aus Budapest gebürtig, 36 Jahre alt, verheirathet und Vater von zwei unmündigen Kindern. Die Frau des Verschwundenen fürchtet, daß ihm ein Unglück zugestoßen sei. — Gestern Nachts erbrachen unbekannte Thäter die Wohnung der Witwe Ladislaus Fodor (Josephigasse 14) und entwendeten aus derselben fast sämmtliche Kleidungsstücke zwei der bei der Frau in Aftermiethe befindlichen, gegenwärtig jedoch von der Hauptstadt abwesenden Mediziner.

Ein Selbstmord im Hotel.

Budapest, 2. März. Heute Morgens kam ein dem Anscheine nach 20—22jähriger junger Mann ins „Hotel zur Stadt Paris" auf dem Waitznerboulevard und verlangte ein Zimmer. Nachdem der Fremde das ihm angewiesene Zimmer okkupirt hatte, entfernte sich der Hotelkellner und ließ den Gast allein. Es mochte um die Mittagsstunde gewesen sein, als ein älterer korpulenter Herr den Portier stürmisch fragte, ob ein junger Mann, den er des Näheren beschrieb, im Hotel Logis genommen habe und zu Hause zu finden wäre. Da der Herr, welcher sehr aufgeregt war, über die Person des Gesuchten vom Hotelpersonal nicht die gehörige Auskunft erhalten konnte, ging er selbst mit dem Kellner von Zimmer zu Zimmer, um den fremden jungen Mann zu suchen. Die Hotelgäste waren bereits außer dem Hause, blos ein Zimmer war noch nicht aufgeräumt, und da der Thürschlüssel von innen steckte, so mußte der Gast unbedingt zu Hause sein. Der Kellner klopfte einige Mal, ohne daß sich Jemand im Zimmer gerührt hätte. Der korpulente Herr rief höchst erregt, es möge die Thüre mit Gewalt geöffnet werden. Als die erwähnten Personen, denen sich mehrere Hotelbedienstete, von Neugierde getrieben, beigesellt hatten, die Thüre erbrachen, bot sich ihnen ein trauriger Anblick dar. Auf einem von Blut überströmten Ruhebett lag ein junger Mann mit bleichen verzerrten Zügen, die Brust von geronnenem Blute bedeckt, mit beiden Händen einen Revolver krampfhaft festhaltend, todt. Er hatte den Revolver dicht an die Kehle gedrückt abgefeuert, weshalb auch der Schuß nicht vernommen wurde.

Der Unglückliche war bis auf den Oberrock vollständig angekleidet. In seinen Taschen befand sich ein Brief, eine Visitkarte und eine Baarschaft von 17 fl. Diese Gegenstände nahm der fremde Herr, der sich so erregt um den jungen Mann erkundigt hatte, zu sich. Der unglückliche junge Mann ist sein Neffe, der ihm noch gestern Abends einen Brief schrieb, in dem er ihm, ein unheilbares Uebel vorschützend, seinen Selbstmordentschluß mittheilte.

Er heißt P...ics, ist aus Gr.=Becskerek gebürtig, 24 Jahre alt und war bei seinem Onkel, dem Kolonialwaarenhändler Keller (Firma F. Kochmeister Nachfolger), angestellt. Die Theresienstädter Vizestadthauptmannschaft, welche von dem Vorfalle verständigt wurde, entsendete den Aktuar Baczakó mit einem Civilkommissär ins Hotel zur Aufnahme des Thatbestandes. Die Leiche blieb im Hotel zurück, nachdem sowohl die Angehörigen des Selbstmörders, als auch der Hotelier ein größeres Aufsehen vermeiden wollten. Um halb 10 Uhr Abends kam dann der diensthuende Kommissär, unter dessen Aufsicht die Leiche des Unglücklichen in die Leichenkammer auf dem Kerepeser Friedhof gebracht wurde.

Die Prinzen-Hochzeit in Berlin.

Die Feierlichkeiten aus Anlaß der Vermählung des prinzlichen Paares fanden gestern Abends mit dem Hofballe im Schlosse ihr Ende. Der Tag war dem Empfange der zahlreichen Deputationen gewidmet. Vormittags nahm das fürstliche Paar die ihm aus dem ganzen Reiche dargebrachten Hochzeitsgeschenke entgegen, von welchem kostbaren Inhalte mehrere Säle des Schlosses erfüllt waren. Erwähnt sei unter Anderem eine Sammlung von Original-Gemälden und Skulpturen der bedeutendsten Berliner Künstler, sowie eine von den Berliner Buchhändlern geschenkte werthvolle Handbibliothek in circa tausend eleganten Bänden.

Der Hofball fand im weißen Saale statt. Der übliche Glanz dieser Festlichkeit wurde diesmal durch einige originelle Veranstaltungen erhöht, welche den Neuvermählten darzubringen die hohe Aristokratie sich nicht hatte nehmen lassen.

Bald nach 9 Uhr erschien der Hof. Der Kaiser trug die Gala-Uniform der Gardes-du-corps (rothen Waffenrock und weißes Beinkleid), die Kaiserin eine weiße Robe mit dem Bande des Schwarzen-Adler-Ordens, die Prinzessin Wilhelm eine weiße Robe mit Blumenguirlanden, im Haare ein Diadem von drei Reihen Brillanten. Unmittelbar nachdem der Hof Platz genommen hatte, marschirte eine etwa 80 Mann starke, aus lauter Garde-Offizieren bestehende, Friedrich Wilhelm I. „Riesengarde" kopirende Truppe ein, welche von Hülsen in alterthümlichem Kostüm kommandirt wurde; es waren lauter Hünengestalten, in der bekannten Grenadiertracht jener Zeit. Sie bildeten ein in der Mitte offenes Spalier gegenüber den Fürstlichkeiten und alsbald betraten im zierlichsten Schritte 16 Paare den Saal, welche eine „Quadrille aus der Zeit Friedrich I." formirten. Die Herren erschienen in wallenden Allonge-Perrücken, seidenen Röcken und Kniehosen, die Damen in kostbaren Trachten aus der letzten Zeit Ludwig XIV. Ihnen folgten Musketiere des Regimentes des „Kronprinzen" aus der Zeit Friedrich des Großen, schmucke Bäuerinen in märkischer Tracht am Arme führend. Die vornehmen Damen sahen in der malerischen Tracht mit kurzen Röcken, bunten Strümpfen und Miedern, ein keckes schwarzes Mützchen auf dem Kopfe, allerliebst aus. Beim Vorbeimarsch vor dem Kaiser machten sie alle einen bäuerlichen Knix und dann ging's mit flinkem Drehen in keckem Bauertanz hin und wieder. Die dritte Serie von 16 Paaren stellte die vier ersten Husaren-Regimenter Friedrich des Großen, blaue, weiße, rothe und schwarze Husaren dar. Selbstverständlich fesselten auch hier die Damen in gleicher bunter Reitertracht, von den Kavalieren durch kurze weiße, mit der Farbe ihres Regiments bordirte Frauenröcke unterschieden, am meisten den Blick. Der Kaiser und die Kaiserin, sowie das junge Paar sprachen Allen den verdienten Dank aus, worauf der eigentliche Tanz begann, indem der schmucke Kronprinz von Schweden die Prinzessin Victoria von Baden und der Prinz von Wales die junge Gemahlin des Prinzen Wilhelm zum Walzer aufforderten. Sodann nahm der Hofball den üblichen Verlauf.

Den Schmuck, welchen die Prinzessin Augusta Victoria bei der Vermählungsfeier trug, schildert ein Berliner Blatt wie folgt:

Kurz vor der Trauung des Prinzen Wilhelm mit der Prinzessin Augusta Victoria von Schleswig-Holstein wurde im chinesischen Kabinet des Berliner Schlosses von der Kaiserin Augusta unter Beihilfe ihrer Obersthofmeisterin die Prinzessinen-Krone auf dem Haupte der Braut befestigt. Vor der Fensternische des chinesischen Gemaches stand ein großer viereckiger, kostbarer Mosaiktisch im Geschmacke des Empire; das Mittelstück ist aus einer oblongen Platte aus Lapis-Lazuli gebildet. Auf diesem Tische stand die goldene Toilette der Königin Luise; vor ihm setzte die Kaiserin die Brillantenkrone der hohen Braut in das Haar. Diese goldene Toilette ist im Stile des Ueberganges von Ludwig XVI. zum Empire gearbeitet und enthält von dem mit der königlichen Krone versehenen Spiegel und Leuchtern an bis zur Glocke alle Utensilien, die für die Toilette einer Prinzessin nöthig sind. Jeder einzelne Schubkasten, mit einfachen, eingravirten Ornamenten, trägt den Namenszug der Königin, ein lateinisches L. Die Prinzessinen-Krone, welche stets bei Vermählungsfeierlichkeiten gebraucht wird, enthält mehr als hundert Brillanten vom reinsten Wasser und von der Größe einer Erbse bis zu der einer Haselnuß. Daneben bildet eine Reihe der prachtvollsten Rosetten den Besatz der Taille des Brautkleides. Zu diesem bräutlichen Schmuck kommen noch zwei Brillant-Armbänder, ein mit Brillanten besetzter Fächer von geschlagenem Dukatengold und das große Kronencollier mit dem kleinen Sancy. Derselbe stammt mit dem großen Sancy, der, so viel bekannt, sich im Besitze des Fürsten Demidoff befindet, aus dem Schatze Karl des Kühnen von Burgund. Später war er im Besitze des Fürsten Friedrich Heinrich von Oranien, Erb-Statthalters der Generalstaaten, des Schwiegervaters des großen Kurfürsten. Aus der oranischen Erbschaft gelangte er in den Besitz des Königs Friedrich I. von Preußen und befindet sich seitdem im preußischen Kronschatze.

Ein anderes Berliner Blatt gedenkt des Brautkranzes und des Brautbouquets der Prinzessin bei der Trauung:

Das Brautbouquet bestand aus nur weißen Blumen und zwar Orchideen, Gardenien, Rosen, Kamelien, Flieder, Maiglöckchen, Orangeblüthen, Myrten und feinen Farn, selbst das bescheidene Schneeglöckchen durfte nicht fehlen im Chor der zarten Kinder Floras. — Die Manschette in prunkloser, aber höchst geschmackvoller Ausführung war aus weißem Atlas gefertigt und mit echten Points geschmückt, eine gefällige, lang abfallende Schleife schloß das Bouquet ab. Das Ganze zeigte die hohe Vollendung, auf der die Bouquetbinderei in Berlin steht.

An den Brautkranz der fürstlichen Braut knüpft sich eine pietätvolle Reminiszenz. Dieser Kranz ist nämlich einem Myrtenstock entnommen, den die Urgroßmutter des Bräutigams, die Königin Luise, vor beinahe 75 Jahren mit eigener Hand pflanzte und der seitdem so sorgsam gepflegt wurde, daß seine Blätter und Blüthen jetzt der jugendlichen Braut den jungfräulichen Schmuck darbieten konnten.

Theater, Kunst und Literatur.

* Das Dramenbeurtheilungs-Komité des Nationaltheaters hat gestern ein neues vieraktiges Schauspiel Gregor Csiky's einstimmig zur Aufführung angenommen. Der Autor hatte seinem neuesten Werke zuerst den Titel „Die Beamten" gegeben, dasselbe jedoch später „Glänzendes Elend" benannt. Das neue Stück kommt erst im kommenden Herbst zur Aufführung. Bekanntlich ist Csiky selbst Mitglied des Dramenbeurtheilungs-Komité's, in der gestrigen Sitzung vertrat der Intendant Baron Podmaniczky seine Stelle.

* Im deutschen Theater beginnt Fräulein Bertha Linda vom Wiener Hofoperntheater morgen, Donnerstag, ein blos auf drei Abende präliminirtes Gastspiel. Zur Aufführung gelangt das Schauspiel „Yelva" mit Musik von Reissiger. Hiezu wird das Lustspiel „Ein Toiletten-Geheimniß" gegeben.

* Am Freitag, 4. März, Abends um halb 8 Uhr, findet im kleinen Redoutensaale das Konzert der Brüder Willi und Louis Thern unter gefälliger Mitwirkung des Fräuleins Marie Balogh statt. Programm: 1. Chor-Phantasie (op 80) von Beethoven, für zwei Pianoforte zum Konzertvortrage bearbeitet von Dr. H. v. Bülow. 2. „Sappho", dramatische Szene für Sopran-Solo von Volkmann, vorgetragen von Frl. Marie Balogh. 3. a) Scherzo (F-moll, op. 58) von Karl Thern. b) Marche orientale von M. Victor, für zwei Pianoforte, 4. a) „Freudvoll und leidvoll" von Lißt. b) „Ich hab' dich geliebet" von Végh. c) „Die Nachtigall" von Volkmann, vorgetragen von Frl. Marie Balogh. 5. a) Reitermarsch von Schubert, für Pianoforte zu vier Händen bearbeitet und Willi und Louis Thern gewidmet von Lißt. b) Ungarischer Tanz (op. 28) von Karl Thern, für Pianoforte zu vier Händen. 6. Große Konzert-Variationen („Hexameron") von Lißt, für zwei Pianoforte.

* Der Komponist Leo Delibes ist gestern in der Hauptstadt eingetroffen. Im Bahnhofe mpfingen ihn Franz Erkel, mehrere Mitglieder der Oper, Abgeordneter Dionys Pázmándy u. A. Heute Mittags fand die erste Probe der Oper „Jean de Nivelles" statt, welcher Delibes beiwohnte. Am 8. d. M. veranstaltet der Verein der Schriftsteller und Künstler dem Gaste zu Ehren im „Hotel Hungaria" ein Banket.

* Die Violin-Virtuosin Mariska Hermann veranstaltet am 11. April unter Mitwirkung mehrerer Künstler im kleinen Redoutensaale ein Konzert, dessen Reinerträgniß dem Grabdenkmal Koloman Tóth's zugewendet werden soll. Besonderes Interesse verleiht diesem Konzerte der Umstand, daß die fünfjährige Schwester der Künstlerin, Elisabeth Hermann, sich gleichfalls auf der Violine produziren wird.

Gerichtshalle.

Budapest, 2. März. (**Gefängnißstrafe wegen Preßvergehen.**) Bis zum Inslebentreten des neuen Strafgesetzbuches verbüßten die wegen Preßvergehen Verurtheilten ihre Gefängnißstrafe im Staatsgefängnisse in Waitzen. Sie waren dort dem Arbeitszwange nicht unterworfen, mußten nicht die Kleidung der Gefangenen tragen, durften selbst für ihre Kost sorgen, täglich Besuche empfangen, sich täglich acht Stunden lang im Hofe oder Garten aufhalten u. s. w. Allein diese Begünstigungen basirten nur auf einem Ministerialerlaß und nach dem neuen Strafgesetzbuche ist die Gefängnißstrafe eine ganz andere Sache, als früher nach dem Preßgesetze von 1848. Jetzt müssen Gefängnißstrafen in Jurisdiktionsgefängnissen abgebüßt werden; die Verurtheilten unterliegen dem Arbeits- und Kostzwang, wenn sie davon nicht ausdrücklich durch das Urtheil dispensirt werden, und sie sind der Hausordnung und Gefängnißdisziplin unterworfen. Die Legislative hat vergessen, zwischen der Gefängnißstrafe der Verbrecher und der Gefängnißstrafe der wegen Preßvergehen Verurtheilten einen Unterschied zu machen. Als es sich nun darum handelte, die Gefängnißstrafe gegen den auf Grund des §. 262 des Str.-G.-B. verurtheilten Journalisten Béla Tóth in Anwendung zu bringen, wurden dadurch der Präsident des Budapester Preßgerichtes und der Staatsanwalt in Verlegenheit gebracht. Es ist wahrscheinlich, daß auch das Preßgericht an den Unterschied zwischen der Gefängnißstrafe des Preßgesetzes und jener des Str.-G.-B. nicht dachte, sonst hätte es gewiß den §. 41 (Dispens vom Arbeitszwang und Gefängnißkost) zur Anwendung gebracht. Der Präsident des Preßgerichtes und der Staatsanwalt richteten deshalb an das Justizministerium nach der bisherigen Gepflogenheit das Ersuchen, daß Béla Tóth zur Abbüßung seiner Gefängnißstrafe in das Waitzner Staatsgefängniß gebracht werden möge. Das Justizministerium hat die Sache, wie „Egyetértés" mittheilt, ebenfalls im liberalen Sinne aufgefaßt, und ein offenbares Uebersehen der Legislative in der Praxis gutgemacht. — Hoffentlich wird diese Entscheidung auch dem katholischen Pfarrer Johann Sterba zugute kommen, der wegen eines Preßvergehens sich in Fünfkirchen im Gefängnisse befindet und dort in derselben Weise behandelt wird, wie die wegen Verbrechen verurtheilten Sträflinge.

— (**Ein Gründer-Prozeß.**) Die im Jahre 1869 gegründete „Allgemeine ungarische Kohlenbergwerks-Aktiengesellschaft" erstand von dem hiesigen Papierhändler E. M. Siráky ein Steinkohlenlager um den Preis von 625,000 fl. Als Bedeckung erhielt Siráky Aktien im Betrage von 75,000 fl., der restliche Theil des Kaufschillings sollte dagegen im Laufe von 5 Jahren in jährlichen Raten erlegt werden. Später übernahm Siráky jedoch auch Aktien bis zur Höhe der restlichen 550,000 fl. Siráky suchte sodann beim hiesigen Handelsgerichte um die Delegirung eines Gerichtes behufs Eintreibung seiner Forderung von 550,000 fl. an, worauf das delegirte Gericht die dreijährigen Zinsen dem Kläger gleichfalls zusprach. Siráky klagte nun die Liquidatoren der erwähnten Aktiengesellschaft auf Zahlung der gerichtlich zugeurtheilten Zinsen im Betrage von 99,000 fl. ein. Das hiesige Handelsgericht wies den Kläger jedoch mit der Motivirung ab, daß die Liquidatoren der Gesellschaft nur im Auftrage der Aktiengesellschaft handeln und mit ihrem Privatvermögen nicht verantwortlich seien. Der oberste Gerichtshof bestätigte heute das erstgerichtliche Urtheil, in Folge dessen Siráky zur Zahlung der 1500 fl. betragenden Prozeßkosten verurtheilt wurde.

Offener Sprechsaal*)

Die Ernährungsmittel unserer Kinder.

Von Dr. **Wilhelm**, emeritirter Sekundar-Arzt des allgemeinen Krankenhauses in Wien.

Erst neuestens beginnen die ärztlichen Vereine in Oesterreich die öffentliche Gesundheitslehre als selbstständige Wissenschaft in ihr Ressort zu ziehen und bis vor Kurzem hatte unsere berühmte medizinische Fakultät weder einen Lehrstuhl, noch eine Lehrkraft für die öffentliche Gesundheitspflege. Und diese neue Doktrin liegt in den Kinderschuhen; sie wird einseitig und unvollständig gehandhabt.

Der Staat, der diesen Lehrstuhl begründet und seine Vertreter in die ärztlichen Vereine entsendet, damit diese das Gros der Aerzte für hygienische Studien begeistern, hat seiner Pflicht genügt. Unsere Sache wäre es, aus humanistischen Prinzipien die öffentliche Gesundheitspflege als unser Gemeingut zu betrachten. Wir haben allerdings große Fragen zu lösen: die Trinkwasser-Frage, die Desinfektion, die Kanalisirung, die Gesunderhaltung unseres Körpers und die Verhütung von epidemischen Krankheiten.

Aber mit der wichtigsten Frage: „welches ist in einer großen Stadt, wo Tausende von Müttern ihren Säuglingen keine Nahrung geben können, wo die Ammen meist moralisch und körperlich korrumpirt sind, das vom Standpunkte der Wissenschaft rationellste Ersatzmittel der Muttermilch?" mit dieser natürlichsten aller Fragen hat sich weder ein ärztlicher Verein, noch der Sanitätsrath beschäftigt. Es liegt nicht in meiner Absicht, hier eine Beurtheilung aller bis jetzt angewendeten Nährmittel der Kinder zu geben und etwa eines derselben als eine Panacee hinzustellen. Es sollte von Staatswegen ein solches, vom obersten Sanitätsrathe approbirtes Mittel als das beste anerkannt und subventionirt werden. Aber die Staaten überlassen oft die wichtigsten Fragen der Privat-Spekulation und das große Publikum muß selbst, nachdem Tausende vorerst betrogen werden, das beste herausfinden.

Es ist sattsam bekannt, daß in großen Städten die Sterblichkeit der Säuglinge eine abnorm große ist und daß diese Sterblichkeit bedingt ist: 1. durch von der Mutter und dem Vater ererbte Krankheit oder Krankheits-Dispositionen, und 2. ganz besonders durch irrationelle Ernährung.

Der Ausdruck „das Kind an der Mutterbrust" mag sehr poetisch klingen, aber wie häufig treten recht prosaische Dinge hiernach auf: die Tuberkulose und die Skrophulose, welche die Generationen dezimiren. Dazu kommt noch, daß die Amme wenigstens ärztlich untersucht wird, die Mutter aber nie und daß eine Frage von großer sanitärer Bedeutung oft ganz unerfahrenen Menschen überlassen wird.

Schreiber dieser Zeilen hatte während einer sechsjährigen Dienstleistung im allgemeinen Krankenhause Gelegenheit, bei Aufnahme anamnestischer Daten sich von der Wahrheit des oben Gesagten zu überzeugen. Mütter, die notorisch mit Lungentuberkulose behaftet waren, hatten jedes Jahr ein Kind an der Brust und legten in vielen Fällen den Keim zu dem frühen Siechthum der armen Kinder.

Bis vor circa zehn Jahren gab es kein passendes Ersatzmittel der Muttermilch, die besten und berühmtesten Kinderärzte mußten die schlechteste Mutter- oder Ammenmilch für das beste Nährmittel halten, denn sie hatten nichts Anderes. Die Physiologen beschäftigten sich schon lange mit einem Ersatzmittel der Muttermilch; sie konnten aber die Frage technisch nicht lösen. Sie stellten genaue Tabellen auf über den Gehalt anderer Milchsorten und sie wußten recht gut, um wie viel Käsestoff die Milch der Eselin weniger enthält als die der Frau. Auch die Kuhmilch läßt sich nicht immer zur Frauenmilch durch Zusatz von Milchzucker und Wasser umgestalten, denn dann müßte man stets im Besitze von echter Kuhmilch sein, was, wie der Galaktometer täglich beweist, nicht immer der Fall sein soll.

Nun trat Ende der Sechziger-Jahre ein Chemiker in der Schweiz, Namens Nestlé, mit seiner Erfindung des Milchpulvers auf. Es fand rasche Verbreitung, zuerst in Frankreich, dann in Deutschland, England und sogar in Amerika und zuletzt in Oesterreich. Da ich mich seit Jahren mit den Lähmungen der Kinder und Säuglinge beschäftige, so wandte ich schon damals diesem Nährmittel meine Aufmerksamkeit zu.

Ich beabsichtige durchaus nicht, für den Chemiker Nestlé oder sein Präparat einen Reklame-Artikel zu schreiben, denn ein Präparat, welchem über seine geniale technische Ausführung Chemiker wie Barral in Paris und Monod ihre Bewunderung zollen, ein Präparat, welches seit der Zeit seiner Entstehung von fast allen berühmten Klinikern des Kontinents angewendet und auf das wärmste empfohlen wurde, bedarf keiner Reklame. Es spielt das Nestlé'sche Kindermehl, das innerhalb weniger Jahre eine riesige Popularität erlangt hat, eine kulturhistorische Rolle. In Oesterreich, wo die Marktschreierei ihre Triumphe feiert und wo ein Surrogat der Muttermilch noththut, wurde gerade Nestlé's Milchpulver mit Mißtrauen aufgenommen, bis Niemeyer und Seitz in ihrem Lehrbuch der Medizin das Präparat warm empfahlen; da wurde endlich die Indolenz der Aerzte gebrochen und alle öffentlichen Kinder-Institute, sowie Privatärzte erkennen, daß mit der Erfindung des Nestlé'schen Kindermehls eine wichtige sanitäre Frage gelöst wurde, die rationellste Ernährung schwächlicher Säuglinge, denen Frauenmilch nicht zur Verfügung steht.

Ich entnehme über die chemische Bereitung derselben einige interessante Daten aus der Abhandlung des geheimen Medizinalrathes Lebert, betitelt: „Die Milch und das Henry Nestlé'sche Milchpulver." Lebert kennt aus eigener Anschauung die großartige Fabrikation des Nestlé'schen Präparates in der Fabrik zu Vevey, und lesen wir

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

hierüber auf Seite 24 der oben citirten Schrift, wo er von der Bereitung des Milchpulvers spricht: Die sehr große, täglich zum Kindermehl verwendete Milchmenge kommt frisch gemolken aus den zur Fabrik gehörigen, sehr bedeutenden Milchwirthschaften der Umgebung von Vevey. Nachdem die Milch genau untersucht worden ist, wird sie in Apparate gegossen, welche durch Dampf geheizt sind, und im luftleeren Raume bei einer Temperatur von 40 bis 50 Grad nicht übersteigt, verdunstet, so daß außer der Kondensation die Eigenschaften der Milch unverändert bleiben. Das Brod wird aus dem besten Weizenmehl nach einer eigenen Methode bereitet, welche demselben die stickstoffhaltigen Substanzen erhält, so daß ein an Kleber reiches Mehl zur Brodbereitung verwendet wird. Da nun zum Mehl in feinster Vertheilung nur die Brodkruste verwendet wird, ist dadurch der Stickstoffreichthum noch gemehrt.

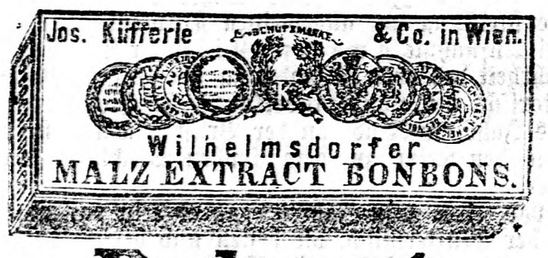
Die außerordentliche Feinheit dieses Gemisches von Milchpulver und stickstoffreichem Weizenmehl erleichtert sehr die Verdaulichkeit dieses an Nährstoffen so reichen Produktes.

Nestlé gibt über die Dosirung folgende mit meiner Erfahrung übereinstimmende Rathschläge: 20 Gramm Milchpulver mit 100 Gramm Wasser geben eine Milch von angenehmem Geschmack und guter Zusammensetzung. Man gibt es dem Säugling in seiner Flasche stets frisch bereitet, von der Körperwärme (37 Grad Celsius). Diese Mischung ist für ein Kind von 1 bis 2 Monaten hinreichend. Kindern von 3 bis 4 Monaten gibt man 30 Gramm Mehl auf 100 Gramm Wasser und Kindern von 5 bis 6 Monaten zwei solcher Mahlzeiten, älteren drei täglich. Natürlich gibt es hier keine absolute Norm und muß man sich nach dem Appetit und der Verdauungsfähigkeit in der Dosirung und Wiederholung dieser Mahlzeiten richten. In Vevey kombiniren oft Mütter das Milchpulver mit dem eigenen Nähren, wenn sie nicht viel Milch haben und genöthigt sind, ihren Beschäftigungen einen großen Theil des Tages zu widmen.

Hat die Mutter keine Milch, so ist das Milchpulver weitaus die beste, ausschließliche Nahrung des Säuglings in den ersten Lebensmonaten. Auch wird es schon jetzt in vielen Städten Europa's und entfernter Weltgegenden der Kuh- und Ammenmilch vorgezogen und ist es durch seinen billigen Preis allen Klassen der Gesellschaft zugänglich, also nicht nur eine sehr gute, sondern auch eine relativ billige Nahrung für den Säugling.

Das Milchpulver, indem es namentlich die Ammen erspart, hat dann noch den Vortheil, daß die nun selbst mit dem Nähren gar nicht oder nur im mäßigen Grade beschäftigte Mutter dem Kinde die so nothwendige sonstige Pflege geben kann, wie die der Reinlichkeit, guter Luft, Ueberwachen des Schlafes, Vermeiden von Berührung mit kranken Kindern, Verhüten des stundenlangen Schreiens, der Erkältung 2c. Bei von fremder Hand gepflegten Säuglingen wird diese Pflege gerade nur zu oft vernachlässigt und dadurch werden dann auch die sonst schon bereits bedeutenden Chancen der Sterblichkeit in den ersten Lebensmonaten noch merklich gemehrt. 8182

Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung etc.



Budapest,
Waitznergasse 13.
Depo bei den meisten Herren Apothekern und Kaufleuten.

Nur echt, wenn auf der Schachtel J. Küfferle & Co. steht.

Wir warnen vor dem Ankauf der gefälschten Wilhelmsdorfer Malzextrakt-Bonbons (ohne Malz-Extrakt-Gehalt) in täuschend ähnlichen rothen Schachteln.

Jos. Küfferle u. Co.

Der große Werth des Wilhelmsdorfer Malzextraktes ist durch Autoritäten ersten Ranges, wie **Oppolzer, Heller** in Wien, **Bock** in Leipzig, und durch den in der ganzen medizinischen Gelehrtenwelt hochgeachteten Prof. **Niemeyer** in Tübingen ber jeden Zweifel gestellt. 8166

Der erste Mädchenausstattungsverein

in Budapest (gegründet im Jahre 1863), der seit seinem Bestehen 439,083 fl. an Ausstattungsprämien ausbezahlte, hat aus dem hochfreudigen Anlaße der bevorstehenden Vermählung Sr. königlichen Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinz Rudolph in seiner am 27. Februar abgehaltenen Generalversammlung beschlossen, daß vom 1. März a. c. ab durch volle 6 Wochen Mädchen im Alter bis zu 9 Jahren **ohne Unterschied der Konfession** zum vollen Bezuge der statutenmäßigen Ausstattungs-Prämien eingeschrieben werden können, **ohne daß für dieselben irgend ein Beitrag zum Prämienreservefond** zu leisten wäre. Die Vereinsleitung beehrt sich hiemit auf diese zeitweilige ausnahmsweise Begünstigung das p. t. Publikum aufmerksam zu machen, und finden die Aufnahmen täglich in der Vereinskanzlei (Laudongasse 4) statt.

Herman Schwarz, Präses.

Telegramme.

Wien, 2. März. (Privat-Telegramm.) Nach einer Londoner Zuschrift der „Pol. Korr." konstatiren die englischen Konsulatsberichte aus Sophia, Philippopel u. s. w. lebhafte und erfolgreiche Umtriebe zu dem Zwecke, um einen eventuellen Krieg zwischen der Pforte und Griechenland zum Signal einer Erhebung aller Balkanslaven zu machen. Diese Bewegung zeige sich stärker als der erwiesenermaßen zügelnde Einfluß, den Rußland gegenwärtig auf die Orientslaven ausübt.

Berlin, 2. März. (Privat-Telegramm.) Daß nach dem Schluß der Reichstagssession der preußische Landtag zu einer nochmaligen außerordentlichen Session zusammentritt, ist seit heute zweifellos. Dies neueste Arrangement ist äußerst wichtig; nach einer Version in konservativen Kreisen soll durch den Landtag der Kulturkampf beendet werden. Dies wäre die wichtigste Wendung der inneren Politik. Die Ministerkrisis dauert noch immer an.

Berlin, 2. März. Erzherzog Karl Ludwig empfing gestern Nachmittags den Fürsten Bismarck.

London, 2. März. Das Oberhaus nahm in dritter Lesung die irische Zwangsbill an. — Das Unterhaus begann die zweite Lesung der irischen Waffenbill. Mac-Carthy beantragt die Verwerfung derselben.

Petersburg, 2. März. (Offiziell.) Batum wurde zum Freihafen erklärt.

Wien, 2. März. (Privat-Telegramm.) Die „Neue Fr. Presse" meldet: Der Senat der Universität beschloß in seiner heutigen Sitzung, folgenden Aufruf an die Studenten zu erlassen: Der Rektor und der Senat der Wiener Universität sprechen ihre ernste Mißbilligung rücksichtlich der höchst bedauerlichen Vorgänge der letzten Tage aus, an welchen irre geleitete Studenten der Wiener Universität theilnahmen. Der Rektor und der Senat erwarten von Euch Studenten, daß Ihr nunmehr fest und treu auf dem Boden der akademischen Bildung und Gesittung stehen bleibt, daß Ihr Euch daher künftig von jeder Ungesetzlichkeit fernhaltet, die Grenze der akademischen Ordnung in keinem Falle durchbrecht und so die alten Rechte der alma mater hoch zu halten bestrebt sein werdet. Zeiget, Studenten, daß durch die Beschäftigung mit der Wissenschaft in Euch die Gesinnung großgezogen wurde, welche jeder Beeinträchtigung verfassungsmäßig gewährleisteter Rechte und Freiheiten widerstrebt, und daß Ihr in Eurem Wollen und Thun, von der Achtung der bürgerlichen und akademischen Ordnung durchdrungen, würdig seid, freie akademische Bürger zu sein.

Berlin, 2. März. (Telegramm.) Nach dem gestrigen Empfang der Deputation hielt Prinz Wilhelm an der Seite seiner Gemahlin eine Ansprache, in welcher er für die Beweise der lebhaften Theilnahme innigst dankte. Er sagte: „Er und seine Gemahlin wüßten, daß die Huldigungen dem Hause Hohenzollrrn gälten und daß sie so viel Liebe erst durch eine ernste Pflichterfüllung verdienen müßten. Das Vorbild der Großeltern und Eltern werde ihr Leitstern sein." Wir bringen dieses Gelöbniß", schloß der Prinz seine Erwiderung, „als schwachen Dank für alle Liebeszeichen und bitten, dem gesammten Vaterlande mitzutheilen, daß wir unser ganzes Leben der Erfüllung unserer Pflichten widmen werden.

Berlin, 2. März. (Schluß.) Papier-Rente 63.75, Silber-Rente 66.—, ung. Goldrente 97.25, ungar. Staatsbahn —.—, 10 Millionen-Anlehen 73.80, Ostbahn-Prioritäten 88.50, österr. Kreditaktien 527.—, österr. Staatsbahn 511.—, Lombarden 188.—. Galizier 120.—, Kaschau-Oderberger 59.90, Rumänier 62.50, russische Banknoten 213.10, Wechsel per Wien 173.35, Investitions-Anleihe —.—, österr. Goldrente —.—, 4½perz. ung. Bodenkredit 61.—, ungarische Papierrente —.—. —. Ziemlich fest. — Nachbörse: Oesterreichische Kredit 527.50, österr. Staatsbahn 512.—, Lombarden 190.50. — In Kreditaktien schließlich Contreminedruck, Bahnen behauptet, Banken besser, ausländ. Renten begehrt.

Frankfurt, 2. März. (Schlußkurse.) Papier-Rente 63.93, Silber-Rente 65.87, österr. Goldrente 77.87, ungar. Goldrente 97.25, österr. Kredit 264.—, österr. Bankaktien 709.50, österr. Staatsbahn-Aktien 255.75, Galizier 240.25, Lombarden 93.50, Elisabeth-Westbahn 177.87, ungarisch-galizische Bahn 133.25, Theißbahn-Prioritäten —.—, Wechsel per Wien 174.12, ungar. Bons —.—, 4perzentige ungarische Bodenkredit 81.06, ungarische Papierrente 73.12. Fest. — Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 263.87, österreichische Staatsbahn 255.87, ungar. Goldrente 97.56, Lombarden —.—.

Frankfurt, 2. März. (Abendsozietät.) Papierrente —.—, österr. Kredit 263.62, Silberrente —.—, österr. Goldrente —.—, ungar. Goldrente 97⅝, österreichische Staatsbahn 255.62, Galizier 240.25, Lombarden 94⅛, ungar. Papierrente —. . Fest.

Paris, 2. März. (Schluß.) 3perzent. Rente 83.80, 5perzentige Rente 119.47, amortisirbare Rente 85.05, österr. Staatsbahn 637.—, Credit Mobilier —.—, Lombards 243.—, Türkenlose —.—, österreichische Bodenkredit 837.—, österreichische Goldrente 79⅛, ungarische Goldrente 79.81, ungar. Hypothekenbank —.—. Bewegt.

Berlin, 2. März. (Produktenmarkt.) [Schluß.] Weizen per April-Mai Rm. 210.— [illegible] Juni-Juli Rm. 212.—. Roggen loko Rm. [illegible], per April-Mai Rm. 200.—, per Mai-Juni Rm. 203.—, per Juni-Juli Rm. 186.—. Hafer loko Rm. 193.25, per April-Mai Rm. 153.—, per Mai-Juni Rm. —.—, per Juni-Juli Rm. ——. Gerste loko [illegible] 153.50, per loko Rm. 53.30, per April-[illegible] Mai Rm. —.—. Rüböl per April-Mai Rm. 52.90, per September-Oktober Rm. 55.40. Spiritus loko Rm. 55.10, per April-Mai Rm. 56.30, per Juni-Juli Rm. 57.10, per August-September Rm. 58.10.

Stettin, 2. März. (Produktenmarkt.) Weizen per Frühjahr Rm. 209.—, per Mai-Juli 209.50, Roggen per Frühjahr Rm. 198.50, per Mai-Juni Rm. 191.—. Rüböl per Frühjahr Rm 53.—, per Herbst Rm. 55.50. Spiritus loko Rm. 53.40, per Frühjahr Rm. 54.70, per Mai-Juni Rm. 55.20. Rübsen per Frühjahr —.—.

Paris, 2. März. (Produktenmarkt.) [Schluß.] Weizen per laufenden Monat 28.30, per April 28.25, per Mai-Juni 28.10, per vier Monate vom Mai 27.80. — Weizenmehl per laufenden Monat 61.50, per April 61.25, per Mai-Juni 60.75, per vier Monate vom Mai 60.—. — Rüböl per laufenden Monat 71.75, per April 72.25, per vier Monate vom Mai 74.—, per vier letzten Monate 75.—. — Spiritus per laufenden Monat 62.—, per April 61.25, per vier Monate vom Mai 60.25, per vier letzten Monaten 60.—. — Weizen und Mehl behauptet, Uebriges still. — Schön.

Newyork, 1. März. Petroleum in Newyork 9⅜, in Philadelphia 9¼, Mehl 460, rother Winterweizen 120, Mais —.—, Getreidefracht 4½, Schmalz 10¾.

Der Kapitalist.

Das Börsenschiedsgericht.

— Enquetesitzung vom 2. März. —

Heute Abends 5 Uhr fand im Justizministerium unter Vorsitz des Justizministers Theodor Pauler die Enquete in Angelegenheit der Kompetenz des Börsenschiedsgerichtes statt. Wir berichten über die mehr als dreistündige Sitzung in Folgendem:

Justizminister Theodor **Pauler** eröffnet die Sitzung, indem er ausführt, daß der auf die Kompetenz des Börsenschiedsgerichtes bezügliche Abschnitt des Gesetzentwurfes über die Modifikation der Kompetenz des Börsenschiedsgerichtes zwar im Justizausschusse verhandelt, aber die endgiltige Fassung desselben aufgeschoben worden ist, bis der Justizminister betreffs desselben Fachmänner einvernommen haben wird. Aufgabe der heutigen Enquete ist es, in jener Richtung ein Gutachten abzugeben, welche Angelegenheiten zu der Kompetenz des bestehenden und auch fernerhin aufrechtzuerhaltenden Börsenschiedsgerichtes gehören sollen, mit Rücksicht auf die Anforderungen des Handels und des Verkehrs.

Referent Stephan **Teleßky** verliest den betreffenden Abschnitt des Entwurfes, nach welchem in den Wirkungskreis des Börsenschiedsgerichtes 1. zwischen Kaufleuten und Nicht-Kaufleuten auf der Börse abgeschlossene Geschäfte; 2. außerhalb der Börse zwischen Kaufleuten mit Hinweis auf die Kompetenz des Börsenschiedsgerichtes abgeschlossene Handelsgeschäfte; 3. außerhalb der Börse zwischen Kaufleuten und Nicht-Kaufleuten abgeschlossene und in den Punkten 1, 2 und 3 des §. 258 des Handelsgesetzes aufgezählte Geschäfte gehören sollen.

Emerich **Manojlovics** befürchtet, daß diese Regelung der Komvetenz zu Verwirrungen Anlaß bieten wird. Seiner Ansicht nach muß die Sache vereinfacht werden. Auf der Börse abgeschlossene Handelsgeschäfte sollen zur Kompetenz des Börsenschiedsgerichts gehören, außerhalb der Börse soll zwischen Kaufleuten und Nichtkaufleuten ein Unterschied gemacht werden und sollen nur jene Geschäfte von Nichtkaufleuten vor das Börsenschiedsgericht gewiesen werden, die aus dem Waarenverkehr entstehen.

Moriz **Wahrmann** wirft die Frage auf, ob zur Kompetenz des Börsen-Schiedsgerichtes nicht auch jene Streitfragen gewiesen werden sollten, die aus den Verträgen von Handelsgesellschaften entstehen und bezüglich welcher die Parteien sich dem Spezialgerichte unterworfen haben.

Stephan **Apáthy** acceptirt den ersten Punkt des Entwurfes im Prinzipe. Die Zuweisung der von Wahrmann erwähnten Geschäfte an das Börsen-Schiedsgericht hält er für gefährlich, da die aus den Verträgen der Handelsgesellschaften entstehenden Streitfragen im wahren Sinne des Wortes Rechtsfragen sind und die Interpretirung und sorgfältige Anwendung des Handelsgesetzes erheischen. Hiezu aber findet er das Börsenschiedsgericht nicht für geeignet.

Stephan **Teleßky** ist entschieden gegen die von Wahrmann empfohlene Erweiterung, da die aus den Verträgen der Handelsgesellschaften entstehenden Streitfragen keine rasche, sondern eher eine gründliche Erledigung erfordern.

Baron Friedrich **Kochmeister** will nicht die Möglichkeit ausschließen, daß auch die von Wahrmann vorgebrachten Angelegenheiten durch das Börsenschiedsgericht rasch erledigt werden sollen, wenn sich die betreffenden Parteien damit zufrieden geben.

Börsensekretär Peter **Kasics** erörtert in längerer Rede die Nothwendigkeit des Börsenschiedsgerichtes. Er wünscht, daß der Wirkungskreis des Börsenschiedsgerichtes unverändert bleibe.

Desider **Szilágyi** bemerkt, daß es sich hier nicht um die Erhaltung oder Aufhebung des Börsenschiedsgerichts handle. Als Garantie für die ersprießliche Wirksamkeit des Börsenschiedsgerichtes wünscht er, daß der Präsident desselben aus den Reihen der Richter der k. Tafel oder des obersten Gerichtshofes ernannt werde; nach Gewährung dieser Garantie acceptirt er den von Teleßky empfohlenen Text und ist nicht dagegen, daß derselbe durch das Amendement Wahrmann's erweitert werde.

Alexius **Tóth** weist darauf hin, daß anläßlich der Verhandlung des Handelsgesetzes der Wirkungskreis der Handelsgerichte beschränkt wurde, wobei von dem wirthschaftlichen Prinzipe ausgegangen wurde, daß es nicht zweckmäßig ist, die strengen Verfügungen des Handelsgesetzes auch auf solche Geschäfte, die nicht absolut Handelsgeschäfte sind, wie die Geschäfte der Nichtkaufleute, Produzenten, Landwirthe u. s. w. auszudehnen. Er würde eine Anomalie darin sehen, wenn das Börsenschiedsgericht mit größerer Kompetenz versehen würde, als die Handelsgerichte. Und eben deshalb will er nur solche Geschäfte dem Börsenschiedsgerichte zuweisen, für welche auch die Handelsgerichte kompetent sind; weiter zu gehen, hält er nicht für zweckmäßig.

Emerich **Szentgyörgyi** meint, es wäre gegenwärtig nicht angezeigt, an dem Wirkungskreise des Börsen-

schiedsgerichtes eine radikalere Aenderung vorzunehmen; dies sollte auf jenen Zeitpunkt verschoben werden, da die Prozeßordnung auf die Mündlichkeit basirt werden wird. Seinerseits möchte er auch die Arbeitsleistungs- und Entlohnungsgeschäfte der Kompetenz des Börsenschiedsgerichtes zuweisen, natürlich nur, wenn die Parteien sich derselben unterwerfen. Betreffs der Nichtkaufleute aber fordert er eine deutliche schriftliche Unterwerfung.

Minister Theodor **Pauler** glaubt konstatiren zu können, daß die Majorität der Konferenz dafür ist, daß die an der Börse geschlossenen Handelsgeschäfte unbedingt, die außerhalb der Börse zwischen Kaufleuten abgeschlossenen Geschäfte aber im Wege der Unterwerfung gleichfalls der Kompetenz des Börsenschiedsgerichtes zugewiesen werden können. Ebenso sind die zwischen Kaufleuten abgeschlossenen nichtkommerziellen Geschäfte an dieselbe zu weisen. Er lenkt die Aufmerksamkeit der Konferenz auf den dritten Punkt, bezüglich dessen Differenzen vorhanden sind, nämlich, welche zwischen Kaufleuten und Nichtkaufleuten abgeschlossenen Geschäfte an die Kompetenz des Börsengerichts zu weisen wären.

Dr. Karl **Herich** gibt im Namen des Handelsministers dem Wunsche Ausdruck, daß auch die Frage erwogen werden möge, ob Bau- und Forstgeschäfte nicht gleichfalls an den Wirkungskreis des Börsengerichts zu weisen wären, selbstverständlich im Falle der Unterwerfung.

Ladislaus **Korizmics** acceptirt im Großen und Ganzen den Entwurf und wenn er Besorgnisse hegt, so beziehen sich dieselben blos darauf, daß das Börsengericht ausschließlich aus Kaufleuten gebildet ist, die natürlich die Interessen der Produzenten nicht in dem Maße berücksichtigen können, als wenn im Gerichte auch Produzenten vertreten wären.

Franz **Chorin** will sich betreffs aller drei Fragen auf einmal äußern. Seiner Ansicht nach können dem Wirkungskreise des Börsengerichts, als eines Spezialgerichts, korrekter Weise nur solche Angelegenheiten zugewiesen werden, die ihrer Natur nach eine so rasche Erledigung erfordern, wie sie im Wege des ordentlichen richterlichen Verfahrens nicht erreicht werden kann, und für welche die Mitglieder des Börsengerichts vermöge ihrer Beschäftigung die gehörige Fachkenntniß besitzen. Diese Fachkenntniß ist aber nur bei solchen Geschäften vorhanden, die den Gegenstand des täglichen Handels- und Börsenverkehrs bilden. Er glaubt, daß die Mißverständnisse und Besorgnisse nur aus der theilweisen Unklarheit der Textirung resultirte, und eben deshalb empfiehlt er eine neue Textirung. Man muß distinguiren zwischen Geschäften, die an der Börse und außerhalb derselben geschlossen werden. Jedes Geschäft, das hinsichtlich des Waaren- oder Effektenverkehrs an der Börse abgeschlossen, bildet — seiner Ansicht nach — unbedingt ein Handelsgeschäft; Jeder, der auf die Börse geht, um Geschäfte zu machen, ist als Kaufmann zu betrachten. Er empfiehlt daher als ersten Punk: „Zum Wirkungskreis des Börsengerichts gehören solche Geschäfte, die auf der Börse in einen Verkehrsgegenstand bildenden Waaren oder Effekten zwischen Kaufleuten oder Nichtkaufleuten abgeschlossen wurden." Was die außerhalb der Börse abgeschlossenen Geschäfte betrifft, so ist vor Augen zu halten, daß die Zuweisung derselben an das Spezialgericht eine außerordentliche Begünstigung ist, die dem Handelsverkehr gewährt wird. Der zweite Punkt soll, nach dem Antrage des Redners, lauten: „Zwischen Kaufleuten außerhalb der Börse abgeschlossene Handelsgeschäfte, betreffs welcher die Kompetenz des Börsengerichts vertragsmäßig oder auf dem Maklerscheine bedungen wurde, können vom Börsengericht verhandelt werden." Der dritte Punkt endlich müßte lauten: „Zwischen Kaufleuten und Nichtkaufleuten außerhalb der Börse aus dem Kauf und Verkauf von Waaren und Effekten entstandene Geschäfte, wenn die Parteien sich deutlich der Kompetenz des Börsengerichts unterworfen haben, können der Kompetenz des Börsengerichts zugewiesen werden. Bei Geschäften, die nicht aus Waaren- oder Effektengeschäften hervorgegangen sind, kann das Börsengericht korrekter Weise nicht vorgehen, da bezüglich dieser Geschäfte die Gerichtsmitglieder keine Fachkenntniß besitzen. Auch er wünscht, daß ein Richter an der Spitze des Börsengerichts stehen möge. Schließlich macht er darauf aufmerksam, daß die Börsenusancen dem neuen Handelsgesetze angepaßt werden müßten.

Wahrmann und **Kochmeister** sehen durch Chorin's Antrag im Ganzen und Großen die Wünsche der Kaufleute erfüllt, sie wünschen aber, daß zwischen Kaufleuten und Nichtkaufleuten abgeschlossene Vorschuß- und Kommissionsgeschäfte gleichfalls durch das Börsengericht sollen erledigt werden können.

Stephan **Teleßky** bemerkt, daß zwischen dem von Manojlovics geplanten und von Chorin erweiterten Texte und seinem Entwurfe kein wesentlicher Unterschied vorhanden ist. Er ist entschieden dagegen, daß Vorschuß- und Kommissionsgeschäfte für Nichtkaufleute durch das Börsengericht sollen erledigt werden können.

Minister Theodor **Pauler** konstatirt, daß die Konferenz den von Manojlovics geplanten und von Chorin erweiterten Text für den angezeigtesten hält. Er erklärt die Enquete für geschlossen, indem er den Mitgliedern derselben für ihre Theilnahme dankt.

(Die Fortsetzung dieser Rubrik befindet sich auf der zweiten Beilage.)

Wien, 2. März. (Privat-Telegramm.) Wie verlautet, soll die Kreditgruppe sofort nach der neuen Emission von ungarischer Papierrente Verhandlungen über die Konvertirung der ungarischen Goldrente beginnen.

* **(Wiener Fruchtbörse vom 2. März.)** [Privat-Telegramm.] Es notiren: Frühjahrsweizen 11 fl. 72½ kr. bis 11 fl. 75 kr., Herbstweizen 10 fl. 60 kr. bis 10 fl. 65 kr., Mai-Juni-Mais 6 fl. 32½ kr. bis 6 fl. 35 kr., Frühjahrshafer 6 fl. 65 kr. bis 6 fl. 70 kr., Herbsthafer 6 fl. 50 kr. bis 6 fl. 55 kr., ungarisches Korn 10 fl. 60 kr. bis 11 fl. 10 kr., Merkantilhafer 6 fl. 45 kr. bis 6 fl. 60 kr., prompter Mais 6 fl. 30 kr. bis 6 fl. 40 kr. ab Wien per 100 Kilogr.

Prag, 1. März. Zuckerbörse. Rohzucker 93grädiger 30.70, 88grädiaer 32.50, Raffinade 42.—. Melis 41.50. Schwächer.

Wiener Börse vom 2. März.

(Privat-Telegramm.)

Die Börse verkehrte schwankend; zum Schluß, auf die ungünstigen Dividenden-Gerüchte, ergab sich in Kreditakien eine Baisse. Böhmische Bahnen und Renten, besonders ungarische Goldrente, fest. Devisen und Valuten etwas verwohlfeilt.

Um 2 Uhr 30 Minuten notirten folgende Schlußkurse: Oesterreichische Kreditaktien 293.80, Anglo-Austrian 130.50, Lombarden 107.—, österreichische Staatsbahn 293.75, Goldrente 89 70, Napoleond'ors 9.35½, London 117.65, Rente 73.30, Galizier 275.50, Kreditlose 180.50, 1864er Lose 172.25, Preuß. Kassenanweisungen 57.32, 1860er Lose 130.25, Münz-Dukaten 5.52, Frankfurt —.—, Türkenlose 22.25, österreichisch-ungarische Bankaktien 816.—, Silberrente 75.65.

Die offiziellen Schlußkurse sind: Ung. Grundentlastungs-Obligationen 96.—, ungarische Eisenbahn-Anlehen 126.75, Salgó-Tarjáner —.—, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligationen 94.—, ungarische Kreditbank 268.50, ungarische Pfandbriefe 102.25, Alföldbahn 160.—, Siebenbürger 150.25, ungarische Nordostbahn 152.50, ungarische Ostbahn 87.75, Ostbahn-Prioritäten 84.75, ungarische Lose 114.25 Theißbahn 247.25, ungar. Schatzanweisung erster Emission —.—, Weinzehent-Obligationen 94.50, ungar. Eskomptebank —.—, ungarische Goldrente 111.80, Theißthal-Lose 108.— Kaschau-Oderberger 136.80, ungarische Papierrente 83.95.

Die Abendbörse hielt sich recht fest, doch entwickelte sich blos in einzelnen Schrankenwerthen, zunächst in Nordbahn und Rudolphbahn, später auch in Renten, namentlich in beiden ungarischen, ein lebhaftes Geschäft. Der Aufschwung der ungar. Papiere wird mit der bevorstehenden Neuemission motivirt. Knapp vor Schluß ergab sich eine lebhafte Hausse in Kredit auf günstige Dividenden-Gerüchte. Es notirten: Oesterreichische Kreditaktien 295.—, ung. Kreditbank 268.75, Anglobank 130.—, Unionbank 127.50, Bankverein 126.80, Lombarden 108.75, Nordbahn 2297, Kaschauer 137.—, Nordostbahn 152.50, Alföld 159.75, Papier-Rente 73.50, ungarische Goldrente 112.02½, ungar. Papier-Rente 84.35.

Um 6 Uhr — Minuten notiren: Oesterr. Kreditaktien 294.20, Anglo-Austrian 130.60, ungar. Kreditbank 268.50, Staatsbahn 294.50, Lombarden 108.40, ungar. Goldrente 112.—, Napoleond'ors 9.30, Papierrente 73.37, Galizier 275.75, österr. Goldrente 89.75, ungarische Papierrente —.—.

Um 9 Uhr notirten: Oesterreichische Kreditaktien 295. , Anglobank —.—, Unionbank 127.75, Elbethal —.—, Papierrente 73.55, ungarische Goldrente 112.05.

Pester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft. 2. März. Aus Paris lagen heute Morgens günstige Nachrichten über den Verlauf der dortigen Ultimoliquidation vor, auch aus Wien wurden höhere Kurse gemeldet, der Verkehr gestaltete sich daher animirt und die Kurse der gewöhnlichen Spekulationspapiere erzielten namhafte Avancen. Besonders beliebt war ungarische Goldrente auf das Gerücht einer nahe bevorstehenden Konvertirung. Am Schluß der Mittagsbörse schwächten sich die Kurse etwas ab auf die Nachricht, daß die österr. Kreditanstalt trotz einer sehr günstigen Bilanz nur 19 fl. Dividende vertheilen werde.

Die Vorbörse verlief ziemlich lebhaft, österr. Kredit wurden mit 295.30—295.70, ungarische Goldrente mit 111.57½—111.80, ungarische Papierrente mit 84.10 gehandelt.

An der Mittagsbörse kam Eisenbahnanlehen mit 127.50, Goldrente mit 111.70—111.95—111.85, Papier-Rente mit 84, Prämienlose in kleinen Stücken mit 114.50, Theißlose mit 108.25 in Verkehr. Eisenbahnaktien gefragt, Alföldbahn mit 161, Nordostbahn mit 151, Siebenbürger mit 151.25, Theißbahn mit 247.50 bezahlt. Von Pfandbriefen wurden 6perzentige der Pester Kommerzialbank mit 102.25, 5½perzentige der Hypothekenbank mit 101.50 gekauft. Oesterr. Kredit hielten sich bei 295.50, ung. Kredit 269.50 G., ungar. Eskomptebank mit 128, Pester Gewerbebank mit 165, Industriebank mit 59 und 58.50, Pester vaterländische Sparkasse mit 3850, Landescentralsparkasse mit 528 und 527, vorstädtische mit 78 und 77.75 geschlossen. Industrieaktien zum Theil fester, Ganzsche Eisengießerei mit 550—555, Salgó-Tarjáner Kohlenwerk mit 97.50—97.75, Steinbrucher Ziegelei mit 226, Drasche'sche mit 142, Borstenviehmastanstalt mit 240 umgesetzt. Devisen und Valuten unverändert, Zwanzig-Francsstücke 9.32 bis 9.33, Reichsmark 57.35 bis 57.40, London 117.60—117.75.

Die Abendbörse war für ungar. Goldrente sehr günstig gestimmt, während österr. Kreditaktien etwas matter waren; letztere setzten mit 294.60 ein, stiegen zeitweise bis 295.20 und drückten sich wieder bis 294.60, ungarische Goldrente wurde mit 111.90—112.10 lebhaft gekauft.

Getreidegeschäft. Für Weizen bestand heute ziemliche Kauflust, das Ausgebot war genügend, der Umsatz erreichte circa 10,000 Mztr., welche zu unveränderten Preisen abgingen. Verkauft wurden:

Theiß-: 200 Mztr. 78.2 K. zu 12 fl. 90 kr., 1100 Mztr. 77 K. zu 12 fl. 77½ kr., 100 Mztr. 77 K. zu 12 fl. 60 kr., 100 Mztr. 75.7 K. zu 12 fl. 30 kr., 300 Mztr. 76.5 K. zu 12 fl. 65 kr., 200 Mztr. 75.8 K. zu 12 fl. 15 kr., 300 Mztr. 75.8 K. zu 12 fl. 15 kr., zähe, 700 Mztr. 73 K. zu 11 fl. 25 kr., mit Zusatz. — Pester Boden: 100 Mztr. 78 K. zu 12 fl. 35 kr., 100 Mztr. 76.5 K. zu 12 fl. 20 kr., 300 Mztr. 75 K. zu 11 fl. 40 kr., gelb. — Banater: 200 Mztr. 76 K. zu 12 fl. — kr. — Oberländer: 200 Mztr. 76 K. zu 11 fl. 15 kr. — Nordungarischer: 100 Mztr. 80.7 K. 12 fl. 45 kr., 100 Mztr. 79 K. zu 12 fl. 45 kr., 100 Mztr. 79 K. zu 12 fl. 40 kr., 100 Mztr. 78 K. 12 fl. 20 kr., 100 Mztr. 77 K. zu 12 fl — kr., 100 Mztr. 77 K. zu 11 fl. 90 kr. gelb. — Serbischer: 3000 Mztr. 75.8 K. zu 11 fl. 30 kr., 1000 Mztr. 73.2 K. zu 10 fl. 60 kr. — Walachischer: 500 Mztr. 75.3 K. zu 11 fl. 25 kr., Alles per drei Monate.

Roggen: 400 Mztr. 10 fl. 22½ kr., per Kasse.

Mais, walachischer: 400 Mztr. 5 fl. 80 kr., per Kasse.

Termine fest, Usanceweizen per Frühjahr mit 11 fl. 12½ und 17½ kr. geschlossen, blieb Abends 11 fl. 25 kr. G., 11 fl. 30 kr. W., Mais, Banater, per Mai-Jni 5 fl. 92½ kr. G., 5 fl. 95 kr. W.

Pflaumen. Verkauft wurden 14 Faß serbische zu 18 fl. 30 kr. und 460 Sack serbische zu 18 fl. 8 kr.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kil. Weizen:

Qual.	Theiß-	Pester Boden	Weißenb.
75 K. fl.	11.95—12.10	fl. 11.80—11.90	fl. 11.95—12.10
76 „ „	12.15—12.25	„ 12.—12.10	„ 12.15—12.25
77 „ „	12.35—12.45	„ 12.20—12.25	„ 12.35—12.45
78 „ „	12.60—12.70	„ 12.30—12.35	„ 12.60—12.70
79 „ „	12.75—12.80	„ 12.40—12.45	„ 12.75—12.80

Qual.	Nordungar.
75 K. fl.	11.50—11.60
76 „ „	11.70—11.80
77 „ „	11.85—11.90
78 „ „	11.95—12.—
79 „ „	12.05—12.15

Roggen	70—72 K. fl.	10.10—10.40
Gerste, Futter-	60—62 „ „	6.40—6.70
„ Brenner-	62—64 „ „	7.40—8.20
„ Brauer-	64—66 „ „	8.50—9.60
Hafer	37—40 „ „	6.20—6.40
Mais, Banater	75 „ „	5.70—5.75
„ anderer	73 „ „	5.65—5.70
Hirse	„ „	5.75—6.10
Reps Kohl-	„ „	—.——.—

Termine:

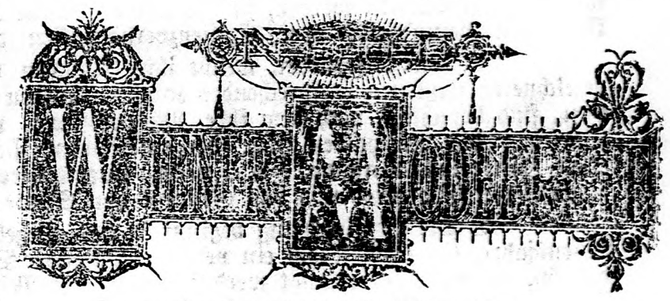
Weizen per Frühjahr fl.	11.17½—11.22½
Mais per Mai-Juni 1881 „	5.92—5.94
Hafer per Frühjahr „	6.30—6.32½
Reps, Kohl-, August-Sept. „	—.——.—
Spiritus, Preßhefenwaare	32¾—33¼ kr.
Rohspiritus	30½—31 kr.

Lottoziehung vom 2. März.

Brünn: 70 30 82 72 50

Herausgeber: Sigmund Bródy.
Verantwortlicher Redakteur: Armin Berkheft.
Druckerei: „Hungaria" Buchdruckerei u. Verlagsgeschäft, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

Abonnements-Einladung
auf die Monatsschrift 8126



Auflage 50,000

Inhalt: Neueste Mode in Wort und Bild, Unterhaltungs-Lektüre, Theater, Kunst Literatur 2c.

Jahres-Abonnement fl. 2.—.
Probe-Nummer franco und gratis.

Redaktion und Administration
Wien, VII., Lindengasse 16.

Budapester Möbel-Bazar,
Deákgasse 7, 1. Stock,
Oppody & Ellenberger's Nachfolger
Áldási Ignácz
empfiehlt sein reichsortirtes Lager von kompleten
Schlaf-, Speisezimmer- und Salon-Einrichtungen
in Nuß, Eichen, sowie in Bull und eingelegten Möbeln nach neuesten Musterzeichnungen in stilgerechter Ausführung.
Bestellungen werden Loko, wie für die Provinz auf das Beste ausgeführt. Ausführliche illustrirte Preiscourante werden gratis eingesendet.

Tüchtige Agenten
und Stadtreisende zum Verkaufe von **Kolonialwaaren** u. anderer Konsumartikel an Private werden von einer leistungsfähigen Großhandlung unter günstigen Bedingungen an allen Orten der österr.-ungar. Monarchie gesucht. Offerte mit Referenzen sub „K. 5524 an Rudolf Mosse in Wien. 8144

J. PRINDL
em. Militärarzt, Spezialarzt seit 30 Jahren für
Geheime Krankheiten
heilt bekanntlich jeden Harnröhrenfluß, ob frisch oder alt, in 3–5 Tagen, speziell Geschlechts-Krankheiten der Frauen jeder Art rasch und sicher, nach seiner sich 1000fach glänzend bewährten neuen
Heil-Methode.
Ordinirt täglich von halb 10 bis 4 Uhr, Budapest, Königsgasse 8, 2. Stock. Eingang neben der Stiege.
Honorar mäßig, auch brieflich. 7880

Ueberbietet alle Konkurrenz.
Für gute, soliden, reell gearbeitete Waaren wird garantirt.
S. Zuckermann,
Schuh-Fabrik,
Budapest,
Königsgasse 3,
empfiehlt seine Erzeugnisse zu folgend staunend billigen Preisen, en gros u. en detail.
Kommodschuhe Lasting od. Leder von fl. 1.50—2.
Zugstiefletten, von feinem Leder fl. 3.50—4.
Eberlasting Zugstiefletten fl. 3.50.
Regatta in feinster Ausführung aus Leder u. Lasting mit Lackbesatz fl. . . . . 2.80—4.50
Herrenschuhe, aus Wichsleder fl. 4—6.
Regatta, aus feinem Leder fl. 4—5.50
Ferner alle Sorten **Kinderschuhe** zu den billigsten Preisen. Jede Art Schuhwaaren werden schnellstens u. bestens laut Maaß verfertigt. Provinzbestellungen gegen Nachnahme prompt. 8193

Autonomer Verein zur Sicherstellung von Pensionen

für Personen des Handwerker-, Gewerbe- und Handelsstandes, sowie deren Hilfsarbeiter.

Es ist Jedermann bekannt und tägliche Erfahrungen beweisen die traurige Thatsache, daß der Handwerker, der Gewerbetreibende, der Handelsmann — der Selbstständige — gleich wie der Hilfsarbeiter — mit dem Augenblicke der Arbeitsunfähigkeit auf seine alten Tage in der Regel sich selbst d. h. **seiner eigenen Noth überlassen bleibt.** Es wird auch seit langer Zeit vielseitig und eifrig erwogen, welche Mittel man ergreifen soll, um Personen unseres Standes und der arbeitenden Klasse überhaupt, im vorgerückten Alter unterstützend unter die Arme zu greifen. Die Einen erwarten Hilfe von der allgemeinen Wohlthätigkeit. Andere wünschen Abhilfe von Staatswegen. Sowohl die Ersteren als die Letzteren warten lange Jahre hindurch auf eine praktische Durchführung dieser Ideen vergeblich **und es bleibt somit nichts Anderes übrig, als daß unser Stand der Handwerker, wie der Gewerbs- und Handelsmann, zur Selbsthilfe Zuflucht nimmt, welche schon so oft sich glänzend bewährte ja Erstaunliches leistete.**

Alles dies wohl erwägend, traten die Gefertigten im Einverständnisse mit vielen anderen Standesgenossen in nähere Verhandlungen mit der wechselseitigen Versicherungsanstalt „Slavia" in Prag, und entwarfen nach sorgfältigen Berathungen, sowie unter steter Beobachtung der Bedürfnisse unseres Standes besondere Statuten **des Autonomen Vereines zur Sicherstellung von Pensionen für Personen des Handwerker-, Gewerbe- und Handelsstandes und deren Hilfsarbeiter.** Wir bringen hiemit die wesentlichsten Grundsätze der Statuten zur Veröffentlichung.

1. Der Zweck dieses Vereines ist: auf Grundlage der wechselseitigen Versicherung Personen des Handwerker-, Gewerbe- und Handels-Standes, sowie deren Hilfsarbeiter in ihrem Alter oder bei eingetretener Erwerbsunfähigkeit in Folge von Krankheiten eine lebenslängliche Pension oder Rente zu gewährleisten, damit unsere Standesgenossen im vorgerückten Alter nicht auf das Gnadenbrod aus fremden Händen angewiesen bleiben.

2. Die geringste Jahreseinlage beträgt 5 fl. ö. W. und geringste monatliche Raten betragen 50 kr. ö. W. Somit kann Jedermann, selbst auch der minder bemittelte Arbeiter, Mitglied des Vereines werden.

3. Von den auf die Pensionsversicherung geleisteten Zahlungen kann während der ganzen Lebensdauer des Mitgliedes nie auch das geringste verfallen und zwar weder durch Versäumniß irgend einer Zahlungsrate oder Einstellung der Pensionseinlagen überhaupt, noch aus welcher anderen Ursache immer, **da eine jede einzelne Zahlung als eine Einlage ein für allemal betrachtet, dem Mitgliede gutgeschrieben und die entfallende Pension hiernach bemessen wird.** Im Laufe der Versicherungsdauer sind aller Art Aenderungen dem freien Willen des Mitgliedes anheimgestellt. Es können die im Voraus selbst gewählten Einlagen ermäßigt, erhöht oder auch ganz eingestellt, und in einer beliebigen späteren Zeit wieder aufgenommen werden, ja selbst die Versicherungsdauer kann je nach den zutreffenden Gesundheits- oder Existenzverhältnissen abgekürzt oder verlängert werden.

4. Jene Mitglieder, welche ihre Einlagen oder ein, der Gesammtsumme der gezeichneten Einlagen entsprechendes Kapital für den Todesfall **gegenversichert haben,** sind berechtigt, nach dem ihre Mitgliedschaft wenigstens 3 Jahre gedauert hat, Darlehen bis zur halben Höhe der entrichteten Pensions-Einlagen zu beanspruchen. **Das Zinsenausmaß darf 6% nicht übersteigen** Hiedurch erlangt unser Verein zugleich den Charakter und das Gepräge von Spar- und Vorschußkassen.

5. Die Pensionirung beginnt in der Regel erst zwischen dem 50. und 65. Lebensjahre. Es kann jedoch ein verhältnißmäßiger Pensionsbezug auch vor Erreichung des 50. Lebensjahres erlangt werden, wenn das Mitglied durch Krankheiten für die Folge erwerbsunfähig geworden ist. **Eine so wohlthätige Bestimmung gewährt bisher keine zweite ähnliche Anstalt.**

6. **Die Fonde werden angelegt:**

a) in Pfandbriefen der Hypothekenbank für das Königreich Böhmen und für die Markgrafschaft Mähren*),

b) in Darlehen auf solche Hypotheken, welche die gesetzmäßige Pupillar-Sicherheit bieten.

Um auch noch diese Sicherheit gegen jede möglichen Zufälle zu wahren und zu festigen, muß in den Schuldurkunden über Hypothekar-Darlehen ausdrücklich hervorgehoben werden, daß das Darlehen aus dem Fonde dieses unseres Vereines ausgezahlt wurde, die Hypotheken-Pfandbriefe müssen aber auf den Namen unseres Vereines vinkulirt, daher als dessen ausschließliches Eigenthum überschrieben werden.

Ungeachtet dessen, daß sich ein jeder solcher Pfandbrief auf eine bestimmte Hypothek mit pupillarmäßiger Sicherheit bezieht, haftet die böhmische Hypothekenbank in zweiter Linie mit deren bereits eine Million Gulden übersteigenden Reservefonde; überdies aber haftet für die Hypothekenbank selbst gesetzmäßig das ganze Königreich Böhmen. Es läßt sich daher eine vollkommenere Bürgschaft und Sicherstellung des Vereines gar nicht denken. — Dieselben Umstände treffen auch bei mährischen landesgarantirten Hypothekar-Pfandbriefen zu. In Folge dieser Sicherheitsbestimmungen und überdies der Vinkulirung bleibt das Vermögen dieses Vereines, daher auch der Verein selbst, unter allen erdenklichen Umständen und für alle Zeitdauer gesichert.

7. Die Verwaltung des Vereines besorgt im Einverständnisse mit dem Verwaltungsrathe der Bank „Slavia" ein eigenes Aufsichts-Komité, welches bei den Sektions-Versammlungen aus den Vereinsmitgliedern gewählt u. ergänzt wird, so daß die Versicherten durch ihre gewählten Vertrauensmänner einen ständigen Einfluß auf die Verwaltung des Vereines, daher auch auf das Vereinsvermögen selbst besitzen.

8. Ebenso vortheilhaft sind die Tarife des Vereines. Wenn z. B. ein 25jähriger Arbeiter aus wöchentlichen Ersparnissen von 12½ kr. monatlich 50 kr. einlegt, erlangt derselbe eine lebenslängliche Pension von 144 fl. 58 kr. von seinem 65. Lebensjahre an. Bei einer Ersparniß von 50 kr. wöchentlich also bei einer Monatseinlage von 2 fl. kann sich ein 30jähriger Handwerker, Gewerbsmann oder Handelsmann eine lebenslängliche Pension von 414 fl. 48 kr., vom 65. Lebensjahre an, oder 222 fl. 68 kr. vom 60. Lebensjahre an begründen. Falls derselbe aber seine Einlagen gegenversichert haben wollte, würde eine monatliche Gesammtprämie von 3 fl. zu zahlen sein. In diesem Falle ist eine Pension von 432 fl. 82 kr., beginnend mit dem 65. Lebensjahre, oder 241 fl. 78 kr. beginnend vom 60. Lebensjahre gesichert und nebstdem wird die Bank im Ablebensfalle des Mitgliedes 400—440 fl. an dessen Erben auszahlen, dies selbst dann, wenn das versicherte Mitglied schon nach Erlag der ersten Monatsrate sterben sollte.

Dies sind die wesentlichsten Grundsätze, auf welchen der „autonome Verein zur Versicherung von Pensionen für Gewerbs- und Handelsleute" beruht. Wir können mit allem Rechte behaupten, daß außer Frankreich **nirgend anderwärts** ein ähnlicher Verein besteht, welcher dem Gewerbe- und Handelsstande so viele und wirkliche Vortheile bieten würde.

Wir hoffen daher mit Bestimmtheit, daß jeder Gewerbe- und Handelsmann ob selbstständig oder Gehilfe, völlige Ueberzeugung über die Vortheile dieses Vereines gewinnt und daß Jeder die Gelegenheit ergreift, seine Zukunft sicher zu stellen.

Im Hinblick auf Frankreich, woselbst ein ähnlicher Verein von unansehnlichem Anfange innerhalb 30 Jahren so mächtig wurde, **daß derselbe gegenwärtig über 500,000 Mitglieder zählt, von deren 56000 Greise eine ständige Jahresrente als Pension beziehen,** wünschen wir aus vollem Herzen, daß auch unser Verein in gleicher Weise zum Segen der arbeitenden Klasse so rasch wie möglich zur allgemeinen Anerkennung und Benützung gelange.

Wer hinsichtlich unseres Vereines nähere Aufklärungen wünscht, wolle sich entweder an die General-Direktion der Bank „Slavia" in Prag, Heuwagsplatz Nr. 978—II. an das unterzeichnete Aufsichts-Komité oder an die General-Repräsentanz der Bank „Slavia" in Budapest, Festung, Landhausgasse Nr. C. 99 wenden.

Das Aufsichts-Komité

des autonomen Versicherungs-Vereines zur Sicherstellung von Pensionen für Personen des Gewerbe- und Handelsstandes bei der gegenseitigen Versicherungsbank „SLAVIA" in Prag.

Heinrich Pstroß,

Prager Bürger, Thurmuhren- und elektro-magnetischer Apparate-Fabrikant, Vorstand der Prager Gewerbe- und Handwerker-Ressource, Vizepräsident des Uhrmachergremiums in Prag, Mitglied der General-Direktion des Vereines zur Ermunterung des Gewerbsgeistes für Böhmen in Prag u. s. w., **Präses des Aufsichts-Komités.**

K. k. ausschl. privileg.

PURITAS

Haarverjüngungs-Milch.

„Puritas" ist keine Haarfarbe, sondern eine milchartige Flüssigkeit, welche die nahezu wunderbare Eigenschaft besitzt, weiße Haare zu verjüngen, d. h. allmälig u. zw. binnen **längstens vierzehn** Tagen Ihnen jene Farbe wieder zu geben, welche sie ursprünglich besessen. Die Flasche „Puritas" kostet 2 Gulden (bei Versendungen 20 kr. mehr.)

OTTO FRANZ,

Wien, VII., Mariahilferstrasse Nr. 38.

In Pest JOSEPH v. TÖRÖK, Apotheker.

Agram: Erzbischöfliche Apotheke. „ Sigm. Mittlbach, Apoth. „ Franjo Schwarz, Apoth. **Alba:** G. Dieballa, Apotheker. **Arad:** Math. Rozsnyay, Apoth. **Debreczin:** Ferd. Gollil, Apoth. **Effegg:** Jos. Gobetzky, J. C. v. Dienes, Salvator-Apotheke. **Fiume:** G. Catti, Apotheker. **Gr.-Becskerek:** F. Kokits, Ap. **Ivanec:** J. János, Apotheker. **Kaschau:** Ludwig Hegediüs. **Klausenburg:** E. A. Valentini. **Miskolcz:** Dr. Szathy Szabó Ap. **Neutra:** Kornel Tombor, Apoth. **Otocac:** E. v. Tomaj, Apoth. **Pakrac:** V. Zfiga, Apoth. **Pancsova:** W. H. Graff, Ap. **Peterwardein:** F. Deodatto. **Preßburg:** Rudolf v. Sölts. **S.-A.-Ujhely:** Franz Pinter. **Sissek:** Franz v. Kubányi Apoth **Szegedin:** Albert Kovács, Apoth Karl v. Barcsay, Apotheker. **Temesvár:** Stefan Tárczay, Ap **Tokaj:** E. Brezányi, Apotheker **Tirnau:** Heinrich Stanzl, Ap. **U.-Altenburg:** A. Sziklay, Ap **Warasdin:** Dr. A. Halter, Ap **Waitzen:** G. Millmann. Apoth. **Werschetz:** Seb. Strach, 7433

Geheime Krankheiten

jeder Art, so auch **Schwächezustände, Hautausschläge, Harnbeschwerden,** noch so chronisch, werden staunend schnell, ohne Folgeübel und ohne Berufsstörung gründlich geheilt, von dem **Spezialisten**

A. BESENBEK,

prakt. Arzt u. Geburts-helfer. Wohnt: Budapest, Innere Stadt, Neuweltgasse Nr. 13, vis-à-vis dem Komitatshause, ebenerdig rechts, die erste Thür. 6824

Ordinirt von Früh 9—4 Uhr Nachmittags und 7—8 Uhr Abends. 8151

Der Bandwurm wird in3 Stunden abgetrieben.

Soeben erschien

11. sehr vermehrte Auflage

Die geschwächte Manneskraft,

deren Ursachen und Heilung. Dargestellt von Med. **Dr. Bisenz**

Preis fl. 2.

Zu haben in der **Ordinationsanstalt** für 8028

Geheime Krankheiten von Med. **Dr. Bisenz** Mitglied d. Wiener med. Fakultät **Wien, I., Franzensring 22. Vorzüglich** werden die scheinbar **unheilbaren** Fälle v. **geschwächter Manneskraft** geheilt. **Ordination täglich** von 11—4 Uhr. Auch wird durch Korrespondenz behandelt und werden Medikamente besorgt. **Dr. Bisenz** wurde durch die Ernennung z. amer. Universitäts-Professor a. h. ausgezeichnet.

Oberstabsarzt: 1833

Dr. Schmidt'sches

Gehör-Oel,

verbessert von

Dr. M. DEUTSCH,

heilt Taubheit, wenn sie nicht angeboren, beseitigt Schwerhörigkeit, Ohrensausen, Ohrenstechen, Ohrenfluß, sowie jede katarrhalische Ohrenerkrankung meist sofort radikal. Dasselbe ist mit Gebrauchsanweisung **franko** zu beziehen um 2 fl. Provinz 2 fl. 40 kr. aus dem

Haupt-Depot des **Sigmund Barna, Hofapotheker, Marokkanergasse 1, Budapest.**

Ein junger Mann, den besseren Ständen angehörig, von angenehmem Aeußeren und in gesicherter Lebensstellung sucht eine passende

Lebensgefährtin.

Haupterfordernisse: Häusliche Erziehung, sowie gemüthvolles Wesen, Vermögen erwünscht, wenn auch nicht erforderlich. Diskretion selbstverständlich. Gefl. Anträge sub **„T. 5532"** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Wien.** 8197

Champagne Gazeuse

in **Glaskugelflaschen** empfehlen als vorzüglichstes, dem besten französischen Champagner nicht nachstehendes Getränk

Ed. Holzmann & Em. Musitzky, 7958

Budapest, V., Akademiegasse 17, Zoltángasse 5.

Vorräthig in den Spezereigeschäften, Cafés u. Restaurants

Avis. An Wiederverkäufer geben wir Originalkisten mit 54 Flaschen zum Preise von 0 kr. per Flasche ab, für die leeren Flaschen werden 0 kr. rückvergütet. Musterkistchen mit 4 Flaschen = 5 Kilo versenden wir per Post gegen Nachnahme von fl. 2.50.

Wir empfehlen auch ein reichassortirtes Lager von **Tisch-** und **Dessertweinen** in Gebinden und Flaschen ferner Benedictiner-Liqueur zu den billigsten Preisen.

☛ Für die **Provinz** werden tüchtige **Vertreter** engagirt.

Diese klare, wasserhelle, fast geschmacklose Flüssigkeit enthält das Eisen in der **leicht verdaulichsten Form** und bietet vor den übrigen Eisenpräparaten den großen Vortheil, daß es **ohne irgend eine** Belästigung des Magens auch von den zartesten Personen vertragen wird.

Dieses Mittel leistet vorzügliche Dienste bei Damen und jungen, in der Entwicklung stehenden Mädchen, welche an Bleichsucht und Blutarmuth leiden, es regulirt die Menstruation, belebt den Appetit und vor Allem ist es ein kräftigendes Heilmittel, daher auch für Rekonvaleszenten und für schwächliche Kinder geeignet.

MATICO-INJECTION

VON GRIMAULT & Co. APOTHEKER IN PARIS

Die Wirksamkeit dieses, aus den echten **Maticoblättern** aus Peru hergestellten Heilmittels ist allgemein bekannt bei der **Gonorrhoe** und **veralteten und chronischen Schleimflüssen.** Es ist das einzige Medikament dieser Art, dessen Einfuhr nach Rußland erlaubt ist und das einzige, auf dessen Erfolg man sich verlassen kann. Um vielen Nachahmungen zu begegnen, wird gebeten, die Unterschrift von **Grimault & Comp.** auf jedem Flacon zu verlangen.

Haupt-Depot in **Wien** bei **Bruno Raabe,** Bäckerstraße Nr. 1; **Philipp Röder,** Wienstraße 15. In **Budapest** bei **Josef v. Török,** Apotheker. 7068

61.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

10. Jahrgang. Nr. 59. Beilage des „Neuen Pester Journal". Donnerstag, den 3. März 1881.

NEMZETI SZINHÁZ.

Sylvia, Diánanymphája.

Ballet 8 felv. Zenéjét szerzette Delibes Leo.

Sylvia	Coppini
Orion	Campilli

Dinorah, vagy: a ploermeli bucsu.

Vig opera első felvonása és a 2-ik felv. első változása. Irták Carré és Barbier. Zenéjét Meyerbeer.

Hoel	Malecky
Corentin	Dalnoki
Dinorah	Maleckyné

NÉPSZINHÁZ.

A peleskei nótárius.

Eredeti bohózat 3 szakaszban.

VÁRSZINHÁZ.

Vicomte Letoriéres.

Vigjáték 3 felv. Irta Bayard és Dumanoir.

Vicomte Letoriéres	Márkus E.
Soubise herczeg	Egressy
Soubise herczegné	Lendvayné
Hugeon Tibullus	Vizvári
Hermine	Csillag T.
Desperriéres	Szigeti Imre
Veronika	Györgyné
Pomponius	Ujházi
Grevin	Földényi
Genovéva	Vizváriné

Deutsches Theater in der Wollgasse

Fräulein Bertha Linda vom k. k. Hofoperntheater in Wien als Gast.

Helva, oder die russische Waise.

Drama in 2 Abtheil. v. J. Castelli

Die Gräfin	Fr. Strecker
Alfred	Hr. Jelenko
Graf Scherikoff	Hr. Epstein
Feodora	Frl. Rüden
Helva	Frl. Linda
Kaluga	Hr. Link
Gertrude Duteul	Fr. Egger

Ein Toiletten-Geheimniß.

Lustspiel in 1 Aufzuge.

Ferdinand Walter	Hz. Fabricius
Louise	Frl. Paulo
Karoline	Frl. Bacher
Peter Kalb	Hr. Westen

Neues Orpheum

ehem. Beleznay-Garten. 8153

Feinstes Etablissement für Familien.

Auftreten der **Gesangs- u. Tanz-Komiker Gebr. Richter**, sowie der ungar.-deutschen Liedersängerin **Olga Berezy.** Nur noch 4 Vorstellungen des **Professors Walton** mit seinen dressirten Hunden und Affen, sowie noch 3 Vorstellungen der gymnastischen Hochspringer- u. Parodisten-Gesellschaft **Ramy.** Auftreten der **Familie Delepierre, Gesellschaft Hermandez,** der vorzüglichen französischen Chansonetten- und Romanzen Sängerin **Mlle. Wanda Wawiloff, Miß Adda Laurent,** die Einzige in ihrer Art, amerikanische Kostüm-Verwandlungs-Künstlerin, Solotänzerin u. Charakterdarstellerin (zum ersten Male in Budapest), sowie aller engagirten Mitglieder.

Voranzeige: Sonntag, den 6. Februar, letzte Nachmittags-Vorstellung und Abschieds-Vorstellung des **Mr. Walton.**

Theater Holden,

Radialstrasse 33, der neuen Oper gegenüber.

Außerordentlich großer Succes

des neuen Ausstattungsstückes

Aschenbrödel

Jeden Abend um halb 8 Uhr.

Donnerstags, Sonn- und Feiertags zwei große Vorstellungen.

Die erste um 3 Uhr und die zweite um halb 8 Uhr Abends. — Kasse-Eröffnung eine halbe Stunde früher.

Tageskasse von 11 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags. Das Nähere die Tageszettel u. Programme. 8159

Christinenstädter Bierhalle

vis-á-vis der Arena.

Heute, Donnerstast, den 3. März.

Häringschmaus und Musik-Reunion.

Musik durch die beliebte Militär-Kapelle des 6. Inf.-Regt. **Fürst Karl v. Rumänien** unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **J. Hajek.**

Anfang 6 Uhr. **Entrée 30 kr.**

Um recht zahlreichen Besuch bittet Hochachtungsvoll

Wolf Josef,

Restaurateur.

Die Lokalitäten werden zu Festlichkeiten billig berechnet.

Kein Husten, Heiserkeit und Lungenleiden.

Ein aus Amerika zurückgekehrter Reisender, der längere Zeit in den Gegenden Texas' lebte und Gelegenheit hatte, die Lebensweise u. Gebräuche der rothen Indianer zu erforschen, hat die für ihn höchst interessante u. **wichtige Entdeckung** gemacht, wonach diese Menschenrace bei akutem

Krampf- u. Keuchhusten, Athmungsbeschwerden, Verschleimung der Lunge

ein in den Wildnissen wucherndes **Heilkraut gebrauchen,** welches mit wahrhaft wunderthätigem **Erfolge** jedwedes Lungenleiden heilt; Prof. Tscheikels von der weltberühmten Akademie zu Philadelphia hat auf Grund dieser Entdeckung mittelst ärztlich-chemischer Analyse einen Abfluß dieses Krautes erzielt, welches mit Staunen erregende Erfolge die verschiedenen Krankheiten der Lunge heilt. Nun ist es mir gelungen mittelst dieses Heilkraut-Extraktes Zuckerpastillen zu erzeugen, welche, trotzdem sie erst seit kurzer Zeit in Europa bekannt, schon von zahlreichen Fachkapazitäten als das best anerkannte Mittel gegen jedes noch so veraltete **Lungenleiden, Husten, Heiserkeit** sowohl bei Erwachsenen als auch bei Kindern in Anwendung zu bringen ist. Zu haben in der Hauptniederlage in der Apotheke **Joseph v. Török** u. allen Apotheken, so wie in allen größeren Spezereigeschäften. 7972

A. Strausz, Kanditenfabrikant, Budapest, Rombachgasse.

Nur bis inkl. Sonntag, den 6. März.

Hauptstädt. Redoute.

Eingang von der Donauseite vis-á-vis dem Kiosk.

Die Zwillinge v. Locana

8177 aus der Provinz **Turin,**

Baptisto und Giacomo Tocci,

blühend gesund, vollkommen geistig ausgebildet, 3 Jahre und 4 Monate alt, mit 2 Köpfen, 4 Armen und nur einem Körper, mit 2 Füßen, vom k. k. Hofrath Dr. Heschl, Professor der pathol. Anatomie in Wien, als das einzig lebende größte Naturwunder dargestellt. Zu sehen täglich von 10 bis 1 Vormittags, und von 2—6 Uhr Nachmittags,

Entrée 30 kr.

PFANDSCHEINE

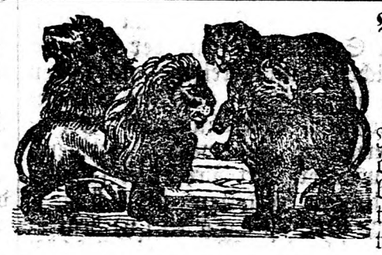
vom königl. **Versatzamte,** von sämmtlichen Budapester Banken und Sparkassen, sowie alle **In- und Ausländer Lose** werden bis zum vollen Kurswerth zu coulantesten Bedingungen belehnt 7800

im Bank- und Wechslerhaus

G. E. SCHREIBER, Budapest,

Leopoldstadt, Kirchenbazar Nr. 5.

Türken-, Sachsen-Meininger, Mailänder-Lose 2c. werden gekauft oder belehnt.



Passog's große naturwissenschaftliche 9357

Menagerie

Radialstraße, täglich geöffnet von 8 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends. Fütterung sämmtl. Thiere täglich 6 Uhr Abends.

KONKURS.

Im **Mädchen-Waisenhause des Pester israel. Frauen-Vereines** ist die Stelle einer Verwalterin ab 1. April 1881 mit dem Jahresgehalte von 300 fl. ö. W. und gänzlicher Verpflegung zu besetzen.

Hierauf Reflektirende müssen mosaicher Konfession, alleinstehend und der ung. Sprache vollkommen mächtig sein, außerdem aber genügende Kenntnisse in allen Zweigen der Wirthschaft besitzen.

Gesuche, sowie einschlägige Zeugnisse sind bis 15. März d. J. bei Frau Waisenhaus-Vorsteherin **Rosa Munk** (V., gro e Adlergasse 3) einzureichen.

Budapest, im Monate Februar 1881. 8141

Das Präsidium des Pester isr. Frauen-Vereines.

PATENT BUREAU
von
PAUL W. DOEPNER,
Mitglied des Vereins deutscher Patentanwälte
BERLIN W. Lützow Strasse 13.

W. BENES'

HOTEL de SAXE,

PRAG, Hybernergasse.

Beehre mich hiemit, dem **hohen Adel,** dem **hochverehrten P. T. reisenden Publikum,** sowie **allen meinen geehrten Geschäftsfreunden** die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich das obengenannte **Hotel gekauft** u. am **heutigen Tage unter meiner persönlichen Leitung** übernommen habe. Das Hotel wird **ganz neu, elegant, den neuesten Anforderungen** entsprechend **möblirt,** überhaupt mit jedem Komfort ausgestattet.

Diners, Bankets und **Hochzeitstafeln** werden in dem im **1. Stock befindlichen Saal** bestens arrangirt. Für prompte und aufmerksame Bedienung, **vorzügliche Küche à la carte** und **per Couvert** zu jeder Zeit, **Pilsner Bier** aus den bürgerlichen Brauhause, **Smichower Bier vom Zapfen,** sowie In- u. Ausländer **Weine** werde stets Sorge tragen. 8091

Indem ich für das mir in meinem früheren Unternehmen in so reichem Maße allseitig geschenkte Wohlwollen **bestens danke,** bitte mir dasselbe auch in meinem neuen Unternehmen zu Theil werden zu lassen. Hochachtungsvoll **W. Benes,**

früherer Besitzer v. Hotel Erzherzog Stephan.

Bergheer's Kunsttheater

Radialstraße, nächst der gr. Feldgasse.

Heute, Donnerstag, den 3 März: Nachmittags 1/25 Uhr, **Schülervorstellung** bei kleinen Preisen. Abends 7 Uhr bei gewöhnlichen Preisen.

Brillante Benefiz-Vorstellung

des Ernst Bergheer junior, genannt Luzifer der Teufel.

Das Programm zur Abendvorstellung ist aus den besten Piecen des Repertoires zusammengestellt.

Sperrsitz 1 fl. I. Platz 70 kr., II. Platz 40 kr., Galerie 20 kr.

Fremdenliste.

Vom 2. März.

Hotel Königin von England. B. Ronay, Gutsb., K.-Zombor. — A. Bernat, Oberst, Siebenbürgen. — A. Máriassy, Deput., Batizfalva. — A. Hoffmann, Forstm., Buziás. — J. Hampel, Kaufm., Wien. — J. Saam, Kaufm., Dresden. — L. de Lecuro, Kaufm., Amsterdam. — E. Nast, Kaufm., Stuttgart. — M. Tersibasics, Kaufm., Belgrad. — G. Akimovics, Kaufm., Belgrad.

Hotel König von Ungarn. L. Wertheim, Gutsb., Alba. — D. Schweiger, Gutsb., Ercsi. — F. Sternthal, Gutsb., Szalonta. — D. Maller, Gutsb., D.-Pataj. — V. Cserna, Anwalt, Veßprim. — Dr. Csabotány, Arzt, Herkulesbad. — Frl. K. Jahn, Priv., Wien. — A. Zernek, Gutsb., Petrinia. — A. Pick, Fabr., Wien. — E. Klein, Kaufm., Zombor. — G. Freymann, Kaufm., Berlin. — J. Kohn, Kaufm., Gyurgyevo — D. Schweiger, Kaufm., Keßthely. — M. Benedict, Kaufm., Szöregh. — A. Pick, Kaufm., Kalocsa.

Hotel Hungaria. G. Patyánßky, Gutsb., Lugos. — C. Heidler, Dr. Med., Marienbad. — J. Szäß, Lehrer, Klausenburg. — K. Kolosváry, Lehrer, Klausenburg. — Dr. L. Glück, Adv., Eperies. — A. Frics, Adv., Klausenburg. — E. Csatlós, Richter, Uj-Kigyós. — M. Szücs, Notär, Uj-Kigyós. — Br. L. Stoffel, Priv., Paris. — Br. L. Szirányi, Priv., Wien. — L. Redlich, Kaufm., Iglau. — H. Heilbert, Kaufm., Frankfurt. — J. Block, Kaufm., Chaux-de-Fonds. — L. Merlin, Kaufm., Brüssel.

Hotel Europe. G. Schenker, Bankier, Wien. — A. Walzel, Bankier, Wien. — G. Beniczky, Gutsb., Czinkota. — Baron J. Majtényi, Gutsb., Gyöngyös. — A. Wich, Beamter, Wien. — E. Langfelder, Direktor, Wien. — E. Brechner, Heilanstaltsbes., Golbersdorf. — Dr. C. Willner, Adv., Wien. — C. Sachs, Priv., Wien. — Frau v. Schönfeld, Priv., Brünn. — Frau C. v. Schönfeld, Priv., Brünn. — J. Beke, Notär, P.-Csaba. — C. Pollák, Untern., Wien. — E. Spitzer, Kaufm., Wien. — H. Kohn, Kaufm., Wien. — H. Schmidl, Kaufm., Gyöngyös.

Hotel National. B. Winter, Gutsb., Mezyaßá. — L. Heyne, Insp., Blasowitz. — A. Nathansohn, Kaufm., Wien.

Hotel Jägerhorn. L. Hamos, Gutsb., Gömör. — L. Delibes, Künstler, Paris. — F. Winterberg, Redakteur, Wien. — E. Návay, Notär, Makó. — J. Grave, Kaufm., Marburg. — Th. Wladescu, Kaufm., Rumänien.

Hotel Frohner. A. Tallian, Gutsb., Ospán. — J. Szumrák, Gutsb., Losoncz. — A. Diener, Priv., Wien. — J. London, Adv., Karlsbad. — J. Eisler, Kaufm., Wien. — W. Spitzer, Kaufm., Wien. — K. Gebauer, Kaufm., Wien. — J. Hereczke, Kaufm., Debreczin. — M. Preisich, Kaufm., Arad. — W. Schäffer, Kaufm., Bielitz. — F. Schilling, Kaufm., Frankfurt. — A. Kublin, Kaufm., Steinamanger. — W. Kruba, Kaufm., Paris. — J. Krämer, Kaufm., Modern. — M. Groß, Kaufm, Temesvár. — L. Kirz, Kaufm., Komorn. — W. Müller, Kaufm., Székely. — F. Muther, Kaufm., Schweinfurt.

Hotel Tiger. H. Wohl, Gutsb., Losoncz. — A. Roth, Adv., Wien. — A. Gschwandter, Bergamtsvorstand, Szlatina. — L. Thern, Tonkünstler, Wien. — A. Forsko, Priv., Komorn.

Hotel Paris. A. Stern, Gutsb., Abony. — S. Adler, Gutsb., Ivánka. — F. Elheniczky, Gutb., B.-Gyarmat. — F. Lippert, Maschinist, Preßburg. — A. Kneisler, Förster, B.-Brod. — F. Friedmann, Kaufm., Wien. — M. Vámoscher, Kaufm., St.-Iván. — A. Rosenberg, Kaufm., T.-Ujlak.

Hotel Pannonia. F. Csaplitzky, Gutsb., Dunakeßi. — A. Schönfeld, Gutsb., Apostag. — Br. Weigelsberg, Gutsb., N.-Abony. — P. Gulner, Gutsb., N.-Abony. — J. Bacskády, Gutsb., Bácskafalva. — C. Ternajgo, Apotheker, Neu-Arad. — M. Steiner, Dampfmühlbesitzer, K.-Keßi. — J. Pick, Ingenieur, S.-A.-Ujhely. — J. Stiller, Kaufm., Miskolcz. — J. Schönbeck, Kaufm., Gran. — D. Szamek, Kaufm., Péczel. — J. Schmocz, Adjunkt, Szt.-Antal.

Hotel Elisabeth. E. Szalay, Beamter, Kis-Péteri. — B. Fáy, Priv., Serke. — J. Tannert, Pächter, Szt.-Király. — A. Kracson, Hofrichter, A.-Marót. — K. Fényes, Adv.-Kand., Arad.

Hotel London. Dr. L. Hoffmann, Alsó-Dabas. — Z. Steiner, Beamter, Wien. — K. Kehrer, Beamter, Temesvár. — F. Weich, Beamter, Arad. — A. Mundner, Erzieherin, Wien. — S. Anthula, Kaufm., Belgrad. — F. Nauer, Kaufm., Triest. — S. Spitzer, Kaufm., Preßburg. — J. Ludvig, Kaufm., Preßburg. — J. Schmiedl, Kaufm., Preßburg. — J. Theiringer, Kaufm., Wien.

Hotel weißes Rössel. M. Kerekes, Bildhauer Klausenburg. — A. Palugyai, Kaufm., Preßburg. —, A. Miller, Kaufm., Mende. — A. Lacsni, Kaufmann, Aßód.

Hotel weißer Schwan. L. Klein, Kaufm., A.-Szállás. — M. Pick, Kaufm., Alba. — Hußerl, Kaufm., Uellö. — J. Rosenfeld, Kaufm., Neutra. — A. Krauß, Pferdehändler, Pápa. — J. Szalay, Gutsb., B.-Csaba.

Feuilleton-Zeitung des „Neuen Pester Journal".

Budapest, Donnerstag, den 3. März 1881.

Ein Karnevalsfest im Künstlerhause.

Wien, 1. März.

Ein ganz ernstliches Kostümfest war's, das Montag Nachts im Venedig der Lothringer in Szene ging — ernstlich freilich nur, was die Kostüme selbst und ihre Ausstattung anbelangt, aber sonst von der gleichen göttlichen Lustigkeit durchzogen, wie sie unseren Wiener Künstlerfesten so trefflich zu Gesichte steht. Lustig in Wort und Blick und Mimik war denn auch die „Mascherata veneziana" durchwegs — in der äußeren Hülle aber all' dieser Venezianer und Venezianerinen, dieser Colombine, Arlechini, Policinelli, Trufaldini, Pierotti, Artisti é d'Ebrei, Preti e Tarchi e Mari, Pittori, Scultori, Architetti, Manichini, Dottori, Signori, Bigolanti, Gondolieri, Fachini, Poverini, Venditori di Zucca, Frute di mare, Caramele etc. — deren Erscheinen das Programm durchaus nicht mit übertriebener Großmäuligkeit annoncirt hatte, denn sie waren wirklich Alle, Alle gekommen — spielte der „Gschnas" eine sehr reservirte Rolle — der Wirklichkeitsluxus in Stoff und Schmuck trat ihm diesmal fast auf allen Punkten der Kostüm-Arena siegreich entgegen. Man brauchte sich aber über diese Metamorphose durchaus nicht zu beklagen — das Auge verlor entschieden nichts dabei, daß es zur Abwechslung einmal auf echten Kostümbildern ruhen durfte und nur hie und da durch satirische Einfälle von diesen Bildern abgelenkt wurde.

Echte Venezianer also und echte Venezianerinen gab's da — und beinahe auch ein allerechtestes Venedig war's, in welches das Meistertrio Brioschi-Kautzky-Burghardt das Interieur des Künstlerheims für diese Nacht umgewandelt hatte. Da — wie wir dem Berichte eines Wiener Blattes entnehmen — war der allerechteste Markusplatz mit den alten und neuen Prokuratien und seinem südlich-lebhaften nächtlichen Menschengewoge; da war der allerechteste venezianische Mond, der voll und hell sein Licht auf den Platz und auf eine Madonnenstatue warf, deren Züge allerdings eine ganz seltsame Aehnlichkeit mit der nichtvenezianischen Physiognomie Meister Schilcher's zeigten; da war der leibhaftige Campanile, wenngleich aus räumlichen Rücksichten in der Mitte umgebogen und am Plafond weiterlaufend, ein scharfes Pendant zum schiefen Pisaner Thurm. Da war der königliche Palast — all' das im Tanzsaal — und ein Zimmer weiter zwei echte venezianische Cafés mit der Riva degli Schiavoni und dem Dogenpalast und ein Zimmer weiter die Porta del Angelo in kühnster Oellämpchen-Beleuchtung und ein Zimmer weiter San Giovanni e Paula — mit der merkwürdigen Inschrift: „E vietato di le-dare!" (Man denke, ein Dekorateur, der sich das Gelobtwerden verbietet!) — und mit der Pappendeckel-Statue des Ritters Coleoni und mit den allerwirklichsten Kanälen und Gondeln und Barken und Gondolieri, welche die vorbeipassirenden venezianischen „Engel von der Immel" (deren massenhafte Anwesenheit das Programm gleichfalls mit vollster Gewissenhaftigkeit verkündet hatte) mit lautem „gia è!" zu einer kurzen, aber hochinteressanten Fahrt zwischen zwei — Zimmerecken einluden. Und auch eine allerechteste Rialto-Brücke fehlte nicht mit reichem Gemüse- und Obstmarkt und dem sehr interessanten Antiquitätenladen des Signor Cinquenuto Bellini (Batsche), der die merkwürdigsten alten Gefäße und Waffen, gewaltige Schwerter mit echt-altitalienischen Inschriften (z. B. (Schimpf' mi nit — i leid's nit!") um wahre Spottpreise losschlug; und auch nicht die veritable Piazetta mit dem Dogenpalast und dem Ausblick auf San Maria della Salute und schließlich fehlten auch selbstverständlich auf der Aufgangstreppe die Kolossalstatuen der Sansovino-Benk nicht, der die herrlichsten Giganten hingestellt hatte.

Doch — sollte man in Venedig gewesen sein, ohne das berühmte „Café Florian" aufgesucht zu haben, das Lieblingsrendezvous der venezianischen Lebewelt mit dem „bigliardo al IV. piano" (hier im lothringischen Venedig wenigstens war das Billardzimmer im 4. Stock angebracht) und ohne den Fischmarkt, der pescheria di Chioggia des Fischermeisters Costenoble, einen Besuch abgestattet und in der „osteria al vino cattivo" des wackeren Wirths Schwerdtner einen guten Schluck gethan zu haben? Ohne gefüllte Börse durfte man sich allerdings nicht in's Souterrain wagen, wo Fischmarkt und Osteria einquartiert waren — denn beim Fischhändler hieß es warnend: „Qui non si tengono spesi di casse!" und in der Osteria gar mit wirklich seltenster Wirthshausaufrichtigkeit: „Qui si mangia male, ma si paga bene!" Allerdings zeichnete sich dafür die Bedienung durch seltensten Polyglottismus aus — auf einer Tafel war zu lesen: „Qui si parla italiano." — „Itt magyarul beszélnek." — „English spoken." — „Zde se mluvy cesky." — „On parle français."

Der Fischmeister Costenoble tanzte mit der Bäuerin Schrödl einen echt italienischen „Gestrampften" und bald tanzten die Anderen nach; und die Cantatori (Männergesangverein) sangen unter Signor Kremsero's Leitung prächtige Fischerlieder und der Fischer Udello gab ein wunderbares venezianisches Ständchen zum Besten, aus dem wir — als Stichprobe des gefühlvollen Inhalts — nur eine Textstelle anführen wollen; es hieß da: „O cara mia amata — im Summa bin i im Prata — Salamucci! Salamucci! — Mak dort con mia cramuri — mollissimo remasuri — schrei Duri! Duri! Duri! — Italia fara da se!" Echt südlich-feurige Poesie, wie man sieht! mit — trotz des Rauchs und der Hitze — hellem Tenor gab da auch Signor Agosto Kremerro das italienische Lied „Bella Ninetta" und die Fischermädchen Signora Paulina Kner und Olga Groß „La nana in gondola" zum Besten — letzteres Lied mußte nicht weniger als viermal wiederholt werden und erregte namentlich der süße, reine Sopran der Signora Groß allersüdlichsten Enthusiasmus.

Aber auch in Ober-Italien — Pardon, im oberen Venedig, auf der Piazza di San Marco und der Piazetta fehlte es nicht an öffentlichen Lustbarkeiten, als deren hervorstechendste entschieden die „größte, noch nie dagewesene Menagerie des beriehmten Thürbändigers Giuseppe Zurnicho" erwähnt zu werden verdient. Von einem prächtigen Ausrufer mit Trommel (Oskar Hoffmann) und etlichen Gehilfen (Blüml, Gunkl, Poschacher, Dr. Bragassy) unterstützt, betrieb Signor Zurnicho sein Menagerie-Geschäft mit um so stärkerem Erfolge, als das Entrée für Kinder unter 60 Jahren auf die Hälfte von 40 kr. bemessen war und die Menagerie tbatsächlich die sehenswerthesten Dinge enthielt, wie eine kurze Aufzählung beweisen mag. Da war vor Allem die berühmte Miß Pastrana (Architekt Feldscharek) so wieder lebendig geworden, daß sie eigenhändig Visitkarten vertheilte; ferner das Affenhaus, casa swipsi (Ein Faß Pilsener); der Sperlgeier — vulturinus spazi (ein lebendiger Spatz); der Teppichbär ursus Katzmayer (ein mit Fellen bedecktes Individuum, das namentlich gegen Venezianerinen, wenn sie hübsch waren, sich sehr zuthunlich zeigte; ferner ein „frisch gelegtes Hyänenei in natürlicher Größe"; ein Tiegel Löwenpomade, aus dem noch am Abend selbst Haare herauswuchsen; der gekrümmte Wolf — canis lupus buklete; der Riesenlöwe, Männchen, Weibchen und Kind (drei Kaninchen); der kleine Löwy — leo piccolo; ein allerseltenstes Exemplar von nackgeborenem Pfau (ein gerupfter Kapauner mit Pfauenfedern im — Rücken); die Stocktaube Columba hertnix; das Seepferd (ein kleines, hölzernes Hutschpferd im Wasser); der „Heber"-Peter — Garulla Peter; die — drei Raben!" Mit dieser genialen Piece der großen Menagerie schließen wir; der ausgezeichnete Geschäftsgang des Unternehmens erscheint durch die vorstehende Aufzählung zur Genüge begründet.

Auch das „Pimperl-Theater", welches Polichinell Swoboda und Pierrot Petrovics auf der Piazetta — getreu nach dem Praterwurstel-Muster — eröffnet, fand ein begeistertes Auditorium, obwohl nicht der Jud' todtgeschlagen, sondern verschiedene interne Künstler-Affairen mit sehr viel Behagen, aber auch sehr viel wirklichem Witz und Humor auf der Wurstelbühne behandelt wurden; die Akteurs trugen wenigstens auffallende Aehnlichkeit mit den Künstlern Steinschneider, Costenoble und Vita zur Schau und war es namentlich eine ganz merkwürdige Ordens-Affaire, als deren leidender Held Steinschneider im Mittelpunkt der Handlung stand — leider verbieten uns Raum und Zeit, auf die Entwicklung näher einzugehen. Aber jede Vorstellung, welche — wie es auf dem Programm hieß — eine Viertelstunde später stattfand, brachte köstliches Amusement. Nicht in gleichem Maße amusant gestalteten sich die Produktionen des Magiers (Gerstl) und seiner Frau — es war überdies auf der Piazetta schon etwas zu heiß geworden; allerdings war's schon fünf Uhr Früh.

Unter den sonstigen Lustbarkeiten der venezianischen Karnevalsnacht spielte auch der Tanz seine Rolle (Maler Mosé hatte dem Komité eine sehr anmuthig-melodiöse Salamucci-Polka gewidmet) freilich erst, nachdem das „banchetto formidabile in die grosse sala di palazzo ducale" — wo, nebenbei bemerkt, auch der „Rath der Zehn" seinen Sitz aufgeschlagen hatte — im Gange war und die alten Venezianer und Venezianerinen „festsaßen". Die Anfangsstunden des Festes hindurch, von neun Uhr bis gegen Mitternacht, hatten alle Augen allzuviel zu thun gehabt, um die Fülle prächtiger Eindrücke in sich aufzunehmen, das gemalte Venedig und sich selbst gegenseitig zu begucken, was stellenweise — durch die Gestattung der Gesichtsmaske — einige Schwierigkeit bot; aber die Maske spielte keine große und keine lange Rolle — die Höhe der Temperatur ließ bald alle Lust an ihr schwinden und nur vereinzelte Domino's hielten etwas länger aus — die Verbindung von Kostüm- und Maskenfest scheint im Wiener Karneval keinen rechten Boden finden zu wollen, da die moderne Wienerin, wenn sie hübsch ist, dies nicht gerne erst — errathen läßt, sondern lieber treuherzig eingesteht. So konnte denn das gegenseitige Prüfen und Beschauen bald seinen unbehinderten Fortgang nehmen. Und es war Viel und Schönes und Lustiges zu beschauen — so viel, daß sich der Schilderer mit Stichproben begnügen muß aus der Fülle der Erscheinungen — Stichproben, wie die drei reizenden weiblichen „Incroyables" (die Damen Lukas Jauner, Frank und Ebenstein), dann ein höchst originelles Terzett rothgepuderter Original-Amerikanerinen, die mit ihren prächtig zusammengestellten Karrikir-Kostümen Furore machten, die Makart-Gruppe, Damen und Herren im Empire-Kostüm des letzten Makart-Festes (Damen v. Teschenberg, Groß, Charlemont, Lauser; Herren Giesl, Rumpler, Groß u. A.) — Makart selbst war übrigens als unscheinbarster Blousenmann erschienen — Frau Albrecht vom Stadttheater als „Carmen", Frl. Finaly als Fischerin, Frl. Katinka Engel als italienisches Blumenmädchen; ein köstliches Duett gaben Herr Reichmann und Herr Thiemig, der jugendliche Komiker des Burgtheaters, als „Herr Leipzig und Sohn aus Sachsen", die von dem gleichfalls sehr gelungenen Fremdenführer (Maler Golz) in die Herrlichkeiten Venedig's eingeweiht wurden, wobei ihnen der Führer die schönsten Bilder zeigte, die nicht da waren; großes Aufsehen erregte es, als Leipzig Sohn durchaus in die venezianische Damentoilette eindringen wollte und nur

---

Vater und Sohn.

Nach: „Le père de Martial" des **Delpit.**

Von **A. Scarneo.**

11.

(34. Fortsetzung.)

— Sie? Und weshalb? fragte der Herzog.

— Weil Sie mein Weib verführt haben und Martials Vater sind!

— Sie hat ihrem Gatten Alles gestanden! dachte de Halmont.

Pierre Cambry's Worte fielen wuchtig und schwer auf des Herzogs Innere. Es ward klar vor seinen Augen. Therese hatte also die Wahrheit gesagt! Um daß sie sich zu solch einem Bekenntnisse entschloß, mußte es so sein, wie sie ihm zugeschworen . . . er war in Wirklichkeit der Vater Martial's, seines . . . Nebenbuhlers!

— Sie staunen, hub Pierre wieder an, und ich begreife es wohl, Herr Herzog, dies Ihr Staunen! Die Mutter beschwor Sie, des Sohnes zu schonen und Sie glaubten ihr nicht. Mir, dem betrogenen Gatten, werden Sie dies, denke ich!

Halmont stand vernichtet. Er mußte der Thränen, der Verzweiflung Theresens denken und wie er sie kalt, ohne ein Wort des Trostes von sich gehen ließ. Er fühlte das unaussprechlich Peinliche seiner Lage. Zwischen ihm und dem beleidigten Gatten ward der Kampf ein weitaus zu ungleicher. Dieser stand in zu hellem Lichte neben ihm, dem Verführer seines Weibes. Er fand kein Wort der Erwiderung in diesem peinlichen Augenblicke.

Pierre Cambry fuhr jetzt mit steigender Wärme und gehobener Stimme fort:

— Und ich, der ich nicht jenes jungen Mannes Vater bin, Herr Herzog, habe diesem einen geachteten Namen, eine Stellung in der Welt und Grundsätze gegeben von Ehre und Sittlichkeit, die ihn im Augenblicke Ihnen feindlich gegenüberstehen lassen. Ich frage, was thaten Sie für diesen Ihren Sohn, Herr Herzog?

Jacques de Halmont machte keine Bewegung. Diese harten Worte trafen ihn so schwer, daß er wie betäubt davon blieb.

— Die Stunde ist gekommen, wo Jeder von uns Beiden zurückzublicken und mit der Vergangenheit abzurechnen hat! Sie stahlen mir die Liebe meines Weibes und ein Bastard blieb in meinem Hause zurück! Sie verletzten mich in all meinen Gefühlen! Jenen Bastard habe ich erzogen. Er ist herangereift und in ihm leben meine Ueberzeugungen, meine Ansicht von Ehre und Recht. Sie sind der Urheber seiner Tage, ich aber sein wahrer, sein geistiger Vater! Das Kind dankte Ihnen das Dasein, Alles, was nun der Mann geworden, dankt er mir! Und es ist in unserer Zeit nicht zu unterschätzen, wenn man sagen darf: „das ist ein echter und rechter Mann!" Was war Ihre Handlungsweise dagegen, Jacques de Halmont? Sie haben ein Geschöpf von kaum siebzehn Jahren verführt. Und als diese Unglückselige Sie nun anflehte, des Sohnes, der der Ihrige ist! zu schonen, da stießen Sie sie kalt von sich. Denn es trat Ihrer neuen Liebesleidenschaft hindernd in den Weg, daß Martial Ihr Sohn war! Und nun, Jacques de Halmont, frage ich, wer von uns Beiden darf Anspruch auf Ehrenhaftigkeit erheben, Sie oder Pierre Cambry?

Der Herzog war marmorbleich geworden im Gesichte. Sein Stolz, jener ungebändigte Stolz des dochgeborenen Fürsten, schwieg; denn das Gewissen, dessen Stimme nicht erstorben war in diesem Manne, sprach lauter in ihm, als die beleidigte Würde.

— Sie haben wahr gesprochen, Herr Cambry, sagte er nach einer qualvollen Pause, Alles Unrecht ist auf meiner Seite. Ich habe keine Entschuldiguug und suche auch nach keiner.

Er war hiebei hochroth vor Scham geworden, der bleiche Jacques de Halmont, der jetzt mit unruhigen Schritten das Zimmer maß.

— Wenn ich gefehlt, sagte er dann, plötzlich vor Pierre Cambry stehend bleibend, so kann ich vielleicht einen Theil meines Vergehens sühnen. Die Stunde ist gekommen, sagten Sie, wo jeder von uns Beiden mit der Vergangenheit abzurechnen hat! Sie haben Recht! Esperance . . .

Er stockte hier. Sein Herz wollte zerreißen bei dem Bilde, das räsch jetzt, wie von grellen Blitzen erleuchtet, sich vor seinem Auge entrollte! Esperance liebte Martial, seinen Sohn! Sie opferte ihre Liebe der Kindespflicht . . . er war der Nebenbuhler Martials, er griff mit frevler Hand in das Glück zweier jugendlicher Wesen, die, seit sie zu denken vermochten, in Liebe aneinander gehangen! Halmont bedeckte seine Augen mit beiden Händen, als wolle er nicht sehen, was sich seiner Phantasie hier gewaltsam aufdrängte. Thränen perlten durch die feinen Finger des erschütterten Mannes.

Dann, als er seine Fassung wieder einigermaßen gewonnen hatte, sprach er langsam und feierlichen Tones zu Pierre Cambry:

— Martial soll Mademoiselle Jordan zum Altar führen. Ich werde die Angelegenheiten ihres Vaters ordnen . . .

durch die vereinten Bemühungen Leipzig Vaters und des Fremdenführers daran gehindert werden konnte — „very shoking“ riefen entrüstet die drei Amerikanerinen, die gerade des Weges kamen. Nennen wir noch Girardi als sehr unbestimmten Venezianer, so ist die theatralische Serie der venezianischen Gesellschaft vollständig erschöpft. Aber wir sind mit den nichttheatralischen Stichproben noch nicht fertig — einer wunderhübschen venezianischen Edeldame müssen wir noch gedenken (Fr. Adele Strauß) und einer Kollektion von Jesuiten und Nonnen, deren Eine ein gutes Werk that — sie sammelte für die Familien der bei dem Münchener Künstlerfeste Verunglückten; auch allerlei stattliche Pierretten waren da — die allerhübscheste Frau v. Romano — und speziell drei venezianische Luxustoilette-Damen in allerkostbarsten Stoffen (Fr. Reizes-Kann und Fr. Ida Gutmann — — namentlich Erstere verdiente künstlerische Bewunderung). Einen prächtigen Bettler stellte Maler Marastoni. Vom Komité erschienen Architekt Roth als Incroyable, Roux als Gondolier, Noltsch als Ausrufer in der Merceria, Probst als Sbirre, Professor L'Allemand, der vielgeplagte, vielgeärgerte und unermüdlich-liebenswürdige Obmann des „comitato da piacere“ als italienischer Infanterist, eine allercharakteristischste Figur. Nennen wir noch in Eile die italienischen Bauern Schönn und Kundtmann, die anmuthigen italienischen Bäuerinen Frl. Quittry, den Spanier Tilgner, den prächtigen Othello Laufberger, den Salamucci Paul Schulz, der seine Salami in echte Aktien der seligen niederösterreichischen Bank (mit Coupons) emballirte, die Araber Nilius, Felix, Mosé, ein weibliches (Frau Friedberg) und ein männliches Bébé (Maler Lewit) und erwähnen wir endlich der Anwesenheit der Herzoge von Koburg und Sachsen-Weimar, des Ministers Haymerle, sowie Herrn v. Teschenberg's und Hofrath Dóczy's mit ihren schönen Frauen — so glauben wir für eine Stichproben-Schilderung Genügendes geleistet zu haben.

Allerlei.

(Auswanderer-Elend.) Pariser Blätter melden nachstehende Geschichte, die auch unseren Landsleuten, welche ihr Heil in der weiten Ferne suchen wollen, nicht genug zur Beherzigung empfohlen werden kann. Ende 1879 waren die Mauern von Paris mit Anschlagzetteln bedeckt, in welchen unternehmungslustige Leute eingeladen wurden, sich in Port-Breton anzusiedeln, und es wurde den Kolonisten eine glänzende Zukunft verheißen. Es ließen sich 84 junge Leute durch die lockenden Versprechungen des Unternehmers, Marquis de Rays, bestechen. In Havre und Antwerpen widersetzte sich die Behörde ihrer Einschiffung und erst in Vliessingen konnte der „Chandernager“, der zu diesem Zwecke gemiethet worden, die Emigranten aufnehmen. Die Sache hatte, nebenbei bemerkt, einen religiösen Anstrich. Man zog unter einer weißen Fahne mit dem Bildniß der heiligen Jungfrau wie zu einer Art Kreuzzug aus. Am 17. Januar 1880 brachte der „Chandernager“ seine Passagiere nach Port-Breton, das auf einer der Salamons-Inseln gelegen ist. Statt des erwarteten Paradieses fanden die Ankömmlinge eine steinige Einöde. Was war aber zu thun? Sie mußten sich fügen und den bitteren Kampf um das Dasein beginnen. Bald hatten der Hunger und das böse Klima einen Theil der jungen Kolonie hingerafft und die Ueberlebenden ließen den Muth vollends sinken, als sie eines schönen Morgens bemerkten, daß der „Chandernager“ die hohe See aufgesucht hatte. Der Kapitän, ein Belgier Namens Jeegens, überließ die Kolonisten ihrem Schicksale. Sie verbrachten sieben Monate in dieser Einöde. Zum Glück gelang es ihnen, durch ihre Waffen die benachbarten Kannibalenstämme in Respekt zu halten. Die Insel liegt ganz abseits der großen Schifffahrts-Route und man hätte von den Verlassenen vielleicht nie mehr gehört; aber ein Matrose des „Chandernager“ erzählte von der Infamie des Kapitäns und ein englisches Schiff ging nach Port-Breton, wo es die armen Kolonisten im August 1880 abholte. Dieselben waren auf zwanzig zusammengeschmolzen. Zehn von ihnen sind eben über Dieppe in ihrer Heimath angekommen. Während der erste Transport auf der wüsten Insel zu Grunde ging, hatte der Marquis v. Rays abermals einige achtzig Leute angeworben, die zu ihrem Glück an ihrer Einschiffung in Havre verhindert, in Barcelona sitzen bleiben und von denen der größte Theil, aller Mittel entblößt, von der französischen Regierung in die Heimath gebracht werden muß.

(Drouin de l'Huys †.) Ein Telegramm aus Paris meldet den dort erfolgten Tod des ehemaligen Ministers des Aeußern Drouin de l'Huys, eines der meistgenannten Staatsmänner der napoleonischen Zeit, der zu wiederholten Malen bestimmend in die europäischen Geschicke eingegriffen hat. Sein Werk war insbesondere — um gleich das Wichtigste hervorzuheben — der Abschluß der französisch-englischen Allianz gegen Rußland im Jahre 1854, worüber er selbst in seiner „Histoire diplomatique de la crise orientale“ ausführlich Bericht erstattet hat. Ihm ist auch hauptsächlich die Inszenesetzung der französischen Expedition von 1849 zur Wiedereinsetzung des Papstes zuzuschreiben. Eine fieberhafte Thätigkeit entwickelte er in den letzten Jahren des Kaiserreiches von 1864 bis 1866. Durch die berüchtigte, seine Unterschrift tragende September-Konvention von 1864, welche den Italienern Florenz als Hauptstadt aufoktroyirte, glaubte er Rom dem Papstthum gerettet, und doch hielt dieses Auskunftsmittel kaum sechs Jahre vor. In demselben Jahre wurde sein Name vielfach genannt, als er die von England an Frankreich ergangene Einladung, zu Gunsten Dänemark's zu interveniren, abschlägig beantwortete. Kurz vor dem Kriege von 1866 schlug er an Stelle des bis dahin bestandenen deutschen Bundes einen neuen vor, der nur aus den deutschen Mittel- und Kleinstaaten (also mit Ausschluß Oesterreichs sowohl als Preußens) bestehen und so eine Art Rheinbund bilden sollte. Am 6. August desselben Jahres forderte er durch Benedetti die Grenzen von 1814 und Einiges mehr, hatte aber doch nicht den Muth, als Bismarck Alles rundwegs abschlug, zum Kriege anzurathen. Diese großartige diplomatische Niederlage kostete ihm seine Portefeuille. Er trat am 1. September 1866 zurück und hat seither keine politische Rolle mehr gespielt. — Drouin de l'Huys war im Jahre 1806 geboren und hatte schon unter Louis Philippe, kurz nach der Juli-Revolution, die diplomatische Laufbahn eingeschlagen. Das Ministerium des Auswärtigen hatte er nicht weniger als viermal inne: vom Dezember 1848 bis zum Juni 1849, dann kurze Zeit im Jahre 1850, hierauf vom Juli 1852 bis 1855 (während des Krimkrieges) und endlich vom Oktober 1862 bis September 1866 (während des schleswig-holsteinischen und österreichisch-preußischen Krieges). In dem letztgenannten Zeitraume hat er auch dem Erzherzog Maximilian und dem Kaiser Napoleon die Suppe von Mexiko eingebrockt.

(Eine Magen-Resektion.) Hofrath Billroth in Wien hat gestern ein kleines Meisterstück vollbracht, auf das die Wiener medizinische Fakultät mit Recht stolz sein kann. Die „Presse“ erfährt darüber Folgendes: „Gestern Morgens ließ sich eine Kranke (Johanna Schönstein, Schuhwichs-Fabrikantin, Wien, Landstraße), Mutter von drei Kindern, 39 Jahre als, die seit Monaten über heftige Magenbeschwerden klagte, auf die Klinik des Hofraths Billroth bringen. Billroth untersuchte die Kranke, und da er über den Sitz des Leidens nicht vollkommen sicher entscheiden konnte, rief er seinen gelehrten Kollegen Professor Bamberger, welcher bekanntlich vor Kurzem über Magenkrankheiten erschöpfende Arbeiten geliefert hat, zur Konsultation. Auch dieser hegte Zweifel über den eigentlichen Sitz des krebsartigen Uebels. Professor Billroth schritt nun zuvörderst zu einem explorativen Operations-Eingriff und fand eine krebßartige Geschwulst, doch waren bedeutende Komplikationen zu überwinden, namentlich innere Verwachsungen mit den Bauchwänden. Die Resektion wurde vollführt und dauerte nahe an zwei Stunden. Dieselbe gelang vollkommen. Die Patientin schlief die letzte Nacht ruhig und fiebert heute gar nicht. Bei den angedeuteten Komplikationen ist selbstverständlich ein sicheres, günstiges Resultat jetzt noch nicht vorauszusehen, doch ist alle Hoffnung auf Wiedergenesung vorhanden.

(Zur Judenhetze in Deutschland.) Man schreibt aus Mainz: Die „wackeren“ Landbewohner des „aufgeklärten“ Rheinhessens wollen sich, wie es scheint, in der Judenhetze ganz besonders hervorthun. So wurden am verflossenen Mittwoch in Hechtsheim an dem Hause eines Israeliten die Fenster mit Pflastersteinen derart zertrümmert, daß sogar die Fensterkreuze in Stücke gingen. Zur gleichen Zeit wurden in einem anderen Hause, das bis vor wenigen Tagen einem Israeliten gehörte, die Fenster eingeworfen. Auch in Heidesheim spielten sich nämliche Exzesse ab und vorgestern wurden einem dort wohnenden Israeliten während der Nacht mit schweren Steinen die Fenster eingeworfen. Weiter ist in Nieder-Olm, wo erst kürzlich die einem Israeliten gehörigen Obstbäume gewaltsam zerstört wurden, gestern ein Zettel an das Haus eines jüdischen Kaufmannes geklebt worden, des Inhalts, daß, wenn binnen acht Tagen die Juden nicht ausgewandert seien, man denselben die Hälse abschneiden werde. Obgleich die Behörden jetzt schon mit aller Strenge gegenüber diesen Rohheiten vorangehen, ist doch, wie ich höre, eine Anzahl angesehener Männer aller Konfessionen dieser Tage zu einer Berathung zusammengetreten, um bei dem Justizministerium in Darmstadt Maßregeln zu veranlassen, die den Israeliten die vollständige Sicherheit bieten.

(Pilgerfahrt des persischen Prinzen Hassan.) Man schreibt der „Pol. Korr.“ aus Beirut, 30. Januar: „Unter den Wallfahrern, die an der im besten Gesundheitszustande aus Mekka in Damaskus angelangten Pilgerkarawane theilnahmen, befand sich diesmal auch der Onkel des gegenwärtigen Schah von Persien, Prinz Hassanel Sultané. Sein Gefolge beläuft sich, den ziemlich zahlreichen Harem mitbegriffen, auf nahezu hundert Personen, unter denen sich auch sein Sohn Abouel Nassr Mirza, dann sein Neffe Suleiman Mirza und mehrere persische Offiziere befinden. Während des mehrtägigen Aufenthaltes in Damaskus besuchte der Prinz, welchem seitens der dortigen Militär- und Civilbehörden ein äußerst glänzender Empfang zu Theil geworden war, die Grabstätten mehrerer als heilig geltender Mohamedaner und begab sich sodann nach Beirut, von wo er nach einem kurzen Aufenthalte am 27. Januar nach Jerusalem reiste, um auch dort seine Andacht zu verrichten. Der Besuch Egyptens, welcher in dem ursprünglichen Reiseprogramme gelegen war, unterbleibt und der Prinz wird sohin die Rückreise nach Persien über Konstantinopel, Odessa u. s. w. unternehmen.“

(Der Andrássy-Attentäter.) Man schreibt aus Wien: Vor einigen Wochen wurde, wie wir seinerzeit gemeldet, der am Salzgries etablirte Kaufmann Jakob Rosenberg von einem jungen Manne auf der Straße mit einem Taschenmesser überfallen und erhielt Herr Rosenberg einen Stich in den Rücken. Auf das Hilfegeschrei des Angefallenen eilten Passanten herbei und veranlaßten die Arretirung des Attentäters. Gestern stand derselbe vor dem Erkenntnißgerichte unter der Anklage des versuchten Betruges (weil er dem Angefallenen früher auch Waaren herauslocken wollte) und der schweren körperlichen Beschädigung. Er heißt Alexander Steinhof, ist Geschäftsagent und ist derselbe, welcher vor ungefähr zwei Jahren in einem an den Grafen Julius Andrássy gerichteten Briefe die Absicht ausgesprochen hatte, den Grafen zu tödten. Steinhof, welcher dieses Briefes wegen des Verbrechens der gefährlichen Drohung angeklagt ward, wurde freigesprochen, weil Graf Andrássy bei seiner Vernehmung angegeben hatte, er sei durch den Inhalt des Briefes in keinerlei Besorgniß gerathen. — Schlimmer erging's dem attentatslustigen Handelsagenten gestern. Er wurde im Sinne der Anklage für schuldig erkannt und zu zwei Jahren schwerem Kerker verurtheilt.

(Coeur d'ange bei Billroth.) Ein Wiener Blatt erzählt: Dieser Tage trat zur gewöhnlichen Ordinationsstunde in Professor Billroth's Privat-Ordinationszimmer eine Dame und überreichte einen geschlossenen Brief mit dem Bemerken, es sei eine Gabe für den Rudolphiner Pflegerinenverein. Die Dame war dicht verschleiert, schien jung und schön zu sein und hatte eine edle Gestalt. Der Professor bat um den Namen, um den Betrag quittiren zu können. Die Dame verweigerte die Nennung desselben und empfahl sich eiligst. Als später Billroth die Enveloppe löste, fielen zu seinem freudigen Erstaunen fünf rauschende Tausender-Banknoten aus derselben. Der Verein hat durch diese Spende eine Stifterin erhalten, deren Namen er aber nicht kennt.

(Die heilige Miza.) In Bleiburg in Kärnten hält sich in der Dechantei, wie die „Klagf. Z.“ mittheilt, ein slavonisches Mädchen auf, welches keine Nahrung außer dem heiligen Abendmahl zu sich nimmt, das ihr der Dechant täglich in der Kirche reicht, worauf sie hin und wieden in Verzückungen geräth. An Händen und Füßen dieses Mädchens, das der deutschen Sprache nicht mächtig ist, zeigen sich die Wundmale des Heilandes. Das Mädchen stammt von einem Vater ab, welcher an Geistesstörung leidet und so dürfte auch ihr Zustand auf religiösen Wahnsinn zurückzuführen sein. Die heilige Miza, wie das Mädchen im Volksmunde genannt wird, verkehrt nur mit einer Anzahl ihrer Verehrerinen, dann mit der Geistlichkeit und mit Leuten aus dem Bauernstande, welchen sie Mittheilungen über das Verweilen der Verwandten im Fegefeuer macht und angibt, durch welche Messen und Gebete dieselben von ihren Qualen befreit werden können. Vor Kurzem war eine geistliche Kommission in Bleiburg, um diesen Fall zu untersuchen; das Resultat dieser Untersuchung ist nicht bekannt geworden. Am vorigen Dienstag war eine weltliche Kommission in Bleiburg anwesend, vor welcher die „heilige Miza“ um 12 Uhr Mittags in der Gemeindekanzlei erschien; diese Kommission leitete der Regierungsrath und Bezirkshauptmann von Völkermarkt, Herr v. Webenau.

(Sarah Bernhardt) sollte nach Vollendung des Gastspiel-Cyklus in Saint-Louis, woselbst sie mehr als 100,000 Francs eingenommen hatte, wieder nach Newyork zurückkehren; aber da die Künstlerin sehr ermüdet und durch die Kälte überaus angegriffen war, so mußte sie auf den dringenden Rath der Aerzte für die nächste Zeit auf die im nördlichen Amerika geplanten Vorstellungen verzichten. Diese Vorstellungen werden demnach erst im Monate April, wenn die Witterung bereits milder sein wird, stattfinden. Man erwartet die Rückkehr der ganzen Gesellschaft nach Frankreich gegen Ende des Monats Mai.

— Mit welchem Rechte wollen Sie dies letztere? rief stolz und unwillig Pierre Cambry dazwischen. Es soll Martials Aussteuer sein etwa, zu welcher ich allein ein Recht habe? Lassen wir die Geldfragen . . . Geld besudelt Alles, womit es in Berührung kommt. Ich habe das Opfer jenes edlen Mädchens nicht billigen können, obwohl ich es schweigend geschehen ließ, da meine Ansicht als parteiisch gelten mochte, wo es sich um Martials Lebensglück handelte. Dann soll man niemals edle Regungen tadeln, die ein ganzes Leben ehren. Heute indeß darf ich die Stimme erheben. Mag der Bankier Jordan sein Schicksal tragen, ich werde nicht dulden, daß seine Tochter darunter leide. Sie stehen ab von Ihrer Werbung, Herr Herzog, und das ist wohlgethan. Der Verlobte Mademoiselle Jordans hat Satisfaktion hiemit.

Pierre machte eine Pause.

— Nun fordert der Gatte Madame Cambry's die seine! rief er jetzt.

— Ich stehe zu Ihren Befehlen, wann und wo es sei! versetzte Jacques de Halmont mit Würde.

Es ist bereits Alles vorbereitet zu Ihrem Zusammentreffen mit Martial. Ihre Zeugen, wie die Ihres vorigen Gegners sind gewählt.

Der Herzog nickte. Alles schien beendet und Cambry hatte sich erhoben, um das Zimmer zu verlassen.

— Doch nein! nein! rief jetzt de Halmont aus, es kann, es darf nicht sein! Ich kann mich nicht mit Ihnen schlagen!

— Warum das?

— Weil . . . Hören Sie mich, Herr Cambry! Unsere gegenseitige Lage ist eine ganz ungewöhnliche! Ich habe Sie schwer beleidigt, und schwöre Ihnen, daß ich keinen anderen Gedanken mehr hege, als einen Theil meines begangenen Unrechts wo möglich gut zu machen. Ich willigte auch vorhin deshalb ein, Ihre Ausforderung anzunehmen; es hätte mich in meinen Augen in Etwas erhoben! Es dünkte mir eine Sühne, von Ihrer Hand bestraft zu werden . . . Und bei Gott! Sie sollten Sieger bleiben, wenn wir die Eisen kreuzten! Aber . . . ich besann mich! Martial hat mich öffentlich beleidigt! Was wird das Urtheil der Welt sein, wenn Sie im letzten Augenblick seine Stelle einnehmen? Daß jener junge Mann sich muthlos zurückgezogen und es Ihnen überlassen, die Ehre des Hauses zu retten, wie?

— Wahr! murmelte Pierre gesenkten Hauptes.

— Oder . . . daß persönliche Motive Sie veranlaßt . . . hier ist die Ehre Madame Cambrys', der Mutter Martials, gefährdet!

— Oh, rief Pierre aus, Sie sehen denn nicht, was ich leide? Sie haben mich beschimpft . . . ich verabscheue Sie . . . ich fordere Genugthuung! Einer von uns Beiden ist zu viel auf dieser Welt!

— Sie haben vollkommen Recht, sagte der Herzog. Einer von uns Beiden muß . . . verschwinden, es bleibt das Mittel hiezu zu ersinnen.

Halmont hatte seine ganze Besonnenheit jetzt wieder erlangt angesichts der eigenthümlichen Lage, in der er und sein Gegner sich befanden. Beide hegten Groll und Widerwillen gegeneinander, und es waren nun zwingende Rücksichten der öffentliche Meinung und der Familienehre, welche sie veranlassen mußten zu Bedenken.

— Wollen Sie mir einige Stunden Zeit gönnen, wandte Halmont sich jetzt an Pierre, zu überlegen. Ich verpfände Ihnen mein Ehrenwort, daß Sie morgen volle Genugthuung erhalten werden. Der Herzog von Halmont hat noch niemals eine Unwahrheit gesagt.

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal".

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Eine Trafik,
lebhafter Posten, Tageslosung 80 fl., Zins billig, altes Geschäft, ist Krankheitshalber billig abzulösen. Näh. Dessewffygasse 20, Th. 1, bei J. Hans. 13894

Hausgrund,
8. Bezirk, Ecke Josephs-Ring- und Josephigasse, 208 3/6 □Kl., zu verkaufen. Unterhändler ausgeschlossen. Näh. in der Exp. 13955

Ein
großes Gewölb
für 1. Mai zu verlassen. Gr. Konengasse 21. 14029

Ein Landhaus
in Albertfalva (Sachsenfeld) nächst Ofen, auf der Landstraße, bestehend aus 17 Zimmern, 5 Küchen, 4 Speisen, 1 großen Keller, dann mit edlen Obstbäumen einen großen Garten, ist mit guten Bedingnissen billig zu verkaufen.
Auskunft hierüber
ertheilt
Herr Franz Maurer, VIII. Bezirk, Hollundergasse 31, Budapest. 13937

Ein erfahrener, praktisch gebildeter namentlich in der Viehzucht renommirter
Landwirth
der seit 14 Jahren in einer größeren Besitzung angestellt ist, möchte seinen Posten verändern. Geehrte Anträge unter „H. M. 17" an die Exp. 13992

Eine kleine
Spezerei-Handlung
seit vielen Jahren bestehend im besten Betriebe, sammt Trafik und Branntweinschank, auf lebhaftem Posten der Theresienstadt, mit schöner anstoßender Wohnung, billige Zins, ist wegen anderer Unternehmungen billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 13981

Erzieherinnen
werden sofort mit 600—700 fl. placirt durch das Bureau **Adèle Ludwig Josephsplatz 13**, 2. St. Th. 12. Daselbst sind sind mehrere **Bonnen** aus Frankreich u. der Schweiz zu engagiren. 14027

Klaviere,
kauft man am besten bei F. Strobel, in dem ältesten Klavier-Etablissement Ungarns. Konzert-Salon-Stutzflügel, Pianos u. amerikanische Harmoniums zu den billigsten Preisen u. mehrjähriger schriftlicher Garantie. Ueberspielte Instrumente werden in Tausch genommen, für Lokokäufer werden auch Ratenzahlungen bewilligt bei Friedrich Strobel, Klaviermacher, Ecke der Waitzner- u. Trödlergasse Nr. 1.

Ein tüchtiger
Zuschneider
für Damenkleider und Konfektion wird sofort aufgenommen. Näh. in der Exp. 14035

Eine junge, erfahrene
Lehrerin
Rheinländerin sucht Stelle in einer freien christl. Familie. Dieselbe ist in Sprachen bewandert, musikalisch und besitzt gute Zeugnisse. Offerte unter „J. M. 33" T. Bicske, Pester Komitat. 13988

Eine
arme Frau,
Taglöhnerin, möchte ihr kleines hübsches Mädchen 11 Monate alt (katholisch) verschenken. Näh. in der Exp. 14021

Möbel.
Wegen Uebersiedlung werden Zimmer- u. Kücheneinrichtungen, Kinderbetten, Speisetische, mehrere hundert Rohrsessel, 2 feuerfeste Kassen, Stellagen u. Pulte ausverkauft. Mohrengasse 6, im Hof Nr. 16. 14054

Kleines Haus
aus freier Hand billig zu verkaufen. Ofen, Christinenstadt, Festungsberg, an der Reiterallee 42, Logodygasse Nr. 95, der Grund ist 428□Klftr. Auskunft gibt Herr Melegh J. in der Festung, vis-á-vis dem Stadthaus und in Pest, Schlangenplatz Nr. 1, bei der Hausmeisterin. 13982

Ein
solides Mädchen,
das über 5 Jahre auf einem Platz war, geschickt in allen häuslichen und Handarbeiten, sucht wieder eine Stellung als **Stütze der Hausfrau** in einem soliden Hause Gefl. Anträge bitte unter „L. R." an die Exp. 14044

Eine Fabrik
von täglichem Mußbedarf, in gutem Betrieb, mit stabilen Kunden, kann bei Fleiß noch in größeren Betrieb kommen, ist wegen gänzlichen Zurückziehens vom Geschäfte zu verkaufen u. sogleich zu übernehmen. Adr. in der Exp. 14019

Für Photographen.
Die Stelle eines zweiten Assistenten der im Laboratorium und in der Retouche gut bewandert ist, ist zu besetzen. Näh. in der Exp. 14077

Wer das
Lokal
in der Königsgasse Nr. 4 pr. 1. Mai gemiethet hat, wird ersucht, in seinem Interesse wegen Ablösung des Portals binnen 3 Tagen sich dorthin zu wenden. 14062

Ein Witwer
kath., mit zwei Kindern, 43 Jahre alt, definitiver Beamter, mit einem Jahreseinkommen von 1700 fl., pensionsfähig, wünscht wegen Mangel an Bekanntschaft mit einem Fräulein oder kinderlosen Witwe v. 25—36 Jahren sich zu verheirathen. Gewünscht wird Sinn für Häuslichkeit und ein Vermögen von 2000—3000 Gulden. Ernstgemeinte Anträge womöglich mit Beischluß der Photographie, unter „Ernstgemeint" an die Adm. Diskretion Ehrensache. 14041

Gasthauslokalitäten zur „schönen Aussicht" im Lepoldifeld, zu vermiethen. Näh. dortselbst beim Eigenthümer. 14056

Eine Villa mit Meierei,
großen schattigem Garten, ist für 35,000 fl. zu verkaufen oder gegen ein Budapester Haus zu vertauschen, mit Garten bevorzugt, trägt kontraktlich verpachtet rein 2800 fl., in eigener Regie natürlich vielmehr, kann auch verpachtet mit einer Investition von nur 2000 fl. der jährliche Pacht um 720 fl. erhöht werden. Näh. n der Adm. 14049

Ich wünsche die Bekanntschaft einer
geistreichen Dame,
die der vornehmen Gesellschaft angehört und das Leben in richtiger Erkenntniß zu erfassen vermag. Anträge unter „Chevaleresk" poste restante Budapest. 14033

Ein alter, gesunder
Mann
höheren Ranges, von Bildung und vielseitiger Erfahrung, der ung., deutsch., latein. und slav. Sprache mächtig, wünscht bei einer Herrschaft oder sonstigen Familie in der Stadt oder auf dem Lande als Gesellschafter einzutreten, wo er zugleich die Leitung und Ueberwachung von Söhnen und Hausadministration zu übernehmen und auch zugleich als Rechtskonsulent und Haushofmeister Dienste zu leisten. bereit ist, ohne Bezahlung gegen bloße gänzliche Verpflegung und gute Behandlung. Nähere Auskunft ertheilt das Vermittlungs-Institut der Aurelia v. Gáspárdy in Budapest, innere Stadt, Leopoldgasse 35, 1. St., Th. 8, woselbst vorzügliche Lehrkräfte, als Gouvernanten, Bonnen, Gesellschafterinen, Hofmeister, Kindergärtnerinen mit Musik- u. Sprachkenntnissen wie auch Hausvorsteherinen mit ausgezeichneten Zeugnissen empfohlen werden. 14032

Ein Lehrjunge
für ein Spezereiwaaren-Geschäft (Christ) wird gesucht. Näh. in der Exp. 14026

Ein Kaffeeschank
in der inneren Stadt, alter Posten, billiger Zins. ist zu verkaufen. Näh in d. Exp. 13985

Waaren
in größeren Partien werden jederzeit pr. Kasse gekauft. Näh. in der Exp. 14063

Deutscher,
akademisch und merkantil gebildet, unterrichtet **deutsch französisch und italienisch,** ertheilt auch Unterricht in der einfachen und doppelten **Buchhaltung** u. **kaufmännischen Korrespondenz** und übernimmt die Führung kaufmännischer Bücher und Korrespondenz. Gefl. Zuschriften V., Vadász-utcza 11, 1. Stock, Thür 8. 14070

Anstellungen!
Inkassant für Bier-Export-Geschäft mit fixer **Bezahlung**, Provision, 100 fl. Kaution, Vorzug, die in ähnlichen Geschäfte waren.
2 Kommis,
Isr., Eisenbranche, 20 fl. monatl., freie Station. Mehrere **Kommis** Christen für Eisen, Spezerei.
Gazda
für eine kleine Wirthschaft (Christ), hat 500—600 fl. Kaution zu leisten.
Hausmeister,
Schneider u. Tischler pr. 1. Mai. **Nemzetközi föügynökség** Csányi utcza, gew. Feldgasse Nr. 2. Antwort gegen Marken. 14063

Ein Lehrjunge
wird mit kleiner Bezahlung sofort aufgenommen. Näh. in der Exp. 14065

Eine
Kindergärtnerin
wird zu 2 Mädchen von pier und sechs Jahren für einige Stunden des Tages gesucht. 5. Bez., Akademiegasse 5, 1. Stiege, 4. St. links. 14066

Geübte Modistinen,
sowie gute Maschinnäherinen werden dauernd beschäftigt. Spiegelgasse 2, 1. Stiege 1. Stock Nr. 12. Daselbst werden auch Lehrmädchen aufgenommen und je nach Verdienst honorirt. 14067

Eine
Garçonwohnung,
elegant möblirt, bestehend aus einem großen Gassenzimmer, großem Hofzimmer und Vorzimmer, ist monatlich oder auch vierteljährig zu verlassen. Leopoldstadt, Josefsplatz Nr. 7, 2. Stock, Nr. 23. 14076

Großes Einkehr-
Wirthshaus
auf der Promontorerstraße vom 1. Mai zu verpachten. Näh. in d. Adm. d. Bl. 13967

In Palota,
früher Bischof Horváth'schen Villa mit großem, schattigen Garten, sind 3 vollkommen möblirte Zimmer, große Veranda u. Küche zu vermiethen. Näh. in der Exp. 14048

Ein tüchtiger
Platzagent
wird für ein Maschinengeschäft sofort engagirt. Auskunft ertheilt die Exp. 14068

Ein Kommis
findet in einem Farbwaaren-en gros Geschäfte Aufnahme ebenso auch ein
Praktikant, 13980
Näheres ertheilt die Adm.

Praktikant,
17 Jahre alt, der einfachen Buchhaltung mächtig, sucht Stellung. Gefl. Anträge unter Chiffre „A. J." an die Exp. 14075

Praktikant
mit schöner Schrift wird gesucht. Näh. sucht. die Exp. 14073

Gesucht wird ein
Kompagnon
mit 3000 Gulden zu einem nachweisbar rentablen und soliden Kommissions-Geschäfte. Anträge sub „Kompagnon" an die Exp. 14074

Ein Buchhalter
wird für ein Fabriks-Geschäft in einer größeren Provinzstadt Ungarns gesucht. Derselbe muß vollkommene Kenntniß der doppelten Buchführung, sowie auch der deutschen und ungarischen Sprache besitzen. Frankirte Offerte sub Chiffre „E. B. W." befördert die Exp. d. Bl. 14072

Geübte
Korsettenmacherin
und **Gold-**, sowie **Perlenstickerin** sucht Beschäftigung außer dem Hause. Gefl. Anträge unter „A. B. 54" an die Exp. 14071

Verläßlicher Diener
welcher bei mehreren Herrschaften gedient und mit guten Zeugnissen versehen ist, sucht Unterkommen. Näh. in der Exp. 14069

Nähmaschinen-Nadeln
für Original Singer per **Dutzend 40 kr.** bei G. Neidlinger, Waitznergasse 26, Stock im Eisen. 14071

Ein junger Mann
wünscht bei einem geborenen Engländer od. Engländerin Unterricht zu nehmen. Anträge unter Englisch an die Exp. 14007

Für
Zuckerbäcker!
ist in einem schönen Kurort Ober-Ungarns kommende Saison Laden, Wohnzimmer und Backofen um 250 fl. zu verpachten. Ohne Konkurrenz. Erweiterungsfähig. Fankirte Anfragen durch die Exp. 23826

Institutrice
exeperientée, allemande du nord, bonne musicienne connaissant á fond l'anglais, le francais, désire se placer dans une bonne maison. S'adresser á l'expedition. 13935

Darlehen.
1500 fl. sucht ein solider Pächter gegen mäßige Zinsen. Anträge ersucht unter „A. B. 84" an die Exp. 13947

Ein möblirtes
Monatzimmer
wird für einen jungen Mann gesucht, womöglich in der Leopoldstadt. Anbote werden post restante unter „F. B. 22" Oberon. erwartet. 14002

Ein Klavier,
für Anfänger sehr gut, wegen Mangel an Raum billigst zu verkaufen. Adresse in der Exp. 13912

Ein
Geschäfts-Lokal,
pr. Mai beziehbar, in der Hatvaner-, Herren-, Dorothea Waitzner- und Wienergasse oder Kerepeser-Straße, womöglich mit Portal, wird gesucht. Anträge unter Chiffre „J. 1000" an die Adm. 14010

Nicht zu übersehen!
Ein seit 25 Jahren bestehendes Modisten-Geschäft en gros und en détail, in einer intelligenten Gegend der inneren Stadt, mit nachweisbarem Geschäfts-Ausweis, wo von man sich überzeugen kann, ist wegen Todesfall sofort sehr preiswürdig zu haben. Näh. die Exp. 13916

Ein Theilnehmer
mit Kapital wird zu einem wohleingerichteten Fruchtgeschäfte in einer der renommirtesten Provinz-Handelsstädte Ungarns gesucht. Näh. unter **„Kapital"** in der Exp. 14018

Eine Greislerei,
alter Eckposten, mit Trafik und Branntweinschank, ist anderer Unternehmung halber zu verkaufen, und pr 1. Mai zu übergeben. Wo? sagt die Exp. 14022

Ein kinderloser,
verheiratheter kautionsfähiger Mann, wünscht als Hausmeister oder Gewölb-Diener placirt zu werden. Näh. in der Exp. 14015

Sodawasser-Apparate
werden in Ungarn einzig u. allein nur in der kais. königl. privilegirten Ersten ungarischen Mineralwasser-Apparate- und Syphonmontirungs-Fabrik
von
L. Millacher & Wagner
Budapest, II. Bezirk (Ofen), Entengasse Nr. 9, erzeugt. — Daselbst werden komplete Einrichtungen für Sodawasser-Fabriken prompt und billigst hergestellt, und alle zur Fabrikation nöthigen Materialien geliefert. 743
Wir warnen vor Händlern, die sich als Fabrikanten inseriren u. so mit Unwahrheiten Reklame machen. Atteste liegen in großer Anzahl auf. — Illustrirte Preiscourante gratis und franko.

Salgó-Tarjáner
Stück- u. Würfelkohle
zu Lokomobil-Feuerung u. Hausbedarf, 8075
Förderkohle zu Fabrikszwecken,
empfiehlt in vorzüglicher Qualität und zu den äußersten Preisen die
Salgó-Tarjáner Steinkohlen-Bergbau-Aktien-Gesellschaft,
Budapest, V., Josephsplatz Nr. 12.

Der Kapitalist.

Budapest, 2. März.

⁂ (**Konvertirung der ungarischen Goldrente.**) Seit dem Kursaufschwunge, den die ungarische Goldrente vor einigen Wochen genommen, traten Gerüchte von einer bevorstehenden Konvertirung der sechsperzentigen ungarischen Goldrente in solche mit niedrigerem Zinssatze wieder häufig auf und gestern war an der Wiener Börse neuerdings das Gerücht verbreitet, daß die Konvertirung unmittelbar bevorstehe. Letzteres kann nun, wie sich aus der Lage der Dinge von selbst ergibt, nicht richtig sein. Eine Konvertirung hat nur dann einen Sinn, wenn der Schuldner — in diesem Falle also der ungarische Staat — durch dieselbe ein Ersparniß an Zinsen gewinnt. Um eine Konvertirung durchführen zu können, müßte die ungarische Goldrente in Paris und London den Parikurs nicht nur erreicht, sondern überschritten haben. Der ungarische Staat als Schuldner muß in der Lage sein, den Besitzern sechsperzentiger Goldrente die Wahl zu lassen zwischen baarer Rückzahlung des Nominalbetrages oder Uebernahme eines eventuell etwas höheren Betrages in einer Rente mit niedrigerem Zinssatz. Würde es beispielsweise gelingen, durch Ausgabe von 450 Millionen Gulden fünfperzentiger Goldrente die bis jetzt emittirten 400 Millionen Gulden sechsperzentiger Goldrente einzulösen, so würde der Staat ein Ersparniß von jährlich 1½ Millionen Gulden Zinsen erzielen, ein Gewinn, der in keinem Falle zu verachten wäre. Aber — wir wiederholen es — so lange die sechsperzentige ungarische Goldrente an den ausländischen Geldmärkten nicht den Parikurs überschritten hat, ist an eine Konvertirung nicht zu denken, und die sich mit derselben befassenden Projekte können bis dahin nur einen akademischen Werth besitzen. Die letzte große Bewegung auf dem Rentenmarkte hat übrigens zwischen ungarischer Gold- und Papierrente einerseits und österreichischer Gold- und Papierrente andererseits ein Kursverhältniß geschaffen, das als sehr auffällig erscheinen muß und das sich wohl auf die Dauer nicht erhalten kann. Nach dem heutigen Kurse der 4.2 Perzent tragenden österreichischen Papierrente von 73.30 würde eine 5perzentige österreichische Papierrente 87.25 stehen müssen; da nun die ungarische 5perzentige Papierrente heute 84 steht, so besteht zwischen österreichischer und ungarischer Papierrente nur eine Kursdifferenz von 3¼ Perzent. Dagegen würde eine 6perzentige österreichische Goldrente nach dem heutigen Stande der 4perzentigen österreichischen Goldrente von 89.75 den Kurs von 134.50 erreicht haben, während die 6perzentige ungarische Goldrente erst bei 112 angelangt ist, also noch 22½ Perzent niedriger notirt. Eine Ausgleichung dieser ganz ungerechtfertigten Kursdifferenzen ist wohl früher oder später zu erwarten, und auf diese Erwartung gründet sich auch die Hoffnung der Spekulation, daß die Konvertirung der ungarischen Goldrente in nicht ferner Zeit möglich sein werde.

⁂ (**Handelsvertrag mit Deutschland.**) Ueber den höchst schleppenden Gang der Vertragsverhandlungen mit Serbien erscheinen wenigstens hie und da offizielle Bulletins, die bald neue Schwierigkeiten, bald die Aussicht auf ihre Beseitigung verkünden. Dieser chronische Prozeß wird sich wohl noch eine Zeit lang fortspinnen, aber man kann aus den immer wiederkehrenden Verlautbarungen wenigstens die Beruhigung schöpfen, daß der Vertrag mit Serbien nicht ganz in Vergessenheit geräth. Anders scheint es mit dem deutschen Handelsvertrag zu stehen. Während unsere Handelsbeziehungen mit Serbien auch dann vertragsmäßig geregelt bleiben, wenn die Verhandlungen mit diesem Nachbarlande zu keinem positiven Resultate führen, so entsteht andererseits ein Vacuum, wenn bis zum nächsten Juli kein Vertrag zwischen unserer Monarchie und dem deutschen Reiche zu Stande kommt. Und doch herrscht, obwohl uns nur noch vier Monate von dem genannten Termine trennen, vollständige Unthätigkeit in beiden Lagern, seitdem aus Wien nach einer langen Pause die Rückantwort auf die Anträge der deutschen Regierung bezüglich der gegenseitigen Fixirung einer gewissen Anzahl von Zollsätzen der beiden autonomen Tarife nach Berlin ergangen ist. Es ist immerhin bezeichnend, daß die Thronrede, mit welcher der deutsche Reichstag vor Kurzem eröffnet wurde, folgende Stelle enthält: „Mit den Regierungen von Griechenland und Brasilien sind Verhandlungen über den Abschluß von Konsular-Konventionen eingeleitet. Ich darf hoffen, daß derselbe noch im Laufe dieser Session erfolgt und daß noch während der letzteren Ihre Zustimmung zu diesen Verträgen erlangt werden kann." Ueber den Vertrag mit Oesterreich-Ungarn, der doch in irgend einer Form ebenfalls während der gegenwärtigen Session des deutschen Reichstages erledigt werden muß, geschieht in der Thronrede mit keiner Silbe Erwähnung. Andererseits bleibt zu beachten, daß der österreichische Reichsrath bald vertagt und der ungarische Reichstag in wenigen Wochen aufgelöst wird. Es kann demnach sehr leicht geschehen, daß vor Juli überhaupt kein Vertrag zwischen den beiden Reichen zu Stande kommt, oder im besten Falle eine Verlängerung des gegenwärtigen, schon dreimal verlängerten und jedesmal in seinem Inhalte mehr und mehr abgeschwächten Provisoriums eintritt. Unter solchen Umständen wäre es vielleicht gerathen, anstatt der periodischen Erneuerungen des Provisoriums uns auf jenes einfache Meistbegünstigungsverhältniß auch mit Deutschland einzurichten, das nun auf unbestimmte Dauer zwischen unserer Monarchie und England wie Frankreich stipulirt ist, ein Verhältniß, das um nichts schlimmer ist, als unsere gegenwärtigen vertragsmäßigen Handelsbeziehungen zu Deutschland. In der Praxis verhält sich sogar die Handelspolitik des deutschen Reiches, trotzdem zwischen unserer Monarchie und Deutschland vertragsmäßig ein engeres Verhältniß besteht, als zwischen uns und Frankreich, geradezu feindselig gegen unsere materiellen Interessen. Wir erwarten auch von gar keinem Vertrage mit Deutschland, so lange dort die neue Wirthschafts-Politik herrscht, eine Besserung unserer Handelsbeziehungen.

⁂ (**Allgemeine Waggonleihgesellschaft.**) Die Direktion dieser Gesellschaft hat in ihrer gestrigen Sitzung die Vertheilung einer Dividende von 5 fl. 60 kr. per Aktie, d. i. 7 Perzent, beschlossen.

⁂ (**Die Budapester Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft**) hat vom 1. bis 28. Februar für 454,361 beförderte Personen 50,788 fl. 8 kr. eingenommen, der Verkehr hat demnach gegen den gleichen Monat des Vorjahrs zugenommen und sich die Einnahme um 3622 fl. 55 kr. gehoben. Die Gesammteinnahme vom 1. Januar bis 28. Februar beträgt 106,837 fl. 10 kr., demnach eine Mehreinnahme gegen die gleiche Periode des Vorjahres um 9170 fl. 66 kr.

⁂ (**Ungarisch-französische Versicherungs-Aktien-Gesellschaft „Franco-Hongroise".**) Im Monat Februar 1881 wurden bei der Lebensversicherungs-Abtheilung der „Franco-Hongroise" 414 Anträge auf 1.074,800 fl. Versicherungs-Kapital eingereicht und 348 Stück Polizzen über 823,800 fl. Kapital ausgefertigt. Seit Beginn der Operationen in der Lebensbranche, d. i. seit 1. Februar 1880 wurden 4640 Anträge mit 11.255,800 fl. Versicherungs-Kapital eingereicht und 3878 Polizzen über 9.413,800 Gulden ausgefertigt.

⁂ (**Rechts- und Wirkungskreis der Handelsagenten.**) Die Redaktion des „Magyar Igazságügy" setzt einen Preis von 10 Dukaten auf die Lösung folgender Frage aus: „Es werde — mit besonderer Rücksicht auf das ungarische Handelsgesetz — erörtert, worin der Rechts- und Wirkungskreis des Handelsagenten besteht und wen und inwieferne die Handlung oder das Versäumniß des Agenten verpflichtet?" Konkurstermin ist der 31. Mai l. J. Die Konkurrenzwerke sind an die Redaktion des „M. Igazságügy" zu senden. Als Preisrichter werden fungiren: der Senatspräsident am obersten Gerichtshofe Alois Daruvary, Universitätsprofessor Dr. Stephan Apáthy, Advokat Dr. Hugo Beck.

⁂ (**Autonome Ausgeding- und Pensions-Vereine bei der Bank „Slavia" in Prag.**) Die Entwicklung dieser, von der Bank „Slavia" ins Leben gerufenen autonomen Versicherungs-Vereine geht sowohl in dem Ausgedingvereine für Landwirthe, als auch in den Pensionsvereinen für Gewerbs- und Handelsleute und für land- und forstwirthschaftliche Beamte und Diener erfreulich von statten; tagtäglich mehrt sich die Anzahl neuer Mitglieder, so daß der Stand der bis zum 31. Januar 1881 gezeichneten Renteneinlagen per 164,160 fl. 32 kr. und der versicherten Ausgedinge und Pensionen per 39,437 Gulden 47 kr. schon mit dem 24. Februar 1881 auf 209,271 Gulden 32 kr. an gezeichneten Renteneinlagen und auf 50,561 fl., 98 kr. an versicherten Ausgedingen und Pensionen gestiegen ist.

⁂ (**Berichte aus der Provinz.**) Aus Mokrin, 28. Februar, wird uns geschrieben: Nachdem der Schnee von den Feldern geschmolzen, läßt sich mit Bestimmtheit konstatiren, daß Weizen und Reps gut überwintert haben; der Weizenstamm hat sich unter dem Schutze der Schneedecke sehr entwickelt, so daß ihm selbst trockene Fröste nichts mehr schaden könnten. Die Repspflanze ist ebenfalls sehr gut entwickelt; falls diese Pflanze von Spätfrösten verschont bleibt, können wir auf eine ergiebige Ernte rechnen. Bei günstigem Wetter wird nächste Woche mit dem Anbau von Hafer und Gerste begonnen. Im Getreidegeschäft sind die Zuzüge gering; Vorkommendes wird zu nachfolgenden Preisen willig gekauft: Weizen 75 K. von 10 fl. 50 kr. bis 10 fl. 70 kr., 74 K. 10 fl. 25 kr. bis 10 fl. 35 kr., 73 K. 10 fl. bis 10 fl. 20 kr., Hafer 5 fl. 25 kr. bis 5 fl. 30 kr., Gerste 5 fl. 40 kr. bis 5 fl. 50 kr., Mais 4 fl. 60 kr. bis 4 fl. 65 kr., Alles per 100 Kilogr. erste Kosten. — Alt-Kanizsa, 28. Februar. In letzter Zeit hat sich die Situation des Getreidegeschäftes wesentlich verändert, indem die Nachfrage nach allen Cerealien lebhaft ist und für Budapester und Wiener Häuser mit Animo gekauft wird. Verkauft wurden: 2000 Meterzentner Weizen 74 K. zu 11 fl. 25 kr., 1200 Mztr. 73 K. zu 11 fl. 10 kr., 600 Mztr. Futtergerste zu 5 fl. 50 kr., 1000 Mztr. Frühjahrsmais zu 5 fl., 400 Mztr. Hafer zu 5 fl. 50 kr. Die Herbstsaaten stehen sehr schön. Unser Viehstand hat sehr gut überwintert.

⁂ (**Insolvenzen.**) Der Wiener Kreditorenverein meldet folgende Insolvenzen: Rosalia Friedjung, Gemischtwaarenhändlerin in Ossowa Bitischka; Leib Lebzelter, Spezerei- und Schnittwaarenhändler in Obertyn; Anton Seidl in Türnitz; Abraham Kolmán in Deáky bei Waag-Sellye; August Wondrak, Mühlpächter in Klosterneuburg; Sigmund Eibenitz in Kaposvár; W. Steiner, Handelsmann in Saaz; Max Beer, prot. Firma in Budapest; F. Marinschek, Handelsmann in Franz; Chaim Salomon Nadel, Kleiderhändler in Rzeszow; Gustav Kußka's Nachf., Georg Krempaßky in Kaschau; M. H. Weiß, Kurzwaarenhändler in Budapest; Streja Gabaj, Handelsfrau in Nisch.

Auszug aus dem „Közlöny".

Lizitationen in Budapest. Neustifter Haus und Garten des Karl Preising (1650 fl.), am 23. März im Ofner Grundbuchsamte. — Tabaner Haus und Grund, Tabaner Haus und Grund, Orbánhegyer Weingärten und Peterhegyer Weingarten der Susanne Pejakovits (6746, 27,828, 409, 1715 und 721 fl.), am 28. April im Ofner Grundbuchsamte.

Konkurseröffnungen in der Provinz. Gegen den protok. Kaufmann Hermann Singer in Igló; Litiskurator Franz Varga. Anmeldungstermin 12.—14. April beim Leutschauer k. Gerichtshof. — Gegen den Kaufmann Lazar Weil in Csákova; Litiskurator Géza Lang. Anmeldungstermin 2.—4. April beim Temesvárer k. Gerichtshof.

Verlosung.

(**1864er Staatslose.**) Außer den von uns bereits mitgetheilten größeren Treffern wurden bei der gestern stattgefundenen Verlosung noch folgende Gewinne gezogen: je **500** fl. gewannen: S. 17 Nr. 5, S. 17 Nr. 37, S. 17 Nr. 74, S. 30 Nr. 55, S. 30 Nr. 72, S. 30 Nr. 93, S. 665 Nr. 20, S. 665 Nr. 40, S. 1049 Nr. 89, S. 2572 Nr. 11, S. 2790 Nr. 18, 46 und 94, S. 3446 Nr. 12, S. 3547 Nr. 7; je **400** fl. gewannen: S. 17 Nr. 2, S. 30 Nr. 12, 15 und 34, S. 665 Nr. 68 und 77, S. 1049 Nr. 7, S. 2070 Nr. 44, S. 2790 Nr. 52, S. 2915 Nr. 70 und 71, S. 3446 Nr. 16 und 25, S. 3547 Nr. 89, S. 3798 Nr. 41, 71 und 72, S. 3800 Nr. 9, 62 und 63.

(**Braunschweiger-Lose.**) Bei der am 1. März vorgenommenen Verlosung wurden die nachstehenden 36 Serien gezogen, und zwar: Serien-Nummern: 374 996 1054 1061 1525 1673 1829 1842 2480 2616 3253 3681 3799 3832 4035 5114 5273 5638 5744 5967 6536 6649 6767 7160 7537 7542 7893 8050 8636 8950 9051 9095 9339 9432 9660 und 9859. Die Verlosung der Gewinn-Nummern wird am 30. April 1881 vorgenommen werden.

(**Sachsen-Meiningen-Lose.**) Bei der am 1. März vorgenommenen Verlosung wurden nachstehende 70 Serien gezogen: Serien 227 281 287 326 436 568 675 768 1159 1196 1349 1372 1551 1866 1925 2131 2293 2294 2390 2466 2514 2523 2672 2938 2965 3048 3090 3273 3619 3933 4019 4309 4794 4806 4833 4853 5065 5154 5239 5254 5286 5432 5481 5720 5737 5770 6424 6568 7008 7087 7209 7537 7687 7731 8159 8527 8897 8938 9197 9221 9439 9463 9491 9504 9572 9580 9664 9789 9817 und Serien-Nummer 9828. Die Verlosung wird am 1. April 1881 vorgenommen werden.

Budapester Todtenliste.

— Vom 28. Februar. —

Paul Karvaß, 36 J., Hausmeister, 4. Bez., Lungenschwindsucht Mathilde Tillis, 33 J., Arbeiter, 6. Bez., Schlaganfall. Franz Treßkó, 33 J., Arbeiter, 5. Bez., Tuberkulose. Stephan Hamacsek, 11 J., Arbeiterssohn, 6. Bez., Blattern. Joseph Kontros, 1 J., Arbeiterssohn, 7. Bez., Luftröhrenentzündung. Gisella Jalhock, 11 J., Straßenaufseherstochter, 10. Bez., Lungenschwindsucht. Anna Huczig, 1 J., Arbeiterstochter, 6. Bez., Masern. Georg Ott, 6 J., Arbeiterssohn, 1. Bez., Schwindsucht. Pauline Gyürky, 21 J., Nätherin, 9. Bez., Lungenschwindsucht. Michael Hausknecht, 39 J., Maurer, 3. Bez., Beinbruch. Hermine Karl, 2 J., 2. Bez., Johannesspital, Blattern. Julie Steigwald-Hercsin, 44 J., Arbeiterin, Johannesspital, Lungenschwindsucht. Anton Feibel, 54 J., Arbeiter, 2. Bez., Blutvereiterung. Hermine Faborßky, 28 J., Haushälterin, 2. Bez., Lungentuberkulose. Leopold Kaukutz, 62 J., Koch, 2. Bez., Barmherzigenspital, Altersschwäche. Ludwig Lichtenstein, 59 J., Maurer, 2. Bez., Lungenödem. Elisabeth Bachmayer, 77 J, 1. Bez., Lungenödem.

Telegraphische Witterungsberichte

der k. ung. meteorologischen Centralanstalt
Vom 2. März 1880, 7 Uhr Morgens.

Stationen	Luftdruck Mm.	Temperatur. Cels.	Wind: Richtung	Wind: Stärke	Bewölkung
Bregenz	—	—	—	—	—
Prag	—	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—	—
Oedenburg ..	762.0	— 3.5	NW.	6	Schnee.
Ung.-Altenburg	762.2	— 3.4	NW.	4	"
Trencsin ...	762.6	— 2.4	N.	3	"
Schemnitz	760.2	— 3.4	NW.	4	"
Neusohl	759.9	— 1.3	N.	1	"
Budapest ...	758.3	+ 0.8	N.	1	"
Szolnok	757.4	+ 1.8	W.	4	Regen.
Debreczin ...	759.0	+ 1.0	N.	6	"
Késmárk ...	764.5	— 3.3	N.	7	Schnee.
Ungvár	758.5	+ 3.3	NO.	2	trüb.
Szathmár ...	759.1	+ 4.0	NO.	3	"
Hermannstadt.	758.9	+ 0.1	SO.	2	meistens heiter.
Orsova	762.2	+ 3.2	—	—	trüb.
Temesvár . .	757.4	+ 3.6	O.	2	meist. bewölkt.
Szegedin ...	—	—	—	—	—
Csakathurn . .	759.7	— 3.8	N.	5	Schnee.
Agram	759.5	— 1.4	W.	2	trüb.
Fiume	758.0	+ 4.7	N.	4	"
Pola	—	—	—	—	—
Lesina	—	—	—	—	—

Erscheinungen in den letzten 24 Stunden: Der Luftdruck ist zumeist etwas gestiegen, zu Oedenburg um 9.1 Mm. — Die Temperatur ist theils etwas gestiegen, zu Hermannstadt um 6.6 Grade; theils etwas gesunken, zu Trencsin um 6.7 Grade. — Ozonometer in Budapest: bei Tag 0, bei Nacht 6.

Wasserstand vom 2. März.

Donau:	Preßburg	1.40	zugenommen	um 0.06	M.
	Komorn	1.34	abgenommen	" 0.06	"
	Gran	—		—	
	Waitzen	—		—	
	Budapest	3.20	abgenommen	um 00.8	M.
	Adony	—		—	
	Mohács	3.13	"	um 0.46	"
	Vukovár	1.53	zugenommen	" 0.02	"
	Neusatz	3.28	"	" 0.01	"
	Pancsova	1.90	zugenommen	" 0.45	"
	Orsova	2.53	abgenommen	" 0.07	"
	Semlin	—		—	
Theiß:	M.-Sziget	0.66	zugenommen	" 0.06	"
	S.-Patak	0.98	"	" 00.3	"
	Szatmár	0.90	"	" 0.45	"
	Tokaj	1.38	zugenommen	" 0.03	"
	Szolnok	1.95	abgenommen	" 0.07	"
	Szegedin	2.50	"	" 0.23	"
Drau:	Barcs	—		—	
	Essegg	1.54	zugenommen	um 00.7	"
Save:	Sissek	1.10	"	" 0.50	"
Körös:	B.-Gyula	—		—	
	Arad	0.25	zugenommen	um 00.9	"
	Temesvár	0.32	"	" 00.6	"

Pester Börsenkurse

2. März.

	Geld		Waare	
Eisenbahn-Anlehen á fl. 120	126	50	126	75
Ostbahn-Prioritäten I. Em.	85	—	85	50
" II. "	102	75	103	25
" Gold-Oblig. v. J. 1876	88	—	88	50
Ungar. Prämien-Anlehen	115	—	115	50
Theiß- und Szegediner-Anl. 4%	108	25	108	50
Ung. Goldrente, 6% steuerfrei	111	85	112	—
" Papierrente, 5% "	83	90	84	05
Grundentl.-Oblig., ung.	96	75	97	25
" mit Verlos.-Klausel	95	—	96	—
" Temeser Banat	95	—	96	—
" dto mit Verl.-Kl. 1867	93	50	94	50
" Siebenbürger	94	25	94	75
Ungar. Hypoth.-Urb.-Obligat. 5%	91	75	92	25
Weinz.-Abl.Obligationen	94	50	94	75
1871. Anl. der Stadt Pest, 6pCt.	103	50	104	—
Erste ungarische Assekuranz	3540	—	3560	—
Pannonia-Rückversicherung	1100	—	—	—
Pester Versicherung	—	—	—	—
Union Rückversicherung	63	—	—	—
Alföldbahn	160	50	161	—
Fünfkirchen-Barcser	199	—	—	—
Nordostbahn	151	—	152	—
Bátaszék-Dombov.	155	—	156	—
Siebenbürger	151	—	151	50
Kaschau-Oderberger	138	—	138	50
Theißbahn	247	50	248	—
Pester Straßenbahn	406	50	407	—
Ofner Bergbahn	103	—	104	—
Munizipalbank	—	—	—	—
Budapester Bankverein	102	—	102	25
Ungarische Bodenkredit	—	—	—	—
Kredit, ungarische	269	50	270	—
Ung. Eskompte- und Wechslerb.	128	—	128	50
Hypothekenbank	—	—	—	—
Industriebank	58	—	60	—
Pester Kommerzialbank	655	—	660	—
Pester Gewerbebank	165	—	166	—
Landes-Central-Sparkasse	528	—	530	—
Pester I. Vaterländische	3850	—	3900	—
Pest-Ofner Hauptstädt. Sparkasse	495	—	500	—
Pest-Vorstädt. Sparkasse	77	50	78	—
Elisabeth-Dampfmühle	204	—	206	—
Concordia-Dampfmühle	480	—	483	—
Louisen- "	210	—	212	—
Müller- und Bäcker-Dampfmühle	345	—	350	—
Ofen-Pester Dampfmühle	1450	—	1460	—
Pannonia- "	1070	—	1090	—
Victoria- "	465	—	470	—
Walzmühle	625	—	635	—
Athenäum	560	—	570	—
Bierbrauerei I. ung.	525	—	530	—
Borstenviehmastanstalt	—	—	—	—
Drasche'sche Ziegelei	142	—	143	—
Ganz'sche Eisengießerei	553	—	555	—
Gschwindt'sche Spiritusfabrik	355	—	360	—
Pester Buchdruckerei	780	—	800	—
Franklin	140	—	143	—
Schafwoll-W.	229	—	230	—
Spodium-Fabrik	283	—	285	—
Salgó-Tarjáner Kohlenw.	97	50	98	—
Eisen-Raffinerie	148	—	149	—
Schlick'sche Eisengießerei	196	—	198	—
Sóskuter Steinbruch	—	—	32	—
Tunnel	103	—	103	50
Ziegelei Steinbrucher	226	—	228	—
Ziegelei Neustifter	107	—	109	—

Pfandbriefe.

	Geld		Waare	
P.-Kommerzialbank 6 %	102	—	102	1/8
" " 5½ "	100	5/8	109	7/8
Ung. Bodenkredit in Papier 5½ "	2	10	102	20
" " 5 "	100	75	101	—
" " 4½ "	94	—	94	25
" " in Gold 5 "	119	50	120	—
Ung. allgem. Bodenkredit 6 "	100	50	101	—
" " 5½ "	100	—	—	—
" Hypotheken 5½ "	101	50	101	75

Prioritäten.

	Geld		Waare	
Budapester Kettenbrücke	102	—	102	50
Lloyd- und Börsengebäude	93	75	94	—

Devisen und Valuten.

	Geld		Waare	
Dukaten	5	53	5	55
20 Francsstücke	9	32	9	33
Silber	—	—	—	—
Deutsche Reichs-Banknoten	57	35	57	45
Deutsche Bankplätze 100 M.	57	35	57	55
Amsterdam f. 100 fl. holl.	96	75	97	—
London 10 Pf Sterling	117	60	117	75
Paris 100 Frcs.	46	40	46	45
Schweizer Geldplätze f. 100 Frcs.	46	35	46	40

Wiener Börsenkurs

1. März.

	Geld		Waare	
Einh. St. in Noten per 5%	73	20	73	35
" Silber " 5 "	75	50	75	70
Oesterr. 4% Goldrente	89	65	89	80
" Domän.-Pfandbriefe 120 fl.	141	50	142	—
Mit Verl. v. J. 1854	121	50	122	—
" " 1860 á 500 fl.	130	25	130	75
" " 1860 á 100 fl.	132	25	133	—
" " 1864 á 100 fl.	172	—	173	—
Como-Rentenscheine zu 42 L. aust.	27	—	28	—
Grundentl., böhmische	104	50	105	50
" galizische	99	25	99	75
" kroat.-slav.	96	—	97	—
" mährische	103	7	104	75
" niederösterreich.	105	50	106	50
" oberösterreich.	103	—	—	—
Donau-Regulirungs-Lose 50%	112	—	112	25
Türkenlose	22	25	22	50
Anglo-österr. Bank	130	—	130	50
Kreditanstalt f. H. u. G.	294	90	294	10
Bodenkreditanstalt, österr.	800	—	810	—
Eskompte-Gesellsch., n.-österr.	—	—	—	—
Giro- und Kassenverein	—	—	—	—
Oesterr.-ung.-Bank 600 fl.	816	—	818	—
Union-Bank	126	50	126	75
Wiener Bankverein	126	75	127	—
Wiener Verkehrsbank	136	—	136	50
Donau-Dampfsch.-Gesellsch. österr.	587	—	589	—
Elisabeth-Westbahn	204	50	205	—
Ferdinands-Nordbahn	2225	—	2230	—
Franz Josephsbahn	181	—	181	50
Galizische Karl Ludwigbahn	276	—	276	50
Lemberg-Czernow.-Jassy	172	—	173	—
Lloyd, österr.-ung. in Triest	698	—	700	—
Rudolphbahn	161	—	161	50
Oesterr. Nordwestbahn	196	50	197	—
Staatseisenbahn-Gesellschaft	293	—	293	50
Südbahn-Gesellschaft	106	—	106	50
Ung.-galiz. Eisenbahn I.	153	75	154	25
Ungarische Westbahn	160	75	161	2

Prioritäten.

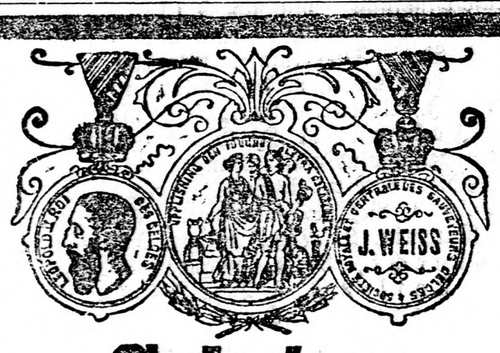
	Geld		Waare	
Alföld-Fiumaner 200 fl. S.	93	75	94	25
Battaszék-Dombovár 200 " "	84	50	85	—
Elisabethbahn 100 " "	99		99	50
Eperies-Tarnower 300 " "	87	—	88	—
Fünfkirchen-Barcser 200 " S.	99	75	100	50
Kaschau-Oderberger 200 " 5%	94	75	95	25
" 200 " G.	115	25	—	—
Siebenbürgerbahn 200 " S.	—	—	86	—
Theißbahn 50%	100	50	101	50
Ung.-gal. Eisenbahn 200 fl. S. 5%	88	25	88	75
Ung. Nordostbahn 300 " " "	87	—	87	50
Ung. Westbahn 200 " " "	93	—	—	—

Privat-Lose.

	Geld		Waare	
Wiener Kommunal-Lose	118	50	119	—
Kreditanstalt 100 fl.	180	50	181	—
Clary 40 fl. K. M.	41	—	41	50
Donau-Dampfschiff-Gesell. 20 fl.	106	—	106	50
Innsbrucker	24	50	25	—
Keglevich 10 fl.	17	50	—	—
Krakauer	20	—	20	50
Ofen, Stadtgemeinde 40 fl.	43	25	43	75
Pálffy 40 fl.	39	25	40	—
Rudolphsstiftung 10 fl.	19	50	—	—
Salm 40 CM.	50	25	51	—
Salzb. Präm.-Anl.-Lose	22	—	22	25
St.-Genois	45	40	45	70
Stanislau	24	—	25	—
Triester St.-Anl. 100 fl.	126	50	127	—
50 fl.	65	—	65	75
Waldstein 20 fl.	31	50	32	—
Windischgrätz 20 fl.	38	75	39	25

Wechsel-Kurse.

	Geld		Waare	
Amsterdam 100 fl.	96	80	96	90
Deutsche Bankplätze 100 Mark	57	40	57	60
London 10 L. St.	117	70	117	85
Paris	46	40	46	40
Schweizer Plätze	46	40	46	40
Russische Papierrubel	1.22	75	1.22	40
Russische Imperial	9	50	9	25
20 Mark-Stück	11	45	11	58
Türkische Goldlira	10	64	10	48
Silber	—	—	—	66
Englische Sovereigns	11	77	11	80



Die geschätzte Mannesstraft". Preis 2 fl. 50 kr. Inhaber mehrerer kaiserlichen Medaillen. Dasselbe Werk „Die geschwächte Mannesstraft". Preis 2 fl. 50 kr. Dasselbe zu haben das berühmte Werk „Die Geschlechtskrankheiten". Preis 2 fl. 50 kr.

Geheime KRANKHEITEN

jeder Art, so auch **Schwächezustände, Hautausschläge, Harnbeschwerden** 2c., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civilspitälern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren **glänzend** erprobten einfachen Methode, ohne Berufsstörung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden, veraltete, in 10 Visiten) von dem Spezialisten **J. WEISS,** prakt. **Arzt u. Geburtshelfer,** emeritirter **Abtheilungs-Arzt im k. k. Garnisonsspital** allhier, ord. u. Ehrenmitglied in- u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Ordinations-Anstalt: Budapest, innere Stadt, Kronprinz-(Herren-)Gasse Nr. 8, (Bazar Haris), Eingang an der Stiege. Täglich Vormittags von 7 bis 10 Uhr, Nachmittags **von 1 bis 4,** Abends **von 7—8** Uhr. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separirt. Honorirten Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medikamente.

DIDIER'S SENFKOERNER
von den medicinischen Celebritäten empfohlen
GEGEN
Magen- und Leberkrankheiten
Hartleibigkeit,
Flechten, Haemorrhoiden,
Rheumatismus.
Engros-verkauf: DIDIER
Boulev. Poissonnière 20, Paris,
Bei allen
Apothekern und Drogisten
In Budapest bei
Jos. v. Török, Apoth.
7092

Kaffee, Thee, Konserven.

Perl Moccs-Kaffee per **5** Kilo-Beutel fl. **6.75.** 7973
Gelber Java-Kaffee per **5** Kilo-Beutel fl. **6.40.**
Ceylon-Kaffee per **5** Kilo-Beutel fl. **6.20.**
Grüner Java-Kaffee pr. **5** Kilo-Beutel fl. **5.70.**
Laguayra-Kaffee per **5** Kilo-Beutel fl. **5.30.**
Santos-Kaffee per **5** Kilo-Beutel fl. **4.85.**
Probe-Kiste von jeder Sorte ½ Kilo Kaffe fl. **3.80.**
Thee, Chokolade, Caviar, Conserven versendet in bekannter Güte per Post **franko** gegen Nachnahme **A. Wilthagen, Altona** bei **Hamburg.** Prämiirt in Berlin und Würzburg 1880 mit der **goldenen** Medaille. **Preiscourante gratis und franko.**

Rothe Nasen
werden schnell und dauernd natürlich weiß mit Menyl vom Chemiker A. Nieske, Dresden. Seit 7 Jahren ist Menyl das zuverlässigste Heilmittel gegen Hautschärfe und Froströthe. Die Anwendung ist angenehm, für Andere nicht sichtbar und vollständig unschädlich. Preis 5 Mk. Depot in Budapest, Apotheker J. von Török; in Wien: Mohren-Apotheke. 8125

Heilung von Husten, Magen-, Brust- und Lungenleiden.

An den k. k. Hoflieferanten der meisten Souveräne Europa's, Herrn

Johann Hoff,

k. k. Rath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preußischer und deutscher Orden, Fabrik: **Wien, I., Grabenhof, Nr. 2, Fabriks-Niederlage: Graben, Bräunerstraße 8.**

Nach persönlicher mehrjähriger Erfahrung sind die Hoff'schen Malzextrakt-Bonbons nebst ihrer vorzüglichen Heilsamkeit bei katarrhalischen Leiden, auch bei Krankheiten der Athmungs-Organe am leichtesten zu verdauen, nachdem diese auch nach dem Genusse einen angenehmen Nachgeschmack zurücklassen.

Bitte um Zusendung von 28 Flaschen Malzbier, 5½ Kilo Malz-Chokolade und 15 Beutel Malzbonbons. **Dr. Beiesics,** Budapest

Kundgebungen von allerhöchster und hoher Seite.

Wir fügen hinzu, daß, nachdem mehrere tausend Aerzte die in den Johann Hoff'schen Malzpräparaten liegenden Heilkräfte anerkannt hatten und öffentlich bekundeten — alle ärztlichen Erklärungen sind verbrieft und registrirt — so wurden sie in den Kriegs-Lazarethen 1864 1866 und 1871 und in dem Orientkriege 1877 und 1878 verwendet. Neun Hoflieferanten-Ernennungen von Majestäten und Großherzogen belohnten sie neuerdings im Jahre 1876 und jüngst strahlte ihnen die wiederholte Gnade Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich. Die ersten weltlichen Größen sind ihre Gönner. **Fürst Bismarck** sagt, das Hoff'sche Malzextrakt sei wohlschmeckend und stärkend; der **General-Feld-Marschall Graf v. Wrangel erklärte es als ausgezeichnet; General-Feldmarschall** Graf Moltke erklärt es als **wohlschmeckendes stärkendes Heilnahrungs-Getränk** und trinkt es täglich zum Frühstück. Auch die Kunst des Gesanges und Vortrages bedient sich desselben bei Husten und Heiserkeit, wir nennen darunter die **Weltgrößen Frau Lucca, Nilsson, Herren Niemann, Wachtel.**

Warnung! Man fordere nur echte Johann Hoff'sche Malzfabrikate mit der durch das k. k. Handelsgericht in Oesterreich u. Ungarn einregistrirten Schutzmarke (Bildniß des Erfinders). Dem unechten Erzeugnisse Anderer fehlen die Heilkräuterstoffe und die richtige Bereitungsweise der Johann Hoff'schen Malzfabrikate u. können nach Aussage der Aerzte schädlich wirken. (Die echten Johann Hoff'schen Brust-Malzbonbons sind in blauem Papier.)

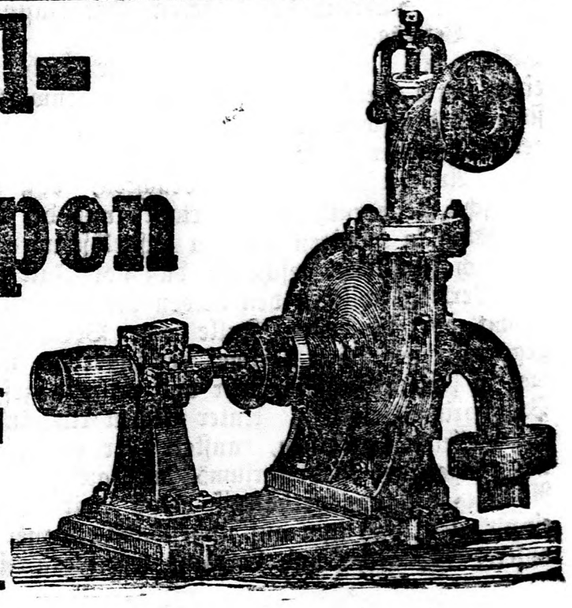
Filiale für Ungarn: Budapest, Trödlergasse Nr. 7.
Niederlagen: Jos. v. Török, Königsgasse, M. Wenninger, Ofen, Hauptgasse.

„נייע יידישע צייטונג."
אָרגאן פֿיר דאס יידיש לעזענדע פּובליקום.
ערשיינט יעדען פֿרייטאג
אונד ברינגט איינע ערשאָפּפֿענדע איבערזיכט איבער אללע עראייגנישסע דער וואָכע, פּאָליטישע, וויא טאגעסנייאיגקייטען, איינען איבערזיכטליכען האנדעלסבעריכט, פּאָפּולאָרע אַרטיקעל, דיא דאס יודענטהום אינטערעסירענדע טאגעספראגען בעלייכטענד אונד פּאָרטזעטצונגס-ווייזע איינען האָכסט שפּאנענדען קרימינאל-ראָמאן:
„דאס פֿערערבטע פֿערברעכען."
פּראָנומעראציאָנס-פּרייז: פֿיערטעלאָהרליך 1 גולדען זאממט צוזענדונג.
דיא רעדאקציאָן
שיפּפּמאנגסגאססע 6
בודאפּעסט.
☞ פּראָבע-נוממערן ווערדען אויף פֿערלאנגען איבעראללהין גראטיס פֿערזענדעט.

Gummi u. Fischblasen.

Echt französisch, von 2—6 fl., sowie auch Damenspezialitäten pr. Dtzd. 4 fl. bei
MOR. POLLITZER, k. Bandagist,
Deákgasse, Budapest. 8025
Bestellungen werden mittelst Nachnahme umgehend pr. Post effektuirt

Centrifugal- und Dampf-Pumpen



in allen Grössen vorräthig zu haben in der

Schlick'schen Eisengiesserei

u. Maschinen-Fabriks-Aktien-Gesellschaft.

BUDAPEST, Waitzner-Boulevard.